



Die Beratung der Vorlagen über das Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft wird vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit einigen Ausführungen eingeleitet. Er weist darauf hin, daß dieses Abkommen den in Betracht kommenden Industriebetrieben keine geringe Gegenleistung gebracht habe. Dabei sei die Beschäftigung von Frauen und auch von schwangeren Frauen in der Industrie viel größer als vor dem Kriege. Man dürfe in der Fürsorge für das kommende Geschlecht keinen Unterschied machen, zwischen Groß- und Kleinbetrieben. Während bisher die Fürsorge sich auf zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft erstreckte, soll jetzt die Möglichkeit geschaffen werden, die Zeit vor der Niederkunft auf sechs Wochen auszuweihen.

Die beiden Vorlagen werden ohne Aussprache dem Sozialpolitischen Ausschuss übergeben.

Ein Vormundschafts- und ein Nachlassabkommen mit Oesterreich wird debattelos angenommen.

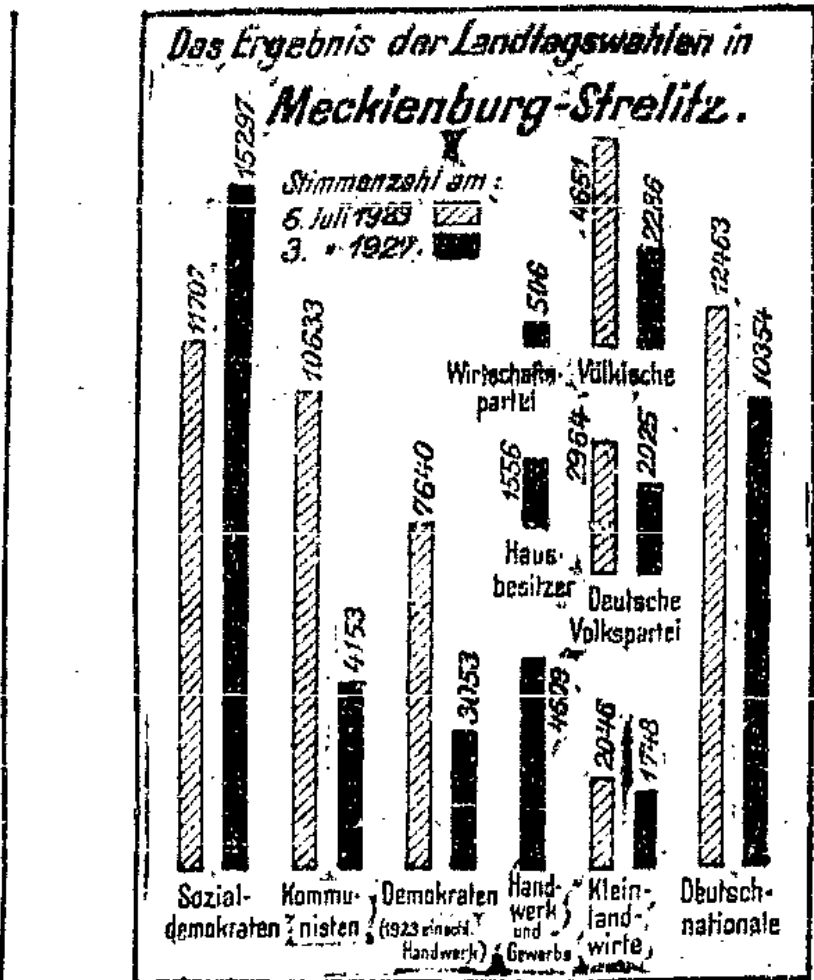
Das Haus legt dann die zweite Beratung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung vor.

### Abg. Aufhäuser (Soz.)

weist darauf hin, daß die Vorlage eine der schwierigsten Aufgaben war, die der Sozialpolitische Ausschuss zu lösen hatte. Er schließt alle rechnerischen Grundlagen, die bei den anderen Zweigen der Sozialversicherung zur Verfügung stehen, aber es fehlt völlig an einer Konjunkturstatistik, auf der diese Versicherung sich aufbauen könnte. Dazu kommen die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten in der Zeit hingu. Wenn trotzdem in der verhältnismäßig kurzen Zeit von fünf Monaten die Beratung zu Ende zu bringen ist, so hat daran das Hauptverdienst die Arbeiterchaft, die jahrzehntelange Vorarbeiten dazu geleistet habe. (Sehr wahr! bei den Soz.) Schon 1879 haben die Gewerkschaften im Bundesrat den Antrag auf Arbeitslosenversicherung eingebracht, sie wurde dann in allen Organisationen ausgebildet, und als die Arbeiterchaft politisch dazu in der Lage war, hat sie schon am 13. November 1918 den staatlichen Schutz gegen Arbeitslosigkeit eingeführt. Ohne die vorbereitende Tat der Vorkriegszeit wäre es heute nicht möglich gewesen, diese Versicherung zu schaffen. Dann aber kam die rückläufig-politische Bewegung, die aus dem Schutz gegen die Arbeitslosigkeit einen halben Zwang und eine halbe Fürsorge machte. Um aus dieser Lage herauszukommen, stimmte die Sozialdemokratie der Schaffung der Versicherung zu. Raum aber wurden die ersten Arbeiten dazu geleistet, da legte auch schon der Widerstand der Unternehmer ein. Wir haben von Anfang an gefordert, daß die Arbeiterchaft einen Rechtsanspruch auf Unterstützung haben und daß ihnen keine Fürsorge zuteil wird. Wir haben im Ausschuss schließlich eine Reihe wichtiger Verbesserungen erzielt. Es wäre aber an der Zeit, zu zeigen, wo im Ausschuss die produktiven Kräfte sitzen, die an der positiven Gestaltung der sozialen Vorlage arbeiten. Bei der Beratung des Arbeitszeitgesetzes hat man den Versuch gemacht, Sozialpolitik ohne die Sozialdemokratie zu machen. Inzwischen hat man aber gelernt, daß ohne die Mitarbeit der Sozialdemokratie nützliche sozialpolitische Arbeit nicht geleistet werden kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es hat sich als ein Vorteil erwiesen, daß Herr Stegerwald an den Beratungen nicht teilnahm (Heiterkeit), und daß die anderen Vertreter des Zentrums nicht den Rat Stegerwalds befolgten, die Sozialdemokratie einzuführen. Jedenfalls ist festzustellen, daß ohne die Sozialdemokratie eine brauchbare Versicherung nicht geschaffen worden wäre. Die Sozialdemokratie hat aber auch gezeigt, wie man als politische Opposition die Pflichten gegen die Arbeiterklasse hat, geradezu berufen ist, schöpferische Arbeit zu leisten. Demgegenüber geht aus dem Ausschussbericht hervor, daß die größte Regierungspartei, die Deutschnationalen, eine vollkommen passive Rolle gespielt haben, die ganz im Gegensatz stand zu der Aktivität, die diese Partei bei der Verwirklichung der Zollwucherpläne einnahm. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir haben vor allem dafür gefordert, daß für diese Versicherung eine Reichsorganisation geschaffen wurde, daß unser Standpunkt in dieser Frage richtig war, ist durch die gestrige Erklärung des hiesigen Vertreters bestätigt worden. Dabei finden wir es höchst merkwürdig, daß sich ein Landesvertreter auf die neue und die „alte“ Verfassung berufen hat. Wir haben keine „alte“ Verfassung, sie gehört ins alte Eisen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die geschichtliche Entwicklung läßt sich nicht rückwärts schrauben, wir haben nach der Reichsverfassung für den Schutz der Arbeiterchaft zu sorgen. Freilich unter der „alten“ Verfassung in Bayern konnten die Erwerbslosen verhungern. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir kennen auch keine Eigenstaatlichkeit Bayerns oder anderer Länder, wir müssen eine Gemeindeförderungsorganisation, bei der die einzelnen Gebiete sich gegenseitig unterstützen, haben. Insbesondere in der Arbeiterversicherung brauchen wir eine einheitliche Organisation für das ganze Reich, die über die Grenzen der einzelnen Länder hinweggeht.

Wir haben auch gefordert, daß zeitlos alle Arbeiter erfaßt werden. Leider sind aber noch die landwirtschaftlichen und die Binnen- und Küstenfischer ausgeschlossen worden. Dagegen haben wir den Fortschritt, daß Arbeiter und Angestellte von einer einheitlichen Versicherung erfaßt werden. Das läuft in keiner Weise den Interessen der Angestellten zuwider. Wo es darauf ankommt, den besonderen Interessen der Angestellten entgegenzutreten, kommen, bei den Lohnklassen, hat die Sozialdemokratie sich für sie eingesetzt, die bürgerlichen Parteien aber haben die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Wir haben den größten Wert auf die Selbstverwaltung und die Mitarbeit der Organisationen gelegt. Leider hat man dabei auch die öffentlichen Berufsvereinigungen, Handelskammern usw. eingeschaltet, durch die man den Unternehmern eine doppelte Vertretung gab. Die Arbeiter und Angestellten hält man aus diesen Vertretungen fern, schaltet diese aber in die Arbeitslosenversicherung ein.



### Der Kurs nach Links bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Die bei einer Wahlbeteiligung von etwa 70 Prozent stattgefundenen Wahlen in Mecklenburg-Strelitz endeten mit einem Erfolge der Linken. Die Sozialdemokraten gewannen über 3000 Stimmen, die Demokraten behaupteten sich, Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei erlitten Einbußen, Volkliche und Kommunisten verloren die Hälfte ihrer Stimmen. Andere Statistik zeigt den Umfang der Stimmzahl der einzelnen Parteien, die folgende Mandate erhalten: Sozialdemokraten 12 (früher 8), Deutschnationalen 10 (9), Deutsche Volkspartei 1 (2), Kleinlandwirte 1 (1), Demokraten 2 (2), Kommunisten 3 (7), Volkliche 1 (9), Handwerker und Gewerbe 4 (3), Hausbesitzer 1 (0), Wirtschaftspartei 0. Die Schwierigkeit einer Regierungsbildung ist infolge der Parteipartitur — die 35 Landtagsmandate verteilen sich auf 9 Parteien — groß.

kommen, bei den Lohnklassen, hat die Sozialdemokratie sich für sie eingesetzt, die bürgerlichen Parteien aber haben die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Wir haben den größten Wert auf die Selbstverwaltung und die Mitarbeit der Organisationen gelegt. Leider hat man dabei auch die öffentlichen Berufsvereinigungen, Handelskammern usw. eingeschaltet, durch die man den Unternehmern eine doppelte Vertretung gab. Die Arbeiter und Angestellten hält man aus diesen Vertretungen fern, schaltet diese aber in die Arbeitslosenversicherung ein.

Es ist uns gelungen, die Arbeitsvermittlung in dieses Gesetz einzufügen. Die privaten Stellenvermittlungen müssen nunmehr aber gänzlich verschwinden, die für die davon betroffenen Berufe ein wahrer Krebsgeschwür sind. Bei der Versicherung haben wir uns auf den Boden der Lohnklassen gestellt, wir machen keinen Hehl daraus, daß wir für die qualifizierten Arbeiter entsprechend ihrer gesteigerten Lebenshaltung auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit eine ausreichende Unterstützung wünschen. Auch die Kommunisten besaßen diesen Grundgedanken, wenn sie in ihren eigenen Betrieben einen Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern machen. Die Kommunisten bekämpfen die Lohnklasseneinteilung und haben einen Antrag eingebracht, wonach die einzelnen Gebiete in Gruppen eingeteilt werden sollen. Wir wünschten, daß alle Arbeiter die Anträge sehen, die die Kommunisten im sozialpolitischen Ausschuss eingebracht haben. Hier verlangen sie, daß die Unterstützung verhältnismäßig bemessen wird, in Städten mit über 10 000 Einwohnern und in Gebieten mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Wenn das einer unserer Freunde verlangt hätte, dann würde ich das als Unfug bezeichnet haben, denn ich nicht häufig die Lebenshaltung in den Gebieten, die keine Städte mit über 10 000 Einwohner haben, besser als in den größeren Städten? Und umgekehrt, müssen nicht die Arbeiter in vielen kleinen Industrieorten eine viel niedere Lebenshaltung führen als in den anderen Gebieten? Ich habe einmal den Kommunisten im Ausschuss gesagt, wie verhältnismäßig die Löhne in Russland sind. Ein Ingenieur bezieht dort zehnmal soviel wie ein Arbeiter, eine Spanne also, die bei uns unerträglich wäre. Wir vertreten den Standpunkt, daß auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit den Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung getragen werden muß. (Sehr richtig! bei den Soz.)

In der Bemessung der Beiträge ist die Mehrheit des Ausschusses den Vorschlägen meiner Partei leider nicht gefolgt. Wir haben Landesbeiträge und einen Reichsanteil. Wenn es bei den Ausschussmitgliedern bleibt, so bedeutet das, daß Gebiete

mit hoher Arbeitslosigkeit höhere Beiträge bezahlen müssen als günstiger gestellte Gebiete. Wir verlangen die einheitliche Bemessung der Beiträge, die günstigeren Gebiete müssen dabei mitwirken, daß den ungünstigeren Gebieten gehalten wird. Für unzulässig halten wir es auch, daß den Gemeinden ein Fünftel der Arztsfürsorge anvertraut wird. Wir halten es für beabsichtigt, wenn sich die Gemeinden dagegen wenden. Man kann es vom Reiche verlangen, daß es in der Arztsfürsorge ohne die Mittel der Gemeinde auskommt. Wir wenden uns auch gegen die Verlängerung der Karenzzeit. (Abg. Hädel (Komm.): Warum haben Sie nicht für unseren Antrag gestimmt?) Herr Hädel, Ihre Anträge im Ausschuss sind so unklar und widersprüchlich gefaßt, sie schweben so in der Luft, daß man unmöglich für sie stimmen kann. Sie machen die Revolution im sozialpolitischen Ausschuss. Sie verlangen, daß die Unternehmer aus der Arbeitslosenversicherung heraus müssen. Wir dagegen sind der Meinung, daß man die politische Macht nicht durch solche Anträge im Ausschuss erreichen kann, sondern nach den jeweiligen politischen Verhältnissen das Bestmögliche für die Arbeiterklasse herauszuholen muß. Es steht ja fest, daß für manchen Ihrer Anträge nicht einmal Ihre eigenen Genossen gestimmt haben. Bei der Beratung der Vorlage haben wir auch einige Verbesserungen erreicht. Die Ubergangsbestimmungen wurden günstiger gestaltet, bei der Unterstützung sind die wachsenden mit den ehehlichen Kindern gleichgestellt worden, die Anwartschaft aus der Arbeitslosenversicherung wird ohne Beitragsleistung aufrecht erhalten, Entschädigungen aus unberechtigter Entlassung dürfen auf die Unterstützung nicht angerechnet werden. Das mag nicht viel erscheinen, aber für den Arbeitslosen sind diese einzelnen Verbesserungen von großer Bedeutung. Und wenn die Sozialdemokraten nach den Rezepten der Kommunisten gehandelt hätten, dann hätten wir auch diese Einzelheiten nicht erreicht.

Wir bedauern es außerordentlich, daß die Bestimmung nicht befreit wurde, die eine Pflicht zur Arbeit vorseht. Die Versicherung nimmt die Beiträge der Arbeiter entgegen, sie hat also kein Recht dazu, für die Unterstützung noch besondere Arbeitsleistung zu verlangen. Das würde auch bedeuten, daß in einzelnen Betrieben billigere Arbeit geleistet wird. Bedenken haben wir auch gegen den Streikparagrafen 57. Durch Einziehung der Unterstützung sollen die Arbeiter gezwungen werden, ihre kämpfenden Kameraden an der Durchführung berechtigter Forderungen zu unterstützen. Wir haben für die Beratung im Plenum wieder eine Reihe grundlegender Anträge gestellt, die geeignet sind, die schwersten Schäden dieses Gesetzes zu beseitigen. Wir erwarten, daß das Haus diese Anträge prüft und dabei daran denkt, wie oft hier nach mehr Arbeit gerufen worden ist, wie oft gesagt wurde: Nur Arbeit kann uns retten! Hier handelt es sich um Arbeitslose, die arbeiten wollen und nicht arbeiten dürfen, die ihrem Leben durch Arbeit einen sittlichen Inhalt geben wollen und daran durch Arbeitslosigkeit gehindert werden. Das ist ja der Sinn der neuen Verfassung, der Sinn des neuen Volksstaates, daß die Arbeitkraft das höchste Gut der Nation ist und daß jeder das Recht auf Arbeit und auf Lohn haben muß. Das ist aber nicht nur der Ausdruck der Verfassung, sondern das ist ein Menschenrecht. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Lambach (Dnat.) behauptet, daß die Einführung der Arbeitslosenversicherung an Stelle der Erwerbslosenfürsorge eine alte Forderung der Deutschnationalen sei, ebenso die jetzt eingeführte Einteilung in Lohnklassen.

Abg. Andre (Ztr.) nimmt den Abg. Stegerwald gegen die Angriffe des Abg. Aufhäuser in Schutz. Stegerwald habe die Haltung der übrigen Zentrumsvertreter im Ausschuss durchaus gebilligt.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Sp.) spricht die Anerkennung seiner Freunde für die musterhafte Arbeit des Ausschusses aus, der die Regierungsvorlage wesentlich verbessert habe. Bei der Errichtung der neuen Reichsanstalt müsse auf frische Zusammenfassung und auf größte Sparfamkeit in der Verwaltung geachtet werden.

Abg. Hädel (Komm.) bezeichnet das Gesetz als ein sehr mangelhaftes Handwerk.

Abg. Schneider (Dem.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß eine große Zahl der bei der ersten Lesung geäußerten Wünsche im Ausschuss erfüllt worden seien. Mit der Reichsanstalt könne man einverstanden sein, wenn die Zahl der Arbeitsämter nicht zu groß werde.

Abg. Seier (Wirtsch. Bgg.) behauptet, daß bei diesem Gesetz das Handwerk mit seinen höheren Löhnen verhältnismäßig stark belastet werde, als die tariffreie Industrie mit ihren Kleinstgewinnen.

Abg. Schirmer-Branden (Bayr. Sp.) führt aus, daß bereits vor 35 Jahren in München auf eine Anregung der christlichen sozialen Organisationen hin eine Arbeitslosenvermittlungsinstitut geschaffen worden sei.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Söhr, Frau Scholt (Dnat.) und v. Ramin (Wölk.) wird die allgemeine Aussprache geschlossen.

Am 20 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 13 Uhr: Kleinere Vorlagen, Fortsetzung der Beratung der Arbeitslosenversicherung.

### Reichstags-Schluss Ende dieser Woche?

Im Reichstage hofft man für den Fall, daß sich nicht noch besondere Schwierigkeiten ergeben, mit dem vorliegenden Beratungstoff bis Ende dieser Woche fertig zu werden und damit in die Ferien gehen zu können. Es wird mit der Möglichkeit von Vormittags- und Nachmittags-Sitzungen im Plenum gerechnet.

## Das Phantom der Rue Michel-Ange.

Von Henry Bordeaux.

Unerbittliche Verheiratung aus dem Französischen

von Johannes Kasbe.

27] (Nachdruck verboten.)  
Wir beten nicht zu dem gleichen Gott, Alice. Achte den meinigen, wie ich den deinen.

„Es gibt nur einen, davon bin ich überzeugt; die anderen Götter sind falsch.“

Ein Kampf, der sie aufs tiefste erschütterte, war zwischen ihnen entbrannt, und es handelte sich doch nur um eine fast trivialität zu nennende Ursache. Ich erinnerte sie an den Ausgangspunkt der Debatte.

„Sehen Sie, das alles regelt Frankreich Suzannes Heiratangelegenheit nicht.“

„Sie wird nicht heiraten“, sagte er.

„Mein Freund“, verzehrte sie mit Tränen in den Augen, „wenn du nicht ungerade bist, kannst du es nicht verhindern. Es ist für das junge Mädchen eine günstige Gelegenheit. Wir haben sie zu uns genommen und wie unser Kind behandelt. In unserem Egoismus dürfen wir ihr nicht die Zukunft rauben. Wir nehmen im Gegenteil die Pflicht auf uns, ihre Zukunft sicherzustellen. Daß mich ihr einen Teil meines persönlichen Vermögens schenken. Ich habe jetzt zu wenig Bedürfnisse. Ich bitte dich um nichts für Suzanne, aber erlaube, daß ich ihr eine Mitgift gebe.“

Er ging während dieser Vorlesung seiner Frau, offenbar sehr erzregt, im Zimmer auf und ab; plötzlich aber blieb er stehen.

„Meine Liebe, du imputierst mir einen sehr selbsthätigen Charakter. Wenn wir Suzanne heirateten, würden wir, wie immer, im Einverständnis handeln, aus derselben Ehefrau nehmen, was unsere Erbschaften, meine Arbeiter und meine ausgeübte Domäne erbringt haben. Doch um eine andere Frage handelt es sich hier. Wenn Georges Braut sich verheiratet hat, werde ich darauf bedacht sein, ihr die Mittel zu gewähren, und ich möchte gerade so wenig wie du, die materiellen Schwierigkeiten ausweichen. Aber ich halte daran fest, daß sie kein Recht darauf hat, daß ich sie gegen meinen Sohn, und wenn sie nichts anderes als eine Stütze von jenseits des Grabes gebort hätte,

Verpflichtungen hat, denen sie sich ohne Schaden nicht entziehen kann.“

Frau Falaise richtete verzweifelte Augen auf mich. Ihr Mann beendete seine Tirade mit einer unerwarteten Wendung:

„Ich will dir nicht entgegen sein, wie ich das nie getan.“

„Ich habe die alte einverstanden genommen, nur welches das zwischen uns so wünschenswerte Einverständnis wieder herstellt. Beim nächsten Erscheinen, welches mir mein Sohn bewilligt, werde ich ihn fragen und er selbst wird erwidern.“

„Wie? Ich verstehe nicht.“

„Ich werde Georges durch Vermittlung des Mediums fragen, ob er bei Ja und Nein Suzanne zu dieser Heirat ermächtigt.“

„Über dieses Medium soll Suzanne selbst sein?“

„Zweifellos. Das Medium — du weißt es — gehört einer unbekannten Macht, die ihm die eigene Persönlichkeit nimmt und durch schriftliche oder mündliche Mitteilung inspiriert.“

„Das ist unmöglich; ich kann das nicht zugeben. Das hier, die Wahrheit eurer wahrnehmbaren Experimente anzuerkennen.“

„Sehen Sie darauf ein“, flüchelte ich Frau Falaise zu, indem ich mich zu ihr herunterbeugte. „Ich bitte Sie darum.“

„Mein Ansuchen hören sie wie Beraus zu treffen. Begriffe sie mich das oder wollte sie mit ihrem Mann nicht sprechen, der die augustinischen Zugeständnisse gemacht zu haben glaubte? Jedenfalls willigte sie, wenn auch zögernd, ein.“

„Du bist der Herr. Ich füge mich deinem Willen.“

„So wurde in meiner Gegenwart der feierliche Pakt geschlossen. Bei Suzanne lag die Entscheidung, ob sie bei Ja oder Nein dem Geiste des Loten treu werden und den Leutnant Malais heiraten sollte. Sie würde es im Voraus entscheiden, wo sie, wie man annahm, sich selbst nicht gehörte. Ich rechnete darauf, daß sie die Frage nach ihrem Vorteil entscheiden und so das Haus in der Rue Michel-Ange von ihrer Gegenwart befreien würde. Ihr großer Befriedigung vor Frau Falaise, die ihren Gatten demnach nach einer normalen Existenz wieder zuzuführen sollte.“

### Das Drama.

„Befragen wir das Drama?“ riefen die Alten, wenn sie sich einer schwierigen Lage gegenübersehen.

„So hatten die Dramen einst das Dörfli Zophigeniens befohlen, damit die Wilde gütig werden und die Griechen die Unter zur Fahrt nach Troja lichten können.“

Ich muß bekennen, daß ich über das Los der Zophigenie von der Rue Michel-Ange völlig beruhigt war. Sie würde nicht geopfert werden oder vielmehr sich nicht selbst opfern, um das Herabsteigen der Geister zu erleichtern. Unser Hauspuz würde uns ihrer den Götterwillen im Sinne einer Verlobung kundtun. Ich zweifelte nicht an dem baldigen Zustandekommen der Ehe, welche das junge Mädchen mit dem feurigen Leutnant Malais vereinigen sollte.

Der geschlossene Pakt hatte bei ihm ein gewisses Erstaunen hervorgerufen. Er bewunderte die Nüchternheit der Falaise und ich vermutete, daß er sich mit seinen Kameraden darüber lustig machte. Bereits vorläufige er die bevorstehende Verlobung, Sprach er nicht schon eines Tages von „diesem lieben Schwiegervater Falaise“? Er war der Mann der praktischen und sofortigen Abschlüsse. Von dem Augenblick, wo die Ereignisse nur noch von der Entscheidung Suzannes abhängen, wollte er von einer zweiten Intervention der Entkörpertren nichts mehr wissen und behandelte ihre Botschaften und Mitteilungen als Hirngespinnste — sie waren erledigt. Als ich eines Abends in seiner Begleitung heimging — es war nach einem ausgezeichneten Diner, welchem er seiner Gewohnheit gemäß eifrig zugespochen hatte, — informierte er sich bei mir eingehend über das Vermögen der Falaise:

„Es zählt nach Millionen, nicht wahr?“

„Wie kann ich das wissen?“

„Mit mein Schwiegervater nicht Ihr Freund?“

„Das ist kein Grund, daß er mir Einblicke in seine Bilanz gewährt.“

„Aun, eine solche Haushaltung repräsentiert Millionen, das ist klar. Und Sie wissen nichts über die Summe, welche meine Frau als Mitgift erhält?“

„Kein Sterbenswort.“

„Der Geheimnisträuer! Könnten Sie ihn nicht fragen?“

„Das wäre indiskret.“

„Keineswegs. Was für löbliche Sitten! Warum kein offenes Spiel mit barer Münze, soviel Kapital, soviel Zinsen. Ich liebe eine ehrliche Sprache. Besonders einem Kriegsteilnehmer gegenüber! Einem Mann, der hundertmal sein Leben gewagt hat, um die Geißelräute aller dieser Bürger zu reiten und der mehr als billig in den Gefangenenlagern gelitten hat! Ich habe wahrhaftig verdient, was ich frage. Aber ich möchte genaue Angaben. Um mich danach richten zu können. Aber bei allen diesen Geheimnissen weiß ich nicht, auf welchem Fuß ich tanzen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

## Beamtenbeihilfe in Sachsen.

Dresden, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der Dienstag-Sitzung des Sächsischen Landtages wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der eine einmalige Beihilfe für die Beamten und Behördenangestellten vorsieht, und zwar sollen erhalten die Beamten und Angestellten der Besoldungsgruppe I bis IV 40 Prozent, V und VI 30 Prozent, IX 25 Prozent, X und höher 20 Prozent ihres Grundgehaltes zuzüglich Ehefrauen- und Kinderbeihilfe, höchstens jedoch 200 Mark unter Abzug von 25 Mark für ledige Beamte und Angestellte. Jedoch soll jeder Beamte 25 Mark mindestens erhalten. Entsprechende Beihilfen sollen auch an Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger sowie an Hinterbliebene gezahlt werden.

## Schnellzugstarife der Länder.

Trotz der gestiegenen Reiselust des deutschen Publikums — gegenüber der Friedenszeit und trotzdem die Personenbeförderung bereits im Jahre 1923 um 15 Prozent zugenommen hat — will die deutsche Reichsbahn die Fahrpreise erhöhen. Allerdings nimmt Deutschland, verglichen mit dem Schnellzugstarif der anderen Länder, erst die siebente Stelle ein. Doch gibt es eine ganze Reihe von Ländern, wo man viel billiger reist, und in Frankreich z. B. macht der Schnellzugstarif nur etwas mehr als ein Drittel des deutschen Tarifes aus.

## Nationalistischer Rummel im geräumten Gebiet.

Bonn, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die erste Besatzungszone, die im vergangenen Jahre geräumt wurde, hat in der letzten Zeit viel unter nationalistischem Unmut zu leiden. Besonders trifft das auf die Stadt Bonn zu. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Nürnberg-Ringes, zu der die Preise des Auslands erschienen war, zogen selbstredend gefeldete Truppen des Stahlhelms durch die Straßen und grüßten: „Frankreich, Frankreich, wie wird es dir ergehen“ und „Siegfried wolle mit Frankreich schlagen!“ Am Bahnhof wurde die von der Stadt ausgehende große Reichsfahne in Fetzen gerissen. Nicht minder bedenklich dem Auslande gegenüber war das Jubelfest der „Bouaner Borussen“, das vom 30. Juni bis 2. Juli die Stadt Bonn mit seinem Lärm erfüllte. Die Bonner bürgerliche Presse wurde nicht müde, für dieses Fest Reklame zu machen. Mit großen Lettern wurde bekannt gegeben, daß die frühere Kronprinzessin Cecilie ihre ehemalige Erziehlerin besuchen werde. Am Umzug der Borussen nahm der ehemalige Kronprinz mit seinem Sohn, die Hohenzollern-Prinzessin Elise Friederike und Oskar, der ehemalige Großherzog von Mecklenburg und andere teil. Sie ließen sich jubelnd und Blumen zuwerfen. Die Behörden hielten sich von diesem Rummel zurück, das Klügste, was sie tun konnten, denn einen anständigen Platz hätte der Bonner Oberbürgermeister an der Festwahrtafel auch wohl kaum erhalten. Unter der den Exzessen zujubelnden Menge befand sich besonders auch viel Weiblichkeit, die dem nationalistischen Firtelzug Interesse entgegenbrachten. Die Arbeiterklasse hielt sich von dem Treiben selbstverständlich fern. Somit verlief der Rummel aber ohne jeden tieferen Eindruck. Bemerkenswert ist, daß die Kölner bürgerliche Presse mit Ausnahme einer zeitweiligen Notiz bis heute Abend über den Borussenrummel so gut wie keine Zeile geschrieben hat.

## Alara Jettin 70 Jahre.

Ihren 70. Geburtstag feiert gestern Alara Jettin, fern der Heimat, in Moskau. Der „Vorwärts“ erinnert aus diesem Anlaß daran, daß sie, die einzige noch lebende Persönlichkeit ist, die in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eine bedeutende Rolle gespielt hat und nicht mehr in den Reihen der Sozialdemokratie steht, und schreibt:

Alara Jettin hat in der kommunistischen Partei wechselnde Schicksale erlebt. Hätte sie drei Jahre früher ihren 70. Geburtstag gehabt, so hätte kein kommunistisches Feuilleton ihr Lob verkündet. Denn damals war sie noch in Verdammnis und in Verbannung. Seit sie im Jahre 1921 mit dem Anlagematerial gegen die Provokationsmethoden der KPD-Zentrale beim mitteldeutschen Aufstand über die russische Grenze ziehen wollte, wobei das Material in die Hände deutscher Behörden fiel, war sie verurteilt. Sie galt als Vertreterin des rechten Opportunismus. Erst der Sturz der Ruth-Fischer-Moskauer-Zentrale brachte sie wieder in den Besitz ihrer kommunistischen Parteirechte. Was sie unter der Herrschaft der Linken gelitten hatte, das hat sie hier in einer furchtbaren Schimpfrede im Moskauer Ekki im Frühjahr des vergangenen Jahres vergolten.

Im Reichstag ist die Rehabilitierte nur einmal hervorgetreten, und zwar in jener berühmten Rede, in der sie — frisch von Moskau kommend, und mit Moskauer Direktiven versehen — das Bündnis der Reichswehr mit der Roten Armee proklamierte. Das war jene Rede, von der die kommunistische Opposition sagt, sie hätte zum Sowjetgranatenhandel die Theorie geliefert.

## Herauswürfe aus der tschechisch-kommunistischen Partei.

Prag, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei häufen sich die Affären. Vor wenigen Wochen ist der kommunistische Vizebürgermeister der Stadt Prag, Stala, aus der Partei ausgeschlossen worden, was in der Prager kommunistischen Partei nachträgliche Folgen zeitigte. Den Kampf gegen Stala, der übrigens keine Funktion in der Gemeinde, obwohl er kommunistisch, nach wie vor ausübt, führte beim Politbüro besonders scharf der Vorsitzende der kommunistischen Kathausfraktion, Medved. Nun kommt die überraschende Meldung, daß eben dieser Medved in der letzten Sitzung des Stadtrats mitteilte, daß er auf alle Funktionen in der Gemeinde verzichtet. Was da vorgegangen ist, bleibt vorläufig in Dunkel gehüllt, da die kommunistische Partei und Presse sich nicht gehalten fühlt, ihren Mitgliedern und Lesern diese neue Tatsache, die zweifellos vom Politbüro der KPC beschlossen wurde, aufzuklären.

Erbaulich ist auch eine Meldung aus dem südböhmischen Krumnau. Der dortige kommunistische Abgeordnete Hirsch wurde vor einem Jahre seines Mandats verlustig erklärt und aus der Partei ausgeschlossen. Nun wird berichtet, daß Hirsch, der sich wieder als Arbeiter sein Brot verdient, von Kommunisten überfallen, mißhandelt und bis in seine Wohnung verfolgt wurde, die die Nowies demolierten. Auch Hirschs Frau bekam dabei Schläge ab. Uebrigens wurde der Führer der deutschen Kommunisten in der Tschechoslowakei, Neurat, der beim Politbüro in Ungnade gefallen ist, strafweise nach Südböhmen verschickt und auch der zweite bekannte deutsche kommunistische Führer in Böhmen, Kreibitz, hat in die zentrale Leitung der Partei fast nichts mehr beizubringen.

## Ergebnisse der polnischen Gemeindevahlen

**Stimmengewinne**  
**der Sozialisten, Kommunisten und der Minderheiten.**  
 Warschau, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In den letzten Wochen haben im mittleren und östlichen Polen Gemeindevahlen stattgefunden. In manchen Gebietsteilen, beispielsweise in Ostgalizien, sind dies die ersten Gemeindevahlen seit der Zugehörigkeit dieser Gebiete zum polnischen Staat. Bisher sind aus der polnischen Presse nur vereinzelte Ergebnisse bekannt geworden, die überdies da, wo, wie in Ostgalizien, nach einem veralteten System der Kurienwahl gewählt wird, besonderer Erwähnung bedürfen. Immerhin sind solche Einzelergebnisse recht charakteristisch. So ergaben in Komog Dwar die christlichen Demokraten 5 Mandate, die Polnische Sozialistische Partei 8, die Kommunisten 2, der Nationale Jüdische Block 5, der Bund 5, in Kadziszow die Polnisch-Sozialistische Partei 7 Mandate, die Nationalistische Partei 2 Mandate, beides sind Ostgalizien in der Wojewodschaft

## Regierungspräsident Krüger.



Regierungspräsident Krüger-Lüneburg (Soz.) ist zum Staatssekretär im Landwirtschafts-Ministerium ernannt worden.

Warschau. In Kolomeja wurden in der dritten allgemeinen Kurie 4 Polen, 3 Juden, 3 Ukrainer und 2 Deutsche gewählt, in Strzy siegte mit 7 Mandaten die Liste des nationalen ukrainischen Blods; diese beiden Städte liegen in Ostgalizien. In Ueber-einstimmung mit den Wahlergebnissen der bereits vor etwa einem Monat erfolgten Neuwahl der Gemeindevvertretung Warschaws scheint aus den bisher vorliegenden Einzelergebnissen zu folgern, daß der Einfluß der nationalistischen Parteien zurückgeht, daß die Polnische Sozialistische Partei, aber auch die Kommunisten und die ihnen nahestehenden Linksparteien gewachsen sind und daß die Minderheiten sich überall gut behaupten, während es dem eigentlichen Blödschicksal-Pager nicht gelungen ist, einen größeren parlamentarischen Einfluß auf die breiten Massen zu gewinnen. Man wird dem Gesamtresultat der Gemeindevahlen mit einer gewissen Spannung entgegensehen können, zumal sie wichtige Schlüsse auf die in absehbarer Zeit bevorstehenden Neuwahlen zum polnischen Sejm ermöglichen werden.

## Annahme des Antigewerkschaftsgesetzes im Oberhaus.

London, 6. Juli. (Eigener Funkbericht.) Das Oberhaus nahm am Dienstag das Gesetz gegen die Gewerkschaften nach zweitägiger Aussprache in zweiter Lesung mit 152 gegen 26 Stimmen an. Die Liberalen stimmten, im Gegensatz zu ihrer Haltung im Unterhaus, im Oberhaus geschlossen gegen das Gesetz.

## England zieht Truppen aus Schanghai zurück.

London, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, hat die britische Regierung beschlossen, die zurzeit in Schanghai stationierte 21. Infanteriebrigade nach ihren indischen Garnisonen zurückzuführen. General Fisher, der Kommandeur der chinesischen Truppen zwischen Kwantung und Raoming in der Provinz Schantung, ist zu den Nationalisten übergegangen. Die japanische Regierung hat beschlossen, Truppen von Tschang nach Tsin-Kang-Fu, der Hauptstadt von Schantung, zu entsenden. Als Grund hierfür wird der Schutz der japanischen Einwohner und Interessen angegeben, welcher angesichts der ungeordneten Verhältnisse dort selbst notwendig geworden ist.

## Der neue Zwischenfall an der italienisch-französischen Grenze

Bei dem italienische Gendarmen auf französische Arbeiter Schüsse abgegeben haben, hat in Paris zum Teil scharfe Kommentare ausgelöst. Der „Temps“ behauptet auf Grund eigener Informationen, daß es außer Zweifel stehe, daß sich die betreffenden Arbeiter etwa 200 Meter tief auf französischem Boden befunden hätten, als die italienische Gendarmerie trotzdem das Feuer eröffnete. Es sei aber auch festgestellt, daß die Arbeiter verurteilt hätten, die Grenze zu überschreiten und die Flucht ergreifen hätten, als die italienischen Gendarmen die Papiere forderten. Alle italienischen Gendarmen hätten seit längerer Zeit Befehl erhalten, auf alle Personen auf italienischem Boden zu schießen, die auf Aufforderung nicht stehen blieben. Die italienischen Gendarmen ihrerseits erklären, sie hätten deshalb das Feuer eröffnet, weil an gewissen Stellen die Grenze nicht deutlich sichtbar sei. Auf Befragen der Journalisten hat Poincaré nach dem am Dienstag stattgefundenen Ministerrat erklärt, er habe den französischen Botschafter in Rom ersucht, die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung in freundschaftlicher Weise auf diese Zwischenfälle zu lenken.

## Unterrichtsminister Dr. Hodza.



Der tschechoslowakische Minister für Schulwesen und Volkserziehung, Dr. Hodza, gab im Parlament gegenüber Journalisten die Erklärung ab, daß die Deutschen in den böhmischen Ländern in geeigneter Form und im Einklang mit den deutschen Regierungsparlamenten die Schulautonomie erhalten würden, nach der sie dann ihre kulturellen Angelegenheiten selbstständig regeln können. Das Unterrichtsministerium wolle diese Regelung schon zum 1. Juli 1927 durchführen. Infolge der noch während der Durchberatung der Verwaltungsreform in der Nationalversammlung hat jedoch die Erledigung dieser Angelegenheit einen gewissen Aufschub erfahren.

## Eine neue Niederlage der französischen Regierung.

Cachin wieder in Freiheit gesetzt.

Paris, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung hat am Montag in der Kammer eine neue, empfindliche Schlappe erlitten. Der kommunistische Abgeordnete Cachin war aufgefordert worden, am Montag mittags 12 Uhr seine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Aufforderung der Soldaten zum Ungehorsam anzutreten. Cachin hatte dieser Aufforderung Folge geleistet. In der Nachmittagssitzung brachte der sozialistische Abgeordnete Baron einen Antrag ein, daß Cachin an der Ausübung seines Parlamentsmandats nicht gehindert werden dürfe. Die Kammer hat diesen Antrag durch Handaufheben angenommen, und Cachin wird noch am Montag Abend wieder in Freiheit gesetzt werden.

Paris, 6. Juli. (Eig. Funkbericht.)

In der Kammer wurde am Dienstag Abend die Interpellation über die Flucht Daudets mit 351 gegen 110 Stimmen auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem der Justizminister im Namen der Regierung mit Rücktritt gedroht hatte. Ein Antrag Cachins, eine Amnestie für alle politischen Gefangenen zu erwirken, wurde, nachdem die Regierung ebenfalls die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 337 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Die verhaftete Telephonistin der „Action Francaise“ ist Dienstag Nacht wieder in Freiheit gesetzt worden.

## Aus dem Reiche.

Beratungen im Reichskabinett über das Schulgesetz. Das Reichskabinett beriet am Montag Abend in einer langandauernden Sitzung über das Schulgesetz, ohne jedoch bisher zu einer Einigung zu gelangen.

Deutsch-französische Verständigungsbestrebungen. Auf Grund ausführlicher Rücksprachen mit deutschen Verständigungsfreunden hat sich in Paris ein Kreis gebildet, der im Herbst eine „Revue Franco-Allemande“ erscheinen lassen wird. Ihr wird in Deutschland die „Deutsch-französische Rundschau“ entsprechen, die zu ihren Mitarbeitern Prof. Einstein, Thomas Mann und andere zählt. Beide Zeitschriften beabsichtigen, in enger Zusammenarbeit sich zu Zentralorganen der Kulturliga des Nachbarlandes auszubauen.

Der preussische Staatsrat lehnte am Dienstag den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse ab, weil die preussischen Interessen nicht genügend gewahrt wurden.

Politischer Verleumder verurteilt. Der Redakteur des „Deutschen Tageblattes“, Dr. Julius Lippert, der besonders wegen seines Verleumdungsfeldzuges gegen den preussischen Wohlfahrtsminister Hirscher von sich reden gemacht hatte, wurde am Dienstag in Berlin wegen eines Artikels, der die Ueberschreibung trug: „Die Schieberrepublik — ihr Charakter gerichtlich festgestellt“ an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Herbstmanöver der Reichswehr. Nach dem „Temps“ und anderen französischen Blättern sollen die diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr erweitert werden. Demgegenüber erfahren die Blätter von unterrichteter Stelle, daß in keiner Weise an eine Erweiterung der Herbstmanöver gedacht wird und daß aus Erparnisgründen in diesem Jahre zwei Divisionen überhaupt keine Feldmanöver abhalten, sondern nur auf den Truppenübungsplätzen üben werden.

Rückkehr der Danziger Wirtschaftvertreter aus Rußland. Die Delegation der Danziger Wirtschaftvertreter ist aus Rußland zurückgekehrt.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Beschränkung der britischen Streitkräfte in China. „Daily Mail“ zufolge hat die Regierung Weisung erteilt, sofort eine Brigade britischer Truppen zurückzuziehen, weil andere in China interessierte auswärtige Mächte in zunehmendem Maße Streitkräfte nach China entsandt haben.

Der Nachfolger des Sejmarschalls Wolny. An Stelle des aus der Gemischten Kommission für Oberirdischen abberufenen Sejmarschalls Wolny ist Konul Stefan Braikowski, der bisher im polnischen Ministerium des Innern beschäftigt war, zum Mitglied der Kommission ernannt worden.

Der tschechisch-ungarische Handelsvertrag. Die Tschechoslowakei ist an der Gesamteinfuhr Ungarns mit annähernd einem Drittel beteiligt, während ein Fünftel der ungarischen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei gerichtet ist. Dieser umfangreiche Verkehr wurde trotz der gespannten handelspolitischen Lage zwischen den beiden Ländern, die einem Zollkrieg gleichsam, erreicht: ein Zeichen dafür, wie sehr diese Länder auf einander angewiesen sind. Ungarn hat sich in der Nachkriegszeit künstlich eine große und nicht in allen Teilen lebensfähige Textilindustrie und andere Industrien geschaffen und sperre die Textilindustrie der Tschechoslowakei mit hohen Zöllen ab. Die im vergangenen Jahr eingeführten ungeheuer hohen Zölle der Tschechoslowakei ver-sperrten ihrerseits der ungarischen landwirtschaftlichen Ausfuhr den Weg. Der jüngst zustande gekommene Handelsvertrag bleibt auf halbem Wege stehen — kein radikaler Zollabbau, nur gegenseitige Zugeständnisse, die immerhin gegenüber dem Zollkrieg einen Fortschritt bedeuten und den Verbrauchern in beiden Ländern zugute kommen dürften. Die Tschechoslowakei hat für die wichtigsten Ausfuhrartikel Ungarns: Weizen, Mehl, Schweinefleisch, Lebertran, keine besondere Zollbegünstigung zugesagt, nur die Minimallösung des (autonomen Tarifs) gebunden, während bisher die Maximal- (Höchst-)Sätze in Geltung standen. Für Eier, Samereien, Weine erhielt Ungarn die anderen Ländern bereits zugeständene Vertragsätze. Größere Zollermäßigungen wurden Ungarn gewährt für Obst, Trauben, Pferde und Geflügel. Demgegenüber ermäßigte Ungarn mehrere hundert Posten seiner Industriezölle zum Teil um 25 bis 35 Prozent vornehmlich für Baumwoll- und Wollestoffe; auch die Glas-, Eisen-, Maschinen- und Werkzeugindustrie erhielten einige Vergünstigungen. Trotz des hohen Zollsatzes sind die ungarischen Vertragsätze noch auf einer dem Hochzollsystem entsprechenden Höhe geblieben.

Politischer Prozeß gegen 39 bulgarische Arbeiter. Vor dem Kreisgericht der südbulgarischen Stadt Wardschit hat ein neuer politischer Prozeß begonnen. Die Anklageurtheil beauftragt die neununddreißig vor dem Gerichte stehenden Arbeiter, Bauern und Beamten der Zugehörigkeit zur illegalen kommunistischen Bewegung. Gegen zwölf Angeklagte hat der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt. Ein großer Teil von ihnen sind noch Jugendliche, einige sogar Minderjährige. Die Verhandlungen dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Streit britischer Seeoffiziere in China. Der Zustand von 500 auf Rüstungsdampfern in China angelegten Deck- und Maschinenoffizieren dauert an. Die Offiziere waren, obwohl sie sich weigerten, abzufahren, an Bord geblieben. Die Entlassung dreier Offiziere, die abgelehnt hatten, den Ankerplatz ihrer Schiffe zu wechseln, veranlaßte aber alle streikenden Offiziere, die Dampfer zu verlassen. Sie erklärten, so lange streiken zu wollen, bis ihre Forderungen erfüllt werden.

Russische Spionage in Lettland. Nach Nachrichten aus Riga soll in Lettland eine große Spionage-Organisation zugunsten Sowjet-Rußlands entdeckt und wichtiges, gefährliches Material beschlagnahmt worden sein. 8 Personen sind bisher verhaftet worden.

Die mesitanischen Gewerkschaften demokratisieren ihre Satzungen. Der mesitanische Gewerkschaftsbund hat am Dienstag eine Verammlung mit anschließender großer Streik- und Kundgebung jugendlicher Arbeiter abgehalten.

# Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

## Kaufhäuser

Neu eröffnet! Achtung! **E. Bocksch**, Paulinen-  
StraÙe 10a  
Posamenten, Wanche, Trikotagen, Stoffe

**Kaufhaus Adler**, Fürsten-  
straÙe 2  
Spezial- / Beratung jed. Art. Manufaktur, Kurz-  
Weiß, Wollw., Trikotag., Strümpfe, Bes. Angeb. in Schürzen

**A. Kapst**, Klosterstr. 67  
Herren- und Knaben-Garderobe / Manufaktur- und  
Schiffwaren / Berufskleidung jeder Art

**Auguste Hoffmann**  
Rosenthaler StraÙe 51  
Wäsche - Trikotagen - Stoffe

**Oskar Baum**, SternstraÙe 77,  
Ecke BedwigstraÙe  
Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche  
Schürzen - Strümpfe - Handschuhe  
- Kleider- und Waschestoffe -

**Herm. Abend**, Trikotagen, Weiß-,  
Woll- und Kurzwaren  
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-StraÙe Nr. 47.

**Wäschehaus „Volkswohl“**  
Berufs- und Arbeitssachen  
PaulstraÙe 23 Hugo Klose  
Verkauf auch gegen Teilzahlung

**Georg Schoneich**, Frankfurter StraÙe 115  
Frankfurter StraÙe 117  
Wäsche - Trikotagen - Strümpfe  
- Kurzwaren - Herrenartikel -

**Bekleidungshaus J. Ruben**, Frankfurter  
StraÙe 60/62  
Herren-Bekleidung fertig und nach MaÙ

**Anna Mantke**, Buchhandlung Volkswacht  
AlsenstraÙe 19 Modernes Antiquariat  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Neue GruppenstraÙe 5.

## Pfandhuser

**Sofort bar Geld**  
in jeder Höhe borgt aus  
**Zentral-Leihhaus**  
Grundmann, Klosterstr. 28  
Telefon Ring 1764 Geöffnet von 8-7 Uhr.

**Leihhaus Bock**, Scheitniger  
StraÙe 42  
Geld auf Pfänder jeder Art.

**Leihhaus „Wratistawia“**  
SchwenckfeldstraÙe 12  
Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!  
**Leihhaus Bocksch**, jetzt Prullinenstr. 10a  
Streng reell! Ueber 30 Jahre Konzession!

Belebung von  
Wäsche - Beifen - Kleidungs-  
stücken - Gold- u. Silberwaren  
**Julius Grundmann**, Treibitzer  
StraÙe 21.

**Geld auf Pfänder**  
Leihhaus Nickmann, MatthiasstraÙe 118  
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

**Höchste Belebung**  
auf Pfänder jeder Art.  
**Leihhaus Otto Müller**, WeidenstraÙe 7

**Geld auf Pfänder Leihhaus Rose**  
Friedr.-Wilh.-Str. 87

**Geld auf Pfänder Leihhaus Wante**  
Mariannenstr. 6.

**Geld auf Pfänder**  
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

**Geld auf Pfänder**  
Leihhaus Aug. Langner, LokstraÙe 22, I  
Ecke Brunnenstr.

**Uhren und Goldwaren**

**G. Glade**, BRESLAU II  
Bohrauer StraÙe 11  
Uhren und Goldwaren  
Eigene Reparaturwerkstatt.

**Möbel-Kaufhuser**

**Möbel Fuchs**  
sind die besten u. billigsten. Kleine Furstenstr. 7.

**Möbel Fahnroth**  
billig und gut  
NendorstraÙe Nr. 13 Teilzahlung gestattet

## Molkerei-Produkte

**Alois Henschel & Co.**

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte  
BrunnenstraÙe 34 Telephon Ohle 4931

**Alois Strehler \* Klettendorf**

Telephon: Stephan 359 26  
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte

Fernruf: **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf:  
Stephan 31932 Stephan 31932  
Breslau 2, Bohrauer StraÙe 7 Inh.: Christoph Hummer  
Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. GroÙ- und Kleinverkauf.

**Molkerei Karl Herrmann**  
Krauzburger StraÙe 22 - Tel. Ring 6526  
Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch,  
ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse.

**Molkerei Kl.-Mochbern**  
Inh.: Reinhold Gotthardt  
GroÙ- u. Kleinhandel \* Hauptgeschäft: Fursterstr. 1  
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Fernruf **Alsen-Molkerei** Fernruf  
O. 7655 O. 7655  
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86  
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-  
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

**Hermann Walter** Eier :: Butter :: Käse  
GabitzastraÙe Nr. 39 **Dampfmolkerei**

**Milchvertrieb Breslau-West**  
LeuthonstraÙe 64  
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

**Zigarren, Zigaretten**

**Zigarrenhaus Alfred Foerder**  
SternstraÙe 75, Ecke Brigittental.

**Zigarrenhaus Hermann Wachsmann**  
WeinstraÙe 60, Ecke ReuterstraÙe  
Telephon Ohle 9206

**Richard Kappelt** Mohl-  
gasse 58  
Zigarren, Zigaretten, sowie sämtliche Rauch-  
und Kautabake in allen Preislagen

**Karl Tschsch, Weidenstr. 35**  
Zigarren, Zigaretten, sowie  
sämtl. Rauch- u. Kautabake. **Druckerei Volkswacht**  
Breslau 2, FlurstraÙe 4/6

**Motore, Beleuchtungskörper**

**Paul Kaschig** Ingenieur-Büro  
Grabschener Str. 71a. T. R. 7242.  
Motore, Beleuchtungskörper. Vertreterbes. kostenlos.

**Fleisch- und Wurstwaren**

**Richard Krusch**  
Wurst- u. Konserven-Fabrik  
AdalbertstraÙe 13/15  
KlosterstraÙe 49  
Ohlauer StraÙe 57 (Goldene Krone)  
TiesgartenstraÙe 26 (Ecke Kaiserstr.)

Alsenstr. 5 **Albert Weigl** Alsenstr. 5  
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

**Gustav Beyer, Barenstr. 17**  
Fleischerei und Wurstfabrik

**Richard Stampe**, Kospoth-  
straÙe 5  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Paul Berndt**, Weißburger  
StraÙe 4  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Adolf Hoffmann**, Herdain-  
straÙe 106.  
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

**Gustav Stanke**, Friedrich-  
Karlsstr. 5  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
Herings- u. für Gefeßfleisch

**Ernst Hoffmann**  
BarenstraÙe 30.  
Filiale: HildebrandtstraÙe und AlsenstraÙe 26  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Albert Simmich**  
HedwigstraÙe 21,  
Ecke SternstraÙe  
Fleischerei u. Wurstfabrik

**Paul Kursawe**  
Nendorstr. 28  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Franz Jenke**, Kospoth-  
straÙe 11  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

**Buckereien und Konditoreien**

**Richard Schoiz**  
Buckerei und Konditorei - BlicherstraÙe 27

**Franz Skorsetz**  
LohestraÙe 55 Tel.: Stephan 36465  
**Dampfbuckerei**

**Paul Mohry**  
HirschstraÙe 69 Telefon: Ohle 4961  
Buckerei - Bestellgeschaft

**Friedrich Berger**  
KreuzstraÙe 38  
Buckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Buckerei :: Konditorei :: Bestellgeschaft  
mit elektrischem Betrieb  
**Georg Zorowka**, WestendstraÙe 65

**Ernst Glatz**  
Bohrauer StraÙe 37  
Telefon: Stephan 308 94  
Buckerei u. Konditorei

**Gaststätten u. Gasthöfe**

**Julius Randtuss**, Scheitniger Str. 33  
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerel Wachner  
Inhaber: Richard Julius Rauchtuss. - Keine Filiale.  
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststatze.

**„Zur Stadt Berlin“**  
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter StraÙe 72.

**Alexander Weitzko**  
Likorfabrik, KlosterstraÙe Nr. 85/87  
Filiale: Siebenhufener StraÙe 18

**Seilerwaren**

**Dittmann's Seilerei**, Reuschestr. 43/44  
Spezialität: Hängematten, Turngeräte, Wascheleinen

**Willy Scholz** OttostraÙe 48  
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

**Max Breuer** Steinauer StraÙe 6  
Filiale AlexanderstraÙe  
Ecke GarwstraÙe - ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Ernst Heide**  
Fleischerei und Wurstfabrik  
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

**Johann Kursawe** Paulstr. 37  
Ecke C-straÙenstr.  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Albert Simmich**  
HedwigstraÙe 21,  
Ecke SternstraÙe  
Fleischerei u. Wurstfabrik

**Fritz Kaps**  
KlosterstraÙe 7  
ff. Fleisch- und  
Wurstwaren

**E. Kranz**, Gohl-  
straÙe 25  
Herings-, Kandfischwaren  
und Delikatessen  
En gros En detail  
Eigene Marinade und Bäckerei.

## Fahrräder und Reparaturen

**Fahrradhaus „Frisch auf“**  
BRESLAU, NikolaistraÙe 16/17  
Bundesgeschaft d. Arb.-Radf.-Bundos „Solidarität“

**Paul Schlappe** Tautenzien-  
straÙe 149  
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

**Karl Bohn** Scheitniger StraÙe 38  
Telephon Ohle 5850  
Fahrräder, Nähmaschinen

**M. Bittner**, Scheitniger StraÙe 38  
Fahrräder, Nahmasch., Ersatzteile, gunst. Teilzahl.  
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

**Fritz Ulrich**, vorm. Arthur v. Lebinski  
Breslau 9 Paulstr. 27 Tel. Ohle 2891  
Triumph-, Gorricke- und Spezial-Fahrräder  
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Motorräder. Streng reell u. preiswert.

**Semper-Rad** Fahrradhaus  
Paul Stolz  
Dominikaner-  
straÙe 11-12

**Fahrradhaus J. Bilski** Bismarck-  
straÙe 28  
Fahrräder u. Zubehör. Eig. Reparatur-Werkstatt.

**A. P. Hagendorf** Bismarck-  
straÙe 28  
Fahrräder :: Motorräder  
Fachmännische Reparaturwerkstatt

**Fahrradhaus Oderfor** Am  
Wäldchen 9  
Reparaturwerkstatt für Fahr- und Motorräder  
- Teilzahlung nach Vereinbarung. -

**E. Görlich & Sohn** Matthiasstr. 90  
Fahrradhandlg.  
Reparaturwerkstatt und Autogene SchweiÙanstalt

Spezial-Emailier-  
Werkstatt **F. Klebauschke**  
Breslau 10, MatthiasstraÙe 56  
Fernsprecher: Ohle 7699

**Georg Schneider**, MatthiasstraÙe 205  
Gorricke, Ostrad, Dixi-Räder. Eig. Repar.-Werkst.  
Teilzahlung. 20 Mk. Anz., 5 Mk. wöchentl. Abzahl.

**Fahrräder** Diamant, Gorricke, Exproß, Viktoria  
sowie Rahmen für Bahn und StraÙe  
Spezialräder mit la Bereifung von 65 Mk. an  
Teilzahlung gestattet!  
MariniestraÙe 2 Tel. Ohle 3253  
Edke Gneisenaupl.

**Richard Kühn** HerdainsstraÙe 28  
Ecke ArletiusstraÙe  
Diamant-, Presto-, Triumph-, Brennabor Räder  
Reparatur-Werkstatt :: Teilzahlung

**Hesse** Alexanderstr. 2  
Liefert Fahrräder  
zu billigsten Preisen,  
auch auf Teilzahlung!

**Walter Kunze** Telephon:  
Ohle 5988  
Fahrrad-Handlung :: HildebrandtstraÙe 17/19

**Karl Kapelle** Steinauer StraÙe 31  
Fahrradhandlung  
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

**Karl Borst jun.** Steinauer  
StraÙe 12a  
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. - Reparatur-  
werkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet.

**Schuh- und Lederwaren**

**Emil Kampff** Fried.-Wilhelm-  
straÙe 84  
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,  
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen  
zu billigsten, aber festen Preisen.

**Adolf Gottwald** Inh. Eugen Gottwald (geg. 1854)  
BRESLAU, Neumarkt 44  
GroÙes Schuh- und Sittel-Lager  
Holz- und Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Lederwaren?  
Bei Gutsche, überall empfohlen.

**Albert Gutsche** Breslau, Reuschestr. 29/31  
Telephon Ohle 2949  
Leistungsfahigste Leder- und Schuhbedarfsartikel - Handlung Schlesiens  
Grabschener StraÙe 19/21 Weißburger StraÙe 14 Bohrauer StraÙe 27

**Oswald Grunwald**  
Tel. Ohle 910 Tautenzienstr. 130 Tel. Ohle 910  
Lederhandlung - Lederausschnitt  
Bedarfsartikel

**Schuhhaus Ohr**  
Fernruf Ohle 623 Breslau 2 Herdainsstr. 25  
Spezialhaus  
für feines, gediegenes Schuhwerk.  
Sportschuhe!

**Musikwerke**

**Musikhaus Meizer**  
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-StraÙe 36  
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

**Inserate** haben in der „Volkswacht“  
zu gegeben den groÙten **Erfolg!**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Juli.

Die Reichsverfassung beim Barbier.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Sie werden sofort bedient!“ — Sofort? Bei vier Kunden, die schon im Korbsessel sitzen und warten? Nun, meinetwegen! —

Da eine Tageszeitung nicht frei ist, ich aber nicht unbeschäftigt dasitzen möchte, ziehe ich einige der ausliegenden Zeitungen zu mir her. Es sind natürlich „Gartenlaube“ und „Woche“. Gleichgültig durchblättere ich sie, lese einige Zeilen einer Skizze, einen Witz, einen kurzen Aufsatz, ohne aber den Inhalt des Bestoffes wirklich auszunutzen.

Schließlich ist mir dieses stumpfsinnige Ueber-die-Zeilen-Laufen doch zu dumm und ich lege die Zeitungen wieder zurück. In diesem Augenblick legt ein Herr ein in einen Zeitungshalter gespanntes Kellameß auf den Tisch. Interessiert greife ich danach und halte die Deutsche Reichsverfassung in der Hand.

Die Entbedung überrascht mich. Mein Erstaunen wächst noch, als ich das Heftchen aufblättere und es sogar durchgearbeitet, mit Strichen, Bleistiftanmerkungen, und zwar von verschiedener Hand, versehen finde.

Vom Inhaber des Geschäftes erfahre ich, daß er das Heft gekauft hat, weil er selbst eine verfassungsrechtliche Aufklärung braucht. „Ich habe es dann aufgehängt. Na, und Sie sehen ja, es wird gelesen.“

Ja, und eben das erscheint mir so beachtlich. Da sieht man die Woche oft zweimal zehn Minuten, eine Viertelstunde, oft auch noch länger, wartet auf Bedienung, und liest indessen teilnahmslos und widerwillig einige fade, vielleicht auch gute, meist aber doch entbehrliche Witze; erlappt sich gelegentlich auch einmal beim Studium von Heliansanzeigen, liest das Inserat eines Antiquars, der alle Sätze sowie Zink zu verkaufen wünscht, versteht viel länger als nötig ist, auf der Form-Badeanzug-Kellameß oder auf einer andern aufdringlichen, einem aber völlig gleichgültigen Anzeige.

Warum kann nun nicht in jedem Barbiergehäuft, übrigens auch in jedem meist mit noch langweiligerer Lektüre versorgten ärztlichen Wartezimmer, wenigstens eine Ausgabe der Reichsverfassung hängen? Das Buch, dessen Inhalt jeden erwachsenen Menschen interessiert, das aber ohne wirklich dringenden Grund nun einmal nicht gekauft wird!

Daß es, wenn es aushängt, auch gelesen wird, beweist dieses Heft in dieser einzigen Barbierstube.

Jedenfalls sollte die Verwirklichung dieser Anregung in einer demokratischen Republik keine Frage langer Erwägungen sein. Vielleicht nehmen sich auch die Buchhändler ihrer an.

Steuerkalender für Juli 1927.

- 5. Juli: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 16.—30. Juni einbehaltenen Steuerbeträge. Keine Schonfrist.
- 11. Juli: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das zweite Quartal 1927. Schonfrist bis 15. Juli.
- 11. Juli: Vorauszahlung der Einkommensteuer für das zweite Quartal 1927 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerpflicht. Keine Schonfrist.
- 11. Juli: Vorauszahlung an Körperschaftsteuer, wie bei der Einkommensteuer angegeben. Keine Schonfrist.
- 15. Juli: Zahlung der zweiten Hälfte der Aufbringungszinsen für 1927. Keine Schonfrist.
- 15. Juli: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag sowie Hauszinssteuer bei monatlicher und bei vierteljährlicher Zahlung. Keine Schonfrist.
- 15. Juli: Lohnsummensteuer, soweit sie besonders eingezahlt ist, für die in der Zeit vom April bis Juni gezahlten Gehälter. Keine Schonfrist.
- 20. Juli: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 1. bis 15. Juli einbehaltenen Beträge. Keine Schonfrist.

„Im demokratischen Staate sind alle gleich.“

Dieser Grundsatz wird jetzt von der „Schlesischen Zeitung“ verfochten. Wir wissen zwar, daß wir einen demokratischen Staat haben, aber bis jetzt sind noch lange nicht „alle gleich“. Die Sozialdemokraten erstreben allerdings als einzige Partei die Gleichheit aller Bürger, aber was ist es wohl, was die „Schlesische Zeitung“ von Gleichheit reden läßt?

Unsere Genossen haben im Stadtparlament mehrfach den Antrag gestellt, das Schulgeld an den höheren und mittleren Schulen nach den Einkommensverhältnissen zu regeln. Es also zu staffeln. Anlaß dazu bot, daß auch das Schulgeld immer höher wurde, so daß trotz Freistellungswährung die Schulen in noch härterer Weise zu Standesschulen der Reichen zu werden drohten. Der Magistrat hat schließlich dem Drängen unserer Genossen insoweit nachgegeben, als er zurzeit die Voraussetzungen für die Schulgeldstaffelung prüft. Den Eltern wurden zu diesem Zwecke Fragebogen übermittelt, doch lassen wir die „Schlesische Zeitung“ das Folgende selbst erzählen.

Das Blatt läßt sich so aus: „Die Rundfrage ist inzwischen an die Eltern ergangen. Es waren ganz genaue Angaben zu machen, aber das Wertwürdige und man kann wohl sagen Taktlose bei der Sache war die Art, wie die Antworten eingekammelt wurden. Die Fragebogen wurden in der Schule dem Schüler mitgegeben und sie waren wieder in die Schule mitzubringen und dort den Klassenlehrern abzuliefern. Jeder Mitschüler, jeder Lehrer, der Direktor und dann erst die Beamten der Schulverwaltung sollten also ohne weiteres Einblick in die Steuerheimnisse der Eltern haben. Wenn man schon den sozialistischen kommunizistischen Anträgen nachkam, dann konnte die Anfrage so gehen, daß außer den Eltern lediglich die Verwaltung damit befaßt wurde. Wir nehmen an, daß von unseren Lesern niemand diese Fragen beantwortet hat, wie es auch sonst allhergebrachte Gewohnheit ist, daß niemand Angaben über seine Einkommensverhältnisse und Steuerzahlungen wo anders macht als bei den dazu berufenen Behörden. Wer aber nicht die Steuerangaben machen wollte, wurde durch eine Erklärung, die er unterschreiben sollte, mit einer Vermögensschädigung bedroht. Denn diese Erklärung sagte, daß es bereit sei, für alle Kinder das volle Schulgeld zu zahlen. Dabei haben wir in Breslau das die Bestimmung, und sie entspricht den ministeriellen Bestimmungen, daß das Schulgeld gestaffelt ist, je nachdem es das erste, zweite, dritte ufm. Kind betrifft. Soll diese bestehende

Bergünstigung für diejenigen wegfallen, die keine Steuerangaben machen?

Uebrigens kann man sich nichts Udemokratischeres vorstellen, als die von Sozialdemokraten und Kommunisten gewünschte Staffelnung. Im demokratischen Staate sind bekanntlich alle gleich. Hier soll aber die Gleichheit aufgehoben werden. Hier sollen Unterschiede gemacht werden. — Geschieht das, dann ist es ganz selbstverständlich, daß auch auf anderen Gebieten Unterschiede wieder gelten müssen. Eine Staffelnung des Schulgeldes setzt also die Wiedereinführung der Klassenwahlen voraus. Wenn die Pflichten nicht mehr gleich sein sollten, dann dürfen selbstverständlich die Rechte auch nicht mehr gleich sein. Von der Demokratie sind die Sozialisten doch sehr weit entfernt!

Die Eltern der Kreise um die „Schlesische Zeitung“, ihre Einkommensverhältnisse zu enthüllen, ist verständlich. Ohne weiteres nimmt das Blatt an, daß seine Leser die Fragen nicht beantwortet haben werden. Unserer Meinung nach haben sie ja auch nicht nötig, die Fragen zu beantworten, nur werden sie dann eben für ihre Borniertheit mit den Höchststrafen des Schulgeldes bestraft. Denn eine Staffelnung ist schließlich nur in der Form möglich, daß das Schulgeld sehr hoch festgesetzt wird, und die Eltern mit geringem Einkommen niedrigere Sätze zu zahlen haben. Es wäre umgekehrt gestrichelt nicht möglich, das Schulgeld niedrig festzusetzen und von Wohlhabenden Zuschläge zu fordern. Doch wie man es macht, ist schließlich gleich, Hauptsache ist eine gerechte Angleichung an die Einkommensverhältnisse.

Wenn nun die „Schlesische“ gar jammert, daß die Gleichheit aufgehoben werden soll, dann wollen wir uns mit ihr sofort auf völlige Gleichheit einigen. Gleiches Schulgeld für alle Kinder, aber dann auch gleiches Einkommen für alle Eltern. Da macht aber die „Schlesische“ nicht mit. Begreiflich ist ihre Schlußfolgerung nach Wiedereinführung eines Klassenwahlrechtes. Na, das war eine köstliche Zeit, als die Junker und Junkerengenossen überall auf Grund des Dreiklassenwahlrechtes sicher saßen. Da konnten Fragen nicht aufkommen, daß etwa der Besitz zu höheren Löhnen verpflichtet sei. Immerhin sind wir dem Blatt dankbar, daß es seinen Lesern von der Arbeit unserer Genossen im Stadtparlament Kenntnis gibt, denn solche Kenntnis tut im allgemeinen noch sehr not.

Abschied von Richard Pfizner.

Eine große Trauergemeinde füllte gestern die Halle des Breslauer Krematoriums, und viele konnten keinen Einlaß mehr finden. Hinter Kränzen, aus denen das Rot der Schleißen von Partei, Distrikt und „Volkswacht“ ehrend hervorleuchtete, stand der Sarg zur Fahrt in die Flammen bereit. Nach feierlichem Harmoniumspiel erkundete tröstlicher Gesang einer Frauenstimme, worauf Genosse Bietsch vom Freidenkertverein für Feuerbestattung die Abschiedsrede hielt. Er gedachte seiner Tugend, die sich gleichermäßen an Partei und Freidenkertum, wie am Werkplatz im engen Familienkreise erwies. Nicht ein Lied, und während sich die Fahne des Distrikts 19 senkte, glitt der Sarg langsam durch die metallene Tür. Genosse Pfizner gehörte zu den braven Genossen, die immer freudig zur Arbeit für die Partei bereit waren. Noch lange wird das Andenken an ihn bei seinen Freunden und seinen Kollegen in der „Volkswacht“ fortleben.

Volkspflege oder Volkswohlthun?

Es ist in der letzten Zeit wiederholt angefragt worden, ob Volkspflege und Volkswohlthun ein und dasselbe sei. Die Frage ist glatt zu verneinen. Die beiden Unternehmungen gehen einander nicht das geringste an. Gemeinam haben sie nur das Wort „Volk“ in der ersten Silbe ihrer Firma und zwar führt dies Wort die Volkspflege mit Recht. Von den organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten gegründet, besteht die Volkspflege als Versicherung für das Volk. Sie sieht für jedes Alter und jedes Einkommen gerechte Versicherungsarten ab und verwendet alle Ueberflüsse für die Versicherer.

Der Volkswohlthun ist lediglich ein Verein unter Staatsaufsicht, nicht unter Aufsicht des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherungen, in dem sich also die Vereinsmitglieder auf Gegenseitigkeit ausbeugen müssen, was für andere ähnliche Organisationen schon heute Rechtsteile hätte. Wir erinnern nur an die Angelegenheit der Krankenversicherung Selbsthilfe, deren Mitglieder jetzt ein 4 Millionen betragendes Defizit durch außerordentlich hohe Beiträge wieder einbringen müssen. Dann ist der Volkswohlthun lediglich ein Bestattungsverein, der für jüngere Leute, die in eine Versicherung gehen wollen, nicht nur wegen Todesfall, sondern auch, um sich einen Spargroschen zurückzuliegen, völlig ungeeignet ist. Und die alten Leute kommen im Vergleich zur Sterbeversicherung der Volkspflege nicht gut weg. So zählt eine 50jährige Person im Volkswohlthun für eine Beerdigung Klasse B (also für die einfache Beerdigung) 20 Jahre lang monatlich 1,60 Mark, und wenn sie den Hinterbliebenen noch eine Bargeldsumme von 100 Mark sichern wollen, noch 60 Pfennige mehr, mithin 2,20 Mark monatlich. Bei der Sterbeversicherung der Volkspflege zahlt sich dieselbe Person bei nur monatlich 2 Mark Zahlung und 20jähriger Dauer eine Barsumme von 442 Mark.

Wenn sich ein jeder über diese Dinge richtig aufklärt, dann wird er ganz von selbst merken, daß Volkspflege und Volkswohlthun gar nicht ein und dasselbe sein können. An die Leistungen der Volkspflege reicht der Volkswohlthun keinesfalls heran, deshalb auch die erfolgreiche Entwicklung der Volkspflege.

Öffentliche Erwerbslosenversammlung

Donnerstag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Zentral-Ballsaal, Westendstraße. Redner: Stadtverordneter Genosse Ruffert.

Erwerbslose, erscheint zahlreich, da eine wichtige Angelegenheit zur Debatte steht! Eintritt ist kostenlos und wird nur nach Vorzeigung der Stempelfarte gestattet.

Die erwerbslosen S. D.-Mitglieder und Reichsbannerkameraden treffen sich nachmittags 2 Uhr, am Eingang der Zentral-Ballsaal, zum Ordnungsdienst für die Erwerbslosenversammlung.

Bolzähliges Erscheinen wird erwartet.

Genosse Dr. A. Stein-Berlin.

Der Leiter des Reichs-Bildungsausschusses, spricht am kommenden Freitag über „Aufgaben der arbeitenden Jugend in der Gegenwart“. Alle Partei-, Gewerkschafts- und Jugendgenossen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Näheres morgen.

Kufeke

Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Eilratgeber.

An dieser Stelle veröffentlichen wir regel-mäßig Ratshläge für besondere Vorfälle des täglichen Lebens, die wir unsere Leser und Leserinnen zu sammeln bitten.

Verhalten bei sommerlichen Unfällen.

Aus schneiden! Mit sich führen!

Jede Jahreszeit hat ihre Schönheiten, hat ihre eigenen Förderungsmöglichkeiten der Gesundheit und bringt wiederum ihre ganz charakteristischen Gefahren mit sich. Die Kenntnis dieser Gefahren wird niemals dazu beitragen, den Wissenden von körperlicher Betätigung abzuhalten, ihn etwa in die dunkle Erde zu bannen; wohl aber wird sie ihn anhalten, mit Vorbedacht einer denkbaren Gefährdung nach Möglichkeit auszuweichen. Die Erkennung der Ursachen eines Unfalles wird gleichzeitig in den Stand setzen, sachgemäß erste Hilfe zu leisten, sowohl sich selbst wie anderen. Gelegenheit und Notwendigkeit dazu wird, besonders im Sommer mit seiner regen körperlichen Betätigung, mit seinen Wanderungen und Ausflügen, seinem Schwimmen und Segelfahrt, oftmals gegeben sein. Da ist es wichtig, schon vor der Ankunft des gerufenen Arztes in richtiger Weise Hilfe zu bringen. Einige geschickte Handgriffe, etwas Ueberlegung und Taktgefühl ermöglichen in den bedeutungsvollen ersten Minuten und Stunden nach einem Unfall die Rettung eines Menschenlebens. Alles Jurist ist hier von Uebel, es richtet mehr Schaden an als Nutzen, Ruhe und Geistesgegenwart helfen den gewünschten Zweck erreichen. In den Schulen sollte, namentlich immer vor Ferienbeginn, ein Unterricht über erste Hilfe bei Unfällen, namentlich über künstliche Atmung, erfolgen.

In besonderer Nähe ist unverzügliche erste Hilfeleistung bei der Behandlung eines anscheinend Ertrunkenen vorzuziehen. Bei der

Rettung des Ertrunkenen

aus dem Wasser hat man, falls sich das Zuwerfen eines schwimmbaren Gegenstandes oder das Entgegenstrecken einer Stange, eines ausgezogenen Rockes nicht ermöglichen läßt, vor allem darauf zu achten, daß sich der Retter dem Ertrunkenen nur von der Rückseite her nähert. Um nicht von dem Ertrunkenen ergriffen zu werden, soll man sich ihm von hinten her nähern, ihn unter den Achseln ergreifen, ihm beruhigende Worte zusprechen und auf dem Rücken mit ihm dem Lande zuschwimmen. Hat der Ertrunkene den Retter doch gepackt, so bleibt nichts anderes übrig, als sofort unter Wasser zu tauchen; der Ertrunkene läßt dann unwillkürlich los, um wieder nach oben zu streben. Raumnach kann man ihn von unten her fassen und ans Land bringen.

Am Land müssen mit dem häufig schon bewußtlosen und scheinbar leblosen Ertrunkenen unverzüglich

Wiederbelebungsversuche

angestellt werden. Zunächst handelt es sich darum, das eingedrungene Wasser soweit als möglich aus den Atemwegen zu entfernen. Dazu ist keineswegs nötig, wie es manchmal geschieht, ja schädlich, den Ertrunkenen einfach auf den Kopf zu stellen; vielmehr legt man ihn auf den Bauch, und zwar entweder auf erhöhte Unterlagen oder einfach übers Knie, so daß der Oberkörper nach vorn herabhängt. Dann kann alles Wasser aus Mund, Nase, Luftröhre und Ohren gut ablaufen. Der Mund muß ausgewischt und von eingedrungenem Seegras, Schlamm usw. gereinigt werden.

Ist das geschehen, so kommt der wichtigste Teil der Wiederbelebung:

die künstliche Atmung.

Haben die Lungen bereits aufgehört, selbsttätig zu atmen, so gelingt es sehr häufig doch, durch länger fortgesetzte Nachahmung der rhythmischen Ein- und Ausatmungsbewegungen die Wiederherstellung der Atmung zu erzielen. Dafür ist Grundvoraussetzung, daß die künstliche Atmung unmittelbar nach Bergung des eben Ertrunkenen einsetzt, und daß nicht etwa mehrere Stunden bis zur Ankunft eines Arztes oder der Sanitätskolonne gewartet werden muß. Dann ist es zu spät. Deshalb ist es von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß jeder Mensch über die Grundzüge der künstlichen Atmung unterrichtet ist.

Der Zweck der künstlichen Atmung besteht in dem mechanischen Ausdehnen und Zusammendrücken des nicht mehr atmenden Brustkorbes und damit der Lungen. Die Ausführung gestaltet sich in folgender Weise:

Der nicht mehr atmende Bewußtlose wird, nachdem ein Teil des Wassers auf die geschickteste Weise aus den Atemwegen entfernt worden ist, mit entblößtem Oberkörper flach auf den Rücken gelegt. Unter die Schulter kommt eine Polster- oder zusammengelegtes Kleideungsstück, so daß der Kopf tiefer hängt.

Die Zunge wird, falls sie den Kehlkopfengang verstopft, mit einem Taschentuch vorgezogen, von einem Helfer festgehalten oder mittels eines Luches am Zunge, Kinn, Nacken befestigt.

Man stellt sich hinter den Kopf des Kranken, ergreift mit beiden Händen (deren Handflächen nach oben sehen), die beiden Unterarme des Kranken am Ellbogen, zieht sie kräftig und gleichmäßig hinter den Kopf des Kranken und hält sie einige Sekunden hier fest (künstliche Einatmung).

Dann führt man die Arme des Kranken auf demselben Wege nach abwärts und drückt sie fest, aber nicht gewaltsam (um Rippenbrüche zu vermeiden) einige Sekunden lang gegen die Seiten des Brustkorbes (künstliche Ausatmung).

Die Ausführung darf nicht zu schnell sein, sondern bis achtmal in der Minute. Nach fünf Minuten Wechsellern der Helfer. Weiterführung bis zum Einsetzen der selbsttätigen Atmung ist nötig, unter Umständen Stunden lang!

Die Luft muß vernehmbar in die Lungen aus- und eintreten (hauchendes oder raschelndes Geräusch), andernfalls ist der Kehlkopf verengt (Schleim oder Schlamm im Munde; Zunge!); Bemühungen sind daher zunächst nutzlos, und es müssen erst auf die geschickteste Art die Atemwege frei gemacht werden.

Sobald selbsttätiges Atmen auftritt, ist es zweckmäßig, mit künstlicher Atmung und Herzmassage abzumachen. Die Herzmassage dient zur Anregung der Herzstätigkeit und besteht in rasch aufeinanderfolgenden kräftigen Schlägen mit dem Daumenballen der aufgelegten Hand gegen die Herzgegend des Kranken. Nach Einsetzen der Atmung hat man darauf bedacht zu sein, dem Körper die im kalten Wasser entgangene

Wärme

wieder zuzuführen. Das geschieht durch kräftiges Reiben der Glieder in der Richtung zum Herzen hin, durch Einwickeln des Körpers in vorgewärmte Decken und Tücher, durch Verbinden in ein warmes Bett. Wenn der Kranke wieder insstande ist, zu schlafen, kann man ihm vorläufig kleine Mengen heißer Getränke einverleiben. Einem Bewußtlosen Flüssigkeiten einzuführen, ist gefährlich; der Kranke kann nicht schlucken, die Flüssigkeit gerät in die „unrechte Kehle“, das heißt in die Luftröhre, und die Folge ist eintretende Erstickengefahr.

Der Gefahr, während eines sommerlichen Gewitters von einem

Blightschlag

getroffen zu werden, ist man bei der Neigung des Blitzes, die höchsten Erhebungen für die Ableitung zur Erde zu benützen, besonders beim Aufenthalt auf einer Ebene, auf einem See oder an Fuß eines einzelnen lebenden hohen Baumes ausgesetzt. Die Folge eines Blightschlages äußert sich beim Menschen durch Verbrennungen, die man im Notfall mit fettem oder fettsäurehaltigen Stoffen behandelt, teils in schwerer Gehirnverletzung und

leber Bewusstlosigkeit. Auch hier ist es nötig, alsbald mit künstlicher Atmung zu beginnen.

Bei einem

**Fremdkörper im Auge.**

wie er namentlich bei Eisenbahnfahrten in Gestalt eines kleinen Kugels oder Kohlenstückchens häufig zur Beobachtung gelangt, streift man zunächst am anderen Auge. Junge das gemeinsame Augenlid in der Richtung vom äußeren zum inneren Augenwinkel, also der Nase zu; infolge der Mitbewegung nähert sich dann der Fremdkörper auch im kranken Auge häufig dem inneren Augenwinkel und wird dann durch die Tränenflüssigkeit herausgespült. Genügt das nicht und befindet sich der Fremdkörper unter dem unteren Augenlid, so wird das untere Augenlid ganz heruntergezogen, der Blick gleichzeitig nach oben gerichtet; steht der Fremdkörper unter dem oberen Augenlid, so klappt man verständig das obere Lid um, und der Kranke richtet den Blick nach unten. Der oftmals ganz kleine Fremdkörper ist dann sichtbar und wird mit einem etwas angefeuchteten, sauberen Leinwandstückchen leicht unter dem Lid entfernt.

Der

**Sonnenstich**

beruht auf längerer Einwirkung der Sonnenstrahlen auf unbedeckte Körperstellen, namentlich den Kopf; die örtliche Überhitzung und Überfüllung des Gehirns hat Kopfschmerzen, Aufregungszustände, Bewusstlosigkeit zur Folge. Vorzüglich wird man einen den Sonnenstrahlen längere Zeit ausgesetzten Kopf bedecken. Die erste Hilfe ist dieselbe wie beim Hitzschlag. Leichtere Hautverletzungen („Giescherbrand“) werden mit Brand- oder Boraxöl, eventuell mit Butter oder Öl, behandelt. Kalte Umschläge sind zu vermeiden, da sie die Schmerzen nur verstärken.

Am Gegenfatz zur örtlichen Erkrankung des Sonnenstichs liegt der Grund des

**Hitzschlag**

in einer Überhitzung des ganzen Körpers. Demgemäß kommt er auch gerade bei bedecktem, schwüllem Wetter vor, wenn die Wärmeabgabe des Körpers behindert ist. Die Kleidung muß deshalb leicht sein oder geöffnet werden. Rechtzeitige Zufuhr von Wasser ist nötig, damit der Körper stets kühlbleibe; zu der die Wärmeabgabe regulierenden Schweißverbindung zur Verfügung hat. Die rechtzeitige Zufuhr von Wasser auf dem Marsch schwächt nie, wenn es nicht häufig hinuntergestürzt, sondern in kleinen Schlucken eingenommen wird. Wichtig ist die Vermeidung von Alkoholgenuss vor anstrengenden Märschen, weil Alkohol die Wärmebildung im Körper steigert.

Die ersten Anzeichen des drohenden Hitzschlages äußern sich darin, daß die vorher starke Schweißabsonderung zu versiegen beginnt, das Gesicht die Farbe verliert, der Gang unsicher und taumelnd wird. Beim Hitzschlag“ stürzt der Betroffene wie von einem Schlag getroffen plötzlich zu Boden, Atmung und Pulsschlag können aussetzen. Man bringt den Kranken an einen kühlen Ort in den Schatten und macht ihm Brust und Hals frei. Gesicht, Kopf und Brust werden mit Wasser bespritzt und mit feuchten, kühlen Umschlägen bedeckt. Bei Unversagen der Atmung muß künstliche Atmung durchgeführt werden. Erst nach Rückkehr des Bewusstseins, wenn der Kranke wieder schlafen kann, rückt man ihm vorsichtig und langsam Wasser ein. Ein Hitzschlag ist eine schwere Erkrankung, er bedarf sorgfältiger ärztlicher Beobachtung und Behandlung.

Je rascher erste Hilfe gebracht wird, um so geringfügiger sind meist die Folgen eines

**Zusatzentwurf.**

Beim Stich der Mücken und dem Biss der Ameisen wird die unter die Haut gebrachte, juckende Ameisenläuse durch Betupfen mit Salmiallösung unschädlich gemacht. Bei größeren Anschwellungen tun Umschläge mit essigsaurem Tonerde oder Bleiwasser gute Dienste. Schwerer sind oft die Folgen eines Bienen- oder Wespenstichs, wo der Stachel in der Wunde zurückbleibt. Hier verjagt man vorsichtig, um ihn nicht abzubringen, den Stachel aus der Wunde zu entfernen, betupft dann mit Salmialgeist und macht feuchte Umschläge. Bei Stichen in den Mund gurgelt man mit zweiprozentiger Salmiallösung; ärztliche Hilfe wird sich hier als nötig erweisen.

Bei einem

**Schlangengift**

der in unseren Gegenden hauptsächlich von der Kreuzotter gefährlich ist (kenntlich an einer dunklen Zickzacklinie auf dem Rücken), muß dafür gesorgt werden, daß das Gift nicht von der Wunde aus mit dem Blut in den ganzen Körper gelangt. Das wird vermieden durch Abschneiden des gebissenen Gliedes oberhalb der Wunde, das heißt zwischen Wunde und Herz, mit einem elastischen Gurt, Hosensträger usw. Daraufhin wird das Gift in der Wunde durch Ausstreuen oder Auswaschen zerstört; zum Ausstreuen eignet sich eine glühend gemachte Nadel oder Messer usw. Gleichzeitig sollen dem Kranken nach Möglichkeit starke alkoholische Getränke (starker Wein oder Schnaps) gereicht werden. Nicht unbedenklich ist das Auswaschen der Wunde durch einen Heißer, da die Mundhöhle häufig kleine Verletzungen aufweist, durch die das Schlangengift in die Blutbahn des Helfers gelangen kann. Zweckmäßig benutzt man zum Saugen ein Glas- oder Strichröhren.

Bei einer Vergiftung durch den Genuß von

**Kaffeebohnen**

muß man vor allem danach trachten, das Gift durch Erbrechen so rasch als möglich wieder aus dem Magen zu entfernen. Häufig genügt es, 1 Finger in den Mund zu stecken. Man gibt dem Kranken starken schwarzen Kaffee oder Tee, wenn das nicht zu bekommen ist, gibt man alkoholische Getränke und, wo es erreichbar ist, läßt man eine ein- bis zweiprozentige Zinnlösung langsam trinken. Häufig getrunken es, das Einströmen eines solchen Kranken durch Zurufen und Herumführen zu verhindern. Tritt aber doch Bewusstlosigkeit ein, so muß unter Umständen bald die künstliche Atmung angewandt werden. Der Arzt ist natürlich bei einer so schweren Vergiftung immer zu holen.

Für die erste Hilfe bei

**Wunden**

und Verletzungen aller Art gelte die Grundregel: Hände weg von Wunden! Eine Wunde darf niemals mit den Fingern berührt werden. Durch das Anfaßen mit den Fingern werden Schmutz und Krankheitserreger in die Wunde hineingerieben, falls die Wunde tief war, gefährliche Keime hineingebracht. Große Verunreinigungen, wie Straßenkot, Erde, Krüten, werden durch Abwischen mit feuchter, reiner Leinwand entfernt. Zum Aufsuchen nimmt man abgetrocknetes oder reines Quellwasser. Dann kommt ein Schutzverband aus reiner Leinwand oder einer Mullbinde auf die Wunde; auch hier muß man vermeiden, die Stelle des Verbandes, die auf die Wunde kommt, mit den Fingern zu berühren. Bei Verletztheit und Verzicht kann man mit jeder Mullbinde und jedem reinen Leinwandstück der Forderung Genüge tun; nicht nachträglich nach einer Verletzung die Wunde durch den Verband erst zu verunreinigen.

Bei einer größeren

**Blutung**

wird man zunächst versuchen, durch festen Druck auf die blutende Stelle mit einer Handfläche im Nacken die Blutung zu stoppen. Ist dies nicht möglich, so ist ein Komprimieren der Wunde mit einem reinen Leinwandstück die Blutung zum Stillen zu bringen. Das verletzte Glied wird erhoben, ein komprimierender Verband angelegt. Bei Verletzung einer größeren Schlagader (Keratitis an dem bräunlichen Strichen hellroten Bintes aus der Wunde) ist eine elastische Umschnürung oberhalb der Blutung nötig, das heißt zwischen blutender Stelle und Herz (elastische Hosensträger, Gürtel, mit einem Stück zusammengezeichnetes Tuch usw.). Bei richtiger, genügend fester, mehrmaliger Umschnürung muß die Blutung angehalten werden. Wichtig ist, daß die Umschnürung an einem Ort erfolgt, da die Umschnürung des Gliedes ohne Schaden nur viel länger als drei bis vier Stunden durchgeführt werden kann.

Dr. R. Schatzmeister

**Sozialdemokratische Partei  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36  
Telefon: Obli 4152**

Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen Diskussionsversammlungen der Partei. Auf der Tagesordnung steht:  
„Der einheitliche Kampf.“  
Kein Parteimitglied verliere, daß diesen Vortrag anzuhören. Sorgt für guten Besuch.  
Dienstag, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in den Lokalen „Wolke Wolke“, wichtige Funktionärsversammlung. Besprechungsausflug ist ebenfalls anzuwenden. Bekannte Erscheinungen ist wichtig.  
Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr, findet im Diskussionslokal eine Sitzung des Verwaltungsausschusses statt.  
Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, Treffpunkt der Gewerkschaften bei Lech, Hohenstein, zum Besuch des Arbeiterbundes.  
Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Sonntag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Montag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

Reichsbanner. Zu dem am 10. Juli in Wroslaw stattfindenden Reichstreffen fahren die von den einzelnen Bannern gestellten Autos wie folgt ab:  
Jugendbanner Ost (Frankfurt), 6 Uhr am Hauptbahnhof.  
Jugendbanner Süd (Frankfurt), 6 Uhr am Hauptbahnhof.  
Spielmannszug Süd und Frauenabteilung der Banner, die nicht am Reichstreffen in Deutsch-Wiesla teilnehmen, 6 Uhr am Hauptbahnhof.  
Alle Autos treffen sich zu gemeinsamer Fahrt um 8.30 Uhr am Hauptbahnhof.  
Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Donnerstag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Freitag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Sonnabend, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.

**Freigewerkschaftliches Jugendrat**

Kartellvorstand! Trotz kurzfristiger Einladung ermatte ich am Donnerstag, 19. Juli, die Kartellvorstände Mitglieder zu einer wichtigen Versammlung im Heim. Die Tagesordnung aller Gruppen beträgt: Freitag an der Kundgebung der arbeitenden Jugend. Der Leiter des Kartellvorstandes für jugendliche Bildungsarbeit, Genosse Stein, wird über: Der Stand und die Aufgaben der arbeitenden Jugend in der Gegenwart“ sprechen. Sorgt alle für Pünktlichkeit. Zur Ordnung der Anwesenheit werden von Jugendlichen 10 Pfennig, von Erwachsenen 20 Pfennig Eintritt erhoben.  
Mittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**

Achtung, Jugendkämpfer! Die gestern angekündigte Stein-Versammlung am Sonnabend fällt aus, da dieselbe Veranstaltung am Freitag in größerem Rahmen stattfinden. Macht rege Propaganda für diese Versammlung.  
An alle Heime. Am Freitag müssen leider noch einmal alle Heim-Abende ausfallen, da Freitag durch Zufall der Genosse A. Stein, der Leiter des Kartellvorstandes, hier in Breslau in einer größeren Veranstaltung ist. Thema: „Die Aufgaben der sozialistischen Jugend in der Gegenwart.“ Wir beteiligen uns geschlossen an dieser Veranstaltung. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Beachtet die Notizen in der morgigen Zeitung. Alle Objekte kommen wegen der weiteren Programmregelung am Sonnabend, von 6-7 Uhr, in die Fährschiffe.  
Sprechstunde. Zu unserer morgigen Probe müssen unbedingt alle erscheinen, die den „Tag des Proletariats“ mitgesprochen haben. Desgleichen müssen alle kommen, die den „Tage“ wieder „Ehr“ mitgesprochen haben. Pünktliches Erscheinen ist Selbstverständlichkeit.  
Kontaktsprechstunde. Heute abend Probe. Alles muß erscheinen.  
Jugendpolitische Arbeitsgemeinschaft. Morgen beträgt alles bei der Sprechstunde im Heiligen-Geist-Baumgarten.  
Achtung, Jugendkämpfer! Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.

**Empfang des Reichstädtetages**

Die Teilnehmer an der Tagung des Reichstädtetages in Götting, die sich auf einer mehrtägigen Studienfahrt durch Schlesien befinden, wurden gestern abend vom Magistrat im feierlich geschmückten oberen Remter des Rathauses empfangen. Bürgermeister Dr. Hirschel begrüßte die Erscheinenden, besonders die Leiter und Mitglieder des Reichstädtetages, der zum ersten Male nach Schlesien gekommen sei. Die Großstadt Breslau ist eine treue Schwester der kleineren und mittleren Städte im schlesischen Städtebunde. Stets ist namentlich dessen Vorsitzender, unser Oberbürgermeister Dr. Wagner, deren Sachwalter gewesen. Immer hat man treu zusammen gearbeitet. Die kleinen und mittleren Städte, nicht etwa die zwei oder drei Reichstädte und die paar Duzend Großstädte im Reich allein, machen die Blüte deutschen Städtewesens aus. Welche intensive Kulturarbeit von kleineren und mittleren Städten geleistet werden kann, zeigen die Döner Schau, die Gogali in Regnitz, deren Besuch wärmstens zu empfehlen ist, und die Leistungen vieler oberbayerischer Gemeinden.  
Im Namen der Gäste sprach Oberbürgermeister Helian-Giersdorf herzliche Dankesworte. Weiter sprachen noch Rektor Professor Dr. Tafel von der Technischen Hochschule, Bürgermeister a. D. Salomon im Namen des schlesischen Städtebundes und Bürgermeister Dr. Wunder-München-Pasing, der die gemeinsamen Traditionen von Bayern und Schlesien wachrief. In recht launiger Weise schloß zum Schluß Beigeordneter Song- und Dören den Organisatoren der Fahrt den Dank der Teilnehmer ab. Am heutigen Mittwoch unternimmt ein Teil der Gäste eine Grenzlandfahrt in die Kreise auf dem rechten Oderufer, während ein anderer Teil zum Besuch der Gogali nach Regnitz fährt.

**Wohnungsstand in einem historischen Breslauer Hause.**

Die „Alte Münze“ Sandstraße 1, dicht am Neumarkt, wo um 1662 Münzen geprägt wurden, und wo der in den Freiheitskriegen geborene Kämpfer und Ruhmwig Friedrich von Gog den Geist erliefte, wie eine Behntafel am Hause besagt, ist heute in einem derartigen Zustande, daß sich die städtische Baupolizei genötigt sah, das Gebäude als ungenutzte zu erklären. Diese Maßnahme bezog sich hauptsächlich auf das Hintergebäude, wo bis vor kurzem noch neun Mieter, darunter zwei Familien, gewohnt haben. Eine dieser Familien konnte am 1. Juni in dem Grundbesitz Sternstraße 22 untergebracht werden. Auch die anderen Bewohner kamen in anderen Quartieren unter, nur der Kutscher Hermann Barnowski, der mit Frau und 3 Kindern auch dort wohnte, konnte beim besten Willen keine anderweitige Wohnung finden. Die Wohnung, welche Barnowski im Hinterhause der „Münze“ innehatte, umfaßte zwei Stuben nebst Küche. Die Ziehbrennmiete hierfür betrug 18 Mark.  
Als Barnowski am 24. Juni noch immer in der baufälligen und saßen Wohnung saß und nicht wußte, wo er mit seiner Familie hin sollte, schritt man zu seiner Ermittlung. Einmal wäre es soweit gekommen, daß man die Möbel und Einrichtungsgegenstände des Kutschers zwangsweise auf die Straße geholt hätte, doch durch Vermittlung des zuständigen Revierkommissars kam es nicht so weit.  
Der Hauswirt, Baumeister Fuß, zugleich vereideter Sachverständiger für Bauläden, hat in Gogaden getauft, daß sich die erwähnte Familie in einem gewissen Durchgang im hinteren Teil des Hofes mit teilweise angestrichenem Pferdebestall und Lagergewölbe bis auf weiteres einrichten darf.  
Der Pferdebestall, der leer steht, wird zu Wohnzwecken nicht benutzt, dagegen hat der Kutscher in dem linksseitigen Lagerzaun seine Betten und den größten Teil seiner sonstigen Möbel aufgestellt. Das Ehepaar und die Kinder schlafen also jetzt in diesem saßigen Lagerzaun, durch dessen verstaubte Fenster laum das helle Tageslicht hindurchdringen kann. Der Hund lieft bei Tage und noch mehr in den kühlen Nächten durch das Jahnhundert alte Gemäuer, da Türen überhaupt nicht vorhanden sind.

Genosse Stein-Berlin rehet. Kein Jungarbeitsmitglied darf bei dieser Veranstaltung sein. Anwesenheit ist Pflicht. Beachtet die morgigen Zeitung. Jungsozialisten. Gruppe Chlaure-Streblener Tor. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften. Die Zeitfrist ist mitzubringen.  
Sozialistischer Jungarbeitsdienst. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.  
Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, in der Arbeiter- und Bauern- und Gewerkschaften.

**Wichtiges Weiterverrichten des Meteorologischen Observatoriums in Breslau.**

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)  
Im Bereiche zusammenhängender Aufnahmen stellte sich in den Subtropenländern am Dienstag aufstrebendes Wetter ein. Da sich das Zentrum der Störung 33 A westlich von Island befindet und seine Lage nur langsam ändert, haben wir zunächst mit dem Fortbestehen des heiteren, trockenen und sehr warmen Wetters zu rechnen. Erst späterhin kann es zu Wärmegewittern kommen.  
Wassichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:  
Bei schwacher Aufsteigung wolkig heiteres, trockenes und sehr warmes Wetter. Mitagstemperaturen zwischen 25 und 30 Grad.  
Wassichten für das schlesische Hochgebirge:  
Bei schwacher Aufsteigung aufstrebendes, warmes Wetter.

**Beste Wetternachrichten.**

Datum: 6. 7. 27.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Barometer cm
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
Breslau	17	23	14	heiter	SW 1		
Görlitz	17	23	13	heiter	S 2		
Leipzig	17	24	13	heiter	S 2		
Regensburg	19	25	11	heiter	S 2		
Frankfurt	15	24	10	heiter	SW 1		
Wiesbaden	15	24	10	heiter	SW 1		
Stuttgart	11	21	9	heiter	SW 1		
München	11	15	8	heiter	SW 1		
Hamburg	10	11	6	heiter	O 1		
Berlin	7	24	11	heiter	NW		
Köln	18	24	11	heiter	NW		
Düsseldorf	20	21	14	heiter	NW		
Frankfurt	16	22	11	heiter	NW		
Wiesbaden	14	21	10	heiter	NW		
München	16	22	11	heiter	NW		
Köln	21	22	13	heiter	NW 1		
Stuttgart	19	22	11	heiter	SW 1		
Hamburg	15	22	10	heiter	SW 1		
Berlin	17	27	10	heiter	NW		
Köln	15	20	10	heiter	NW	2,0	
Wiesbaden	15	20	10	heiter	NW		

**Konzerte - Theater - Vergnügungen.**

Schlesisches Landesorchester. Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, Sölparkonzert unter Leitung von Herrn W. Wundt. Das Programm enthält unter anderem: Symphonie Nr. 4 D-dur von Haydn, Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn, „Siegfried-Opfer“ von Wagner, Ouvertüre zur Oper „Till“ von Kossin und „Künstlerleben“, Walzer von Strauß.

**Geschäftliches.**

Die hier seit vielen Jahren bestens bekannte Rührfabrik und Mehlgroßhandlung Pulvermann Nachfolger, geg. Unter 1830, eröffnet am Donnerstag, den 7. Juli, in ihrem Fabrikgrundstück, Arbeiter Platz 6, gegenüber dem Freiburger Bahnhof, eine sehr moderne, vollständig ausgestattete Kaffee- und Kakao-Fabrik in den gemächlichen Räumen unter Leitung des Fabrikanten H. Krause, der durch seine gute und billige Kaffee bekannt ist, gewährleistet jedem Besuche nach gerader Arbeit einen wirtschaftlichen Genuß.

**Bereinskalender.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband Breslau. Am Donnerstag, den 7. Juli, 1924, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, wichtige Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute. Als Auswaise gilt das Mitteilungsblatt und die Vertrauensleute. Die Ortsverwaltung, 3. Kasse und Helfer. Mittwoch, den 6. Juli, 20 Uhr, Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsräte im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Donnerstag, den 7. Juli, 20 Uhr, Vorstanderversammlung der Vertrauensleute und Helfer im Zimmer 6.

**„In dem überwölbten Bogen nach dem Hofe zu stehen“**

Die überwölbte Kuchengerät. Das Kuchengerät selbst muß die bebauenswerte Frau des Kuchers noch in der alten, geräumlichen Wohnung beherbergen.  
Wer den Hof der „Münze“ betritt, sieht ein Bild des Jammers. Dazu stimmt es in dem Hofe ganz entsetzlich.

Wie lange soll nun diese Familie mit drei Kindern im Alter von 13, 7 und 9 Jahren in einer solchen „Behausung“ kampieren?  
Das Wohnungsamt, dem der Fall als „dringlich“ vor-gemeldet ist, hat mitgeteilt, daß es bis jetzt noch keine geeignete Wohnung zur Verfügung habe und das Wohnungsamt konnte eine Unterbringung in den Obdachlosenbaracken auf der Biehweide bisher auch nicht in die Wege leiten, weil dort alles belegt ist. Angesichts der Tatsache aber, daß hier ein Fall des fürchterlichsten Wohnungsnots vorliegt, von dem eine proletarische Familie betroffen ist, erscheint es dringend notwendig, daß die zuständigen Stellen für baldige anderweitige Unterbringung der Familie Sorge tragen. Hilfe tut not.

**Vermeidung fruchtloser Pfändungen.**

Der preussische Justizminister hat zur Mitteilung an die Gerichtsvollzieher eine Rundverfügung ergehen lassen, in der die Vermeidung fruchtloser Pfändungen empfohlen wird.  
In dem Erlaße werden auch die Rechtsanwaltschaft und die Vertretungen des Handels und der Industrie darauf hingewiesen, daß die Gläubiger fruchtlose Vollstreckungen und unnötige Kosten vermeiden können, wenn sie für die Erstellung des Ausdrags an die Gerichtsvollzieher Vorbehalte verwenden, die besondere Anweisungen für den Fall enthalten, daß bei den Schuldnern innerhalb der letzten Monate fruchtlos gepfändet worden ist oder nur solche Sachen gepfändet worden sind, die von Dritten im Wege der Interventionsklausel mit Erfolg in Anspruch genommen worden sind. Solche Anweisungen empfehlen sich auch für den Fall, daß der Schuldner innerhalb der letzten Jahre den Offenbarungseid geleistet hat und dem Gerichtsvollzieher bekannt ist, daß der Schuldner pfändbare Gegenstände nicht besitzt. In den Fällen, in denen der Erfolg der Zwangsvollstreckung zweifelhaft oder der Schuldner zur Zahlung willig, aber zurzeit zahlungsunfähig ist, wird es zweckmäßig sein, daß der Gläubiger dem Gerichtsvollzieher zu einer Stunde bzw. einer Sinaus-schiebung des Versteigerungstermins besonders ermächtigt.

**Mißglückte Flucht in den Tod.**

Ans Dresden wird uns geschrieben:  
Mitte vergangener Woche hatten sich auf dem Großen Winterberg ein Zivilingenieur aus Breslau und dessen Geliebte, die Tochter eines Schuldirektors aus dem Kreise Erbnitz eingeschmiegt, und am Freitag den Versuch unternommen, gemeinsam mittels Veronal aus dem Leben zu scheiden. Mehrere Tage zuvor hatte der Zivilingenieur seinen Breslauer Rechtsanwalt nach Dresden gebeten, um seine Angelegenheiten zu besprechen und zu regeln, da er mit einer Bestrafung zu rechnen hatte. Der betreffende Rechtsanwalt bemühte sich, D. und seine Geliebte von dem Selbstmordgedanken abzubringen. Mehrere Male mußte sich das Pärchen nach der Theresien-Glawatz oder nach Oberreiß wenden, doch schloß die erdberühmten Väter. Auch der Rechtsanwalt war mit nach dem Großen Winterberg gefolgt, er hatte nach vorgefundenen Zetteln die Wertgegenstände usw. den Angehörigen zu übermitteln und sollte die Beerdigung und sonstigen Angelegenheiten regeln. Das Liebespaar war in dem gemieteten Zimmer in bedenklichem Zustande aufgefunden und nach dem Krankenhaus in Bad Schandau überführt worden. Beide gehen ihrer nötigen Genesung entgegen. Was allerdings den Transport der Verstorbenen nach dem Krankenhaus anbelangt, so war dies ein recht verhängnisvoller. Einige Schandauer Sanitäter waren auf erfolglos telephonischen Anruf mittels eines Personentransportwagens nach dem Großen Winterberg gefahren, die dann sofort Wiederbelebungsversuche unternahmen, was bei dem Zivilingenieur, der

kräftigen Widerstand entgegensetzte, gar nicht so einfach war. In  
Tage des Landes ein schweres Unwetter hereingebrochen. Als  
die Sanitätler mit den Liebesbrütern die Fahrt vom Großen  
Königsberg herab zunächst nach Schmitz unternahmen, geriet  
das Auto an einer Kurve zu weit an den Rand und glitt den Ab-  
hänge hinunter. Die Sanitätler erlitten hierbei menigfache Haut-  
wunden und Quetschungen, und mußten dann zum Teil sich  
selbst verbinden. Das Liebespaar kam mit dem Schrecken davon,  
es wurde später mittels eines Pferdewagens nach Schmitz, und  
von dort aus mit einem anderen, inzwischen aus Bad Schandau  
herbeigerufenen Auto nach dem Krankenhaus überführt. Sonst  
hat dieser Krankentransport weitere ernste Folgen nicht zu  
verzeichnen gehabt. Es hat sich also kein Rechtsanwalt aus  
Breslau das Leben nehmen wollen, auch ist kein Regierungs-  
anwalt mit dem Gelde der Lebensmühen verschwunden, wie von  
anderer Seite gemeldet worden ist.

\* Die Kinderhorte des Verbandes für Schulfürsorge sind  
seit gestern geschlossen und werden Montag, den 1. August, wieder  
eröffnet. Während der Ferien sind folgende Horte in der Zeit  
von 11 bis 5 1/2 Uhr geöffnet: Liegnitzer Straße 23,  
Walterloow Straße 15, Yorkstraße 59, Schön-  
straße 40, Fürstenstraße 51/53 und Brodau-  
straße 12/14.

\* Folgende Kindergärten des Breslauer Verbandes für  
Kleinkinderversorge bleiben während der großen Ferien geöffnet:  
Fürstenstraße 51/53, Am Wäldchen (Schulhaus), Ca-  
sig Straße 16/18, Sonnenstraße 25, Lehmgraben-  
straße 20, Scheiniger Straße 3/5, Gräßhener  
Straße 194, Gräßhener Straße 250, Michaelis-  
straße 36 und Posener Straße 33.

\* Volksfürsorge. Die Sitzung der Vertrauens-  
leute ist besonderer Umstände wegen von Freitag, den 8., auf  
Freitag, den 15. Juni, verschoben worden.

\* Wegen Zuwiderhandlung gegen die Steuergehalte ist vom  
Finanzamt Breslau-Mitte in den Monaten April bis Juni 1927  
gegen 51 Steuerpflichtige auf Geldstrafen von 15 776 Mark rechts-  
kräftig erkannt worden.

\* Gastwirt Zimpel, Hubenstraße 113, hat die „Vollmacht“  
nicht mehr in seinem Besitz. An Arbeiteruntersuchung ist ihm nichts  
mehr gelegen. Die Vorkasse werden gebeten, dies zu beachten.

\* Taschendiebe im Gedränge. Einem Herrn wurde am  
Sonntag seine goldene Uhr mit wertvoller goldener Kette beim  
Eintreten in die Straßenbahn gestohlen. Der Dieb hat sich unter  
die vom Sängerkorps kommenden Personen gemischt, um hier seinen  
Wandgang zu vollbringen. Den Besessenen trifft der Verlust in-  
dessen besonders schmerzhaft, da er außer einem Wertgegenstand von  
500 Mark noch den Verlust eines teuren Andenkens zu be-  
klagen hat.

\* Eine freche Tat. In der Nacht zum 4. Juli, gegen 2 Uhr,  
wurde in der Lohestraße, Richtung Bohrauer Straße, ein Sitten-  
mädchen von zwei Männern gewalttätig auf den Kopf eines  
Pistollens geschlagen. Am Ende der Bohrauer Straße gelang  
es der Sch., abzuschpringen. Ein Polizeibeamter hat schon  
vorher das Haltezeichen gegeben, dies wurde aber nicht beachtet.  
Beim Abspringen wurde das Mädchen festgehalten, wobei ihm  
die Kleider gerissen wurden. Anscheinend war ein Sittlichkeits-  
attentat beabsichtigt.

\* Schwerer Straßenunfall. Ein schwerer Straßenunfall er-  
ignete sich heute früh in der neunten Stunde an der Ecke  
Anderssen- und Friedrich-Wilhelmstraße. Eine Anzahl der Vier  
Räder stehende, stellungsfeste Hausangestellte, die nach ihrer  
Stempelstelle fahren wollte, fuhr mit ihrem Kade über die  
Kreuzung Anderssen-Mariannen-Friedrich-Wilhelm- nach der  
Berliner Straße. In demselben Augenblick kam ein der Firma  
A. Schäfer gehöriger, J. R. 39 073 gezeichneter Schnellastwagen  
aus Richtung Strigauer Weg nach Richtung Ring zu fahren.  
Der Kraftwagen erfasste das Mädchen und überfuhr sie. Passanten  
und der Verkehrsposten brachen die Verlesste sofort in die an der  
Ecke Friedrich-Wilhelm- und Anderssenstraße befindliche Wohnung  
des praktischen Arztes Dr. Strecker, während das Fahrrad gänzlich  
demoliert war.

## Aus Schlesien.

### Mähren-Schlesien in der tschechisch-slowakischen Verwaltungsreform.

Die Tschechisch-slowakische ist bekanntlich ein Nationalitätenstaat,  
dem von tschechischer Seite gerne der Stempel eines Herrschafts-  
staates der tschechischen Nation aufgedrückt wird. Statt durch  
demokratische, tolerante Politik den Minderheiten gegenüber bei  
diesem das Einleben in die aus dem Zusammenbruch der öster-  
reichischen Monarchie hervorgegangene Staatsform zu fördern,  
wird — mit Hilfe der deutsch-bürgerlichen Koalitionsparteien —  
ständig versucht, durch heimliche Maßnahmen die sprachliche  
Zusammenlegung der Bevölkerung anders erscheinen zu lassen,  
wie sie tatsächlich ist. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die  
nunmehr verabschiedete Verwaltungsreform, die dem bisherigen  
provisorischen Zustand ein Ende bereitet, gleichzeitig aber den  
Abbau der Demokratie in der tschechisch-slowakischen Verwaltung  
und eine offensichtliche Vernachlässigung nationaler Minderheiten,  
insbesondere im tschechischen Schlesien, bedeutet.

Diese Verwaltungsreform schafft Bezirks- und Länder-  
vertretungen, deren Mitglieder nur zu zwei Dritteln gewählt  
werden, — ein Drittel ernannt die Regierung. Schon durch diese Ernennungen hat die Regierung die Möglich-  
keit, ihr ungenügend erscheinende Zusammensetzungen der Bezirks-  
und Landesvertretungen zu korrigieren. Die gewählte Landes-  
vertretung wird mit der historischen Individualität der Länder  
begründet. Nur bei Schlesien wird diese „historische In-  
dividualität“ nicht berücksichtigt, weil ein Land Südschlesien keine  
tschechische Mehrheit hätte. In Schlesien, das rund 680 000 Ein-  
wohner hat, sind von je 100 Einwohnern 34,9 Deutsche,  
24,3 Tschechen und 31,7 Polen. Die Tschechen sind also die  
Schwächste Nation. Eine in freier Wahl zustande kommende  
Landesvertretung hätte natürlich eine so starke deutsch-polnische  
Mehrheit, daß sie die Legende vom tschechischen Nationalstaat  
augenfällig widerlegen würde. Auch wenn ein Drittel der  
Landesvertretung ernannt würde, könnte man die nicht-tschechische  
Mehrheit nicht ganz wegstörtigen.

Daher vereinigt die Verwaltungsreform das Land Schlesien  
mit dem Lande Mähren, das eine sichere tschechische Mehrheit  
hat, eine Mehrheit, die groß genug ist, die schlesischen Deutschen  
und Polen in die gleiche Rolle der Bedeutungslosigkeit zu  
drängen wie die Deutschen in Böhmen und die Magyaren in der  
Slowakei. In der ganzen Tschechisch-slowakische, vor allem in Schlesien,  
wurde ein bestiger Kampf gegen diese Verwaltungsreform geführt.  
Einige Monate warte die Regierung nicht von der Verwaltungs-  
reform zu reden. Erst Ende Juni aber kam sie mit einer „ver-  
besserten“ Vorlage heraus.

Die „Verbesserung“ besteht darin, daß zwar Schlesien zu  
Mähren geschlagen, aber das neue Land „Mähren-Schlesien“  
genannt und im Wappen auch der tschechische Adler untergebracht  
wird. Die Deutschen Bürgerlichen glauben damit den „Begriff  
Schlesien“ gerettet zu haben, obwohl sie im Februar und März in  
Schlesien selbst gegen eine Veränderung der historischen Abgrenzung  
Stellung nahmen und sich an den zahlreichen Protestkundgebungen  
in Schlesien beteiligten.

Der Nationalitätenkampf wird dadurch eine bedauerliche  
Versärfung erfahren, denn die verwaltungspolitische, dem Zweck  
der Einnationalisierung der Minderheiten dienende Zusammen-  
legung des vormaligen tschechischen Mährens mit dem national  
gewichtigen Schlesien führt unweigerlich zu Konflikten. Das Ziel  
der tschechischen Nationalisten aber wird durch solche Winkeltage  
ebenfalls erreicht werden, wie in Deutschland die Sozialisten-  
politik die Germanisierung polnischer Gebiete zu erreichen  
vermohte.

## Abnahme der Arbeitslosigkeit in Ost-Oberschlesien.

Wie das Statistische Amt der Wojewodschaft meldet, hat  
die Arbeitslosigkeit in der vergangenen Woche einen leichten  
Rückgang um 735 Arbeitssuchende erfahren. Der Arbeitsmarkt  
bleibt aber trotzdem noch sehr gespannt, da immer noch über  
50 000 Personen im Bereich der tschechischen Wojewodschaft bei  
den Arbeitsnachweiser vorgemerkt sind, von denen 31 325 Arbeits-  
losenunterstützung beziehen.

## Geistliche Herren als Bürgermeister in Polnisch-Schlesien.

Die schlesische Wojewodschaft hat den neugewählten Bürger-  
meister von Teschen, den päpstlichen Prälaten Michajda als  
ersten Bürgermeister bestätigt. Teschen ist damit die zweite Stadt  
in der tschechischen Wojewodschaft, die einen geistlichen Herrn zum  
Bürgermeister hat. Der Anfang machte das kleine, ebenfalls im  
Tschechen Schlesien gelegene Städtchen Stotšau, das den  
dortigen geistlichen Rat und Pfarrer Morza zu seinem Bürger-  
meister wählte. Teschen wählte eben auch nicht zurückbleiben und  
wählte den Prälaten Michajda zu seinem Bürgermeister. Damit  
hat die Stadt Teschen einen Prälaten zum ersten und den  
Pfarrer und Sejmabgeordneten Brzusa zum zweiten  
Bürgermeister. Brzusa übt keine Funktion als Pfarrer aus,  
findet aber noch Zeit genug sich als Abgeordneter und Sejm-  
abgeordneter zu betätigen und befaßt sich außerdem eifrig mit der  
Akkreditierung der Schule in Ost-Oberschlesien.

## Ortsgruppenvorstände! Ortsgruppenoffiziere!

Das 2. Quartal ist zu Ende. Es gilt jetzt, in allen Orts-  
gruppen beschleunigt die Abrechnung fertigzustellen. Vor allem  
ist es natürlich notwendig, daß auch sofort nachgeprüft wird, ob  
alle Mitglieder gewissenhaft durchgezählt sind und ihre Beitrags-  
pflicht bis zum Schluß des Vierteljahres erfüllt haben. Dann  
aber muß bald daran gegangen werden, die Abrechnung fertig zu  
stellen. Schon haben einige, besonders musterpflichtige Ortsgruppen  
ihre Abrechnung eingeleistet. Das, was den wenigsten möglich war,  
kann aber auch überall gemacht werden. Der Bezirk muß ja auch  
pünktlich mit dem Parteivorstand in Berlin abrechnen, deshalb  
muß man sich in allen Ortsgruppen auch daran gewöhnen, auch  
pünktlich mit dem Bezirk abzurechnen. Wir erwarten, daß das  
in diesen Tagen überall geschieht und daß am Endtermin, das ist  
der 15. Juli, keine Ortsgruppe mehr aussteht.

Der Bezirksvorstand.

## Holzhäuser auf der Gogali.

Alle bisherigen Besucher der Gogali haben mit Interesse  
auch die auf der Bergerwiese untergebrachten Wohnendhäuser  
besichtigt, allerdings nur von außen, da an der Innenausstattung  
bisher noch gearbeitet wurde. Dienstag nachmittag sind nun  
diese Häuser auch der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Ueber-  
gabe ging eine schlichte, kurze Feier voraus, zu der die Vertreter  
der Behörden, der Frauenvereine und der Presse geladen worden  
waren. In kurzen Worten wurde auf den Wert der Wohnend-  
häuser hingewiesen. In der Innenausstattung haben die Lieg-  
niger Frauenvereine einen großen Anteil. In verschiedenen Aus-  
stattungsformen hergestellte und für die verschiedenen Bedürfnisse  
und Ansprüche berechnet, haben namhafte Architekten an der  
künstlerischen Außen- und Innengestaltung gearbeitet.

Das Mittelstandshaus mit Bedienung ist als Tafelhaus nach  
Entwürfen von Professor Hans Schwarzou-Breslau ausgeführt.  
Das Haus ist für eine vielköpfige Familie berechnet. Ein Gast  
kann untergebracht werden. Die Bewirtung erfolgt durch  
Bedienung. Durch die Verwendung geomerter Bestandteile bietet  
sich die Möglichkeit, das Haus beliebig zu erweitern oder der  
jeweiligen Grundstücksform anzupassen. Bei der Grundrißlösung  
wurde angestrebt, trotz des geringen äußeren Umfangs, große  
Weiträumigkeit im Innern zu erreichen.

Das Mittelstandshaus ohne Bedienung wurde als Block-  
haus nach Entwürfen von Architekt Hadba, Breslau erbaut.  
Um den hellen luftigen Tagesraum gruppieren sich die Wirt-  
schafts- und Schlafräume, die so gelegen und gestaltet sind, daß die  
Hausfrau ohne fremde Hilfe mit geringem Aufwand an Zeit und  
Kraft den Haushalt leiten kann. Anstelle des Küchenchrans  
wird als Einheitsmöbel die praktische Durchreiche verwendet.  
Kleider- und Wäscheablagen ersetzen Kleider- und Wäschebank,  
die vom Bauhütten-Betriebsverband ausgeführt sind.

Für Wochenender ist „Der kleine Christoph“ ge-  
schaffen worden. Gefällig in der äußeren Form, praktisch im  
Inneren eingerichtet, umschließt seine vier Seitenwände auf  
etwa 25 Quadratmeter Grundfläche einen Eingangsraum mit  
Kleiderablage, eine Küche, einen Wohnraum, einen Schlafraum  
und eine Eckbank. „Der kleine Christoph“ kostet mit  
eingebauten Möbeln in der Küche, im Wohn- und Schlafzimmer,  
nur 2475 Mark; wenig an sich und doch zuviel für den Großteil  
der erholungsbedürftigen Menschen.

## Andowa-Sachsis. Aufsehenerregende Verhaftung.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet wurde der  
Oberzollesekretär Schmitz vom hiesigen Zollamt. Wegen  
gleicher Verfehlungen ist erst kürzlich der Zollassistent Boll-  
wert festgenommen worden. Auch der Oberzollesekretär  
Schneider soll in die Angelegenheit verwickelt sein.

Reise. Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.  
Am Sonntag abend ereignete sich auf der Dittersbacher Bahn-  
strecke ein schweres Unglück. Der Bädermeister Viebig aus Neu-  
Salzbrunn fiel in der Nähe des Kopfbauwerks Bahnhofs aus  
dem Zuge. Er kam bei seinem Sturz unglücklich zu Fall und wurde  
in schwerem Verletzte Zustande durch Mannschaften der Arbeiter-  
Sanitär-Kolonie nach dem städtischen Krankenhaus trans-  
portiert.

Rahn, Rr. Löwenberg. Beispiellose Tierquälerei  
auf dem Dominium Kleppelsdorf. Wie durch ver-  
schiedene Strafanzeigen und polizeiliche Befehlsmaßnahmen von  
Kleppelsdorf bekannt wird, hat man auf dem Dominium  
Kleppelsdorf mit Waldrian angelockte Katzen dazu benutzt, Hunde  
schaf zu machen, indem man die gefangenen Tiere mit den  
Hunden zusammen in einen Keller sperre. Die Katzen wurden  
natürlich zu Tode gehetzt und zerissen. Als die Sache bekannt  
wurde, haben die Besitzer der Katzen Strafanträge gestellt. Es  
ist daher zu hoffen, daß dieser — wie so manches aus unserer  
Dominien — aus Mittelalter erinnernden Rohheit das Hand-  
werk gelegt wird.

Nieder-Sermadorf. Die Folge einer unverant-  
wortlichen Motorfahrt. Wir berichten kürzlich über  
die Verletzungen einer Frau Wagner, hervorgerufen durch die  
Fahrt eines Motorfahrers auf dem Bürgersteig. Der Frau W.  
mußte jetzt das schwer verletzte Bein abgenommen werden.

Wenzel. Ein fahrender Lehnstrotz. Der junge  
Destillateur Wenzel verlor das vierjährige Stöckchen des  
Formers Holstein, das von einem Sozial am Wäldchen in den  
Mühlgraben gefallen war. Die angestellten Wiederbelebung-  
verlufte waren erloschen.

Wohl. Rr. Pressitz. Durch Unglück gekarnt. Bei  
einer Wagenfahrt vom Felde Scheuten die Pferde, so daß die In-  
halten des Wagens, ein Dienstmädchen und vier Feldarbeiterrinnen,  
heruntergeworfen wurden. Obwohl keine der Herausgeworfenen  
verletzt worden war, blieb eine der Frauen tot liegen. Ein Herz-  
schlag infolge der ausgestandenen Angst hatte ihrem Leben ein  
Ende gesetzt.

Wohl. Oper und Orchester sollen der Stadt  
erhalten bleiben. Die fortwährenden Klagen über die

Stadt für das Stadttheater, veranlaßten die Stadtverordneten-  
mehrheit im Februar d. J. durch Beschluß Oper- und Operett-  
spiel einzustellen und das städtische Orchester aufzuheben. Dieser  
Beschluss lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die  
Kultur der Stadt. Der Abbau der Oper und des Orchesters in  
der ausgesprochenen Reichstadt Görlitz hat in der Tat kaum  
etwas Ähnliches. Jetzt hat nun die Preussische Landesregierung der Stadt  
20 000 Reichsmark als Zuschuß zugesichert, wenn Oper und Orchester  
der Stadt erhalten bleibt. Die Stadtverordnetenversammlung am  
Freitag wird darüber beschließen. Es bleibt kein Zweifel, daß die  
Verammlung dem neuen Magistratsantrag um Verbehalten der  
Oper und des Orchesters von 28 Musikern zustimmen wird.

Warnuntowitz, Kreis Groß-Strehlitz. Durch Geistes-  
gegenwart das Leben gerettet. Bei der hiesigen Bahn-  
strecke-Raustelle überharrt ein Arbeiter das Gleis gleich hinter  
einem die Strecke passierenden Zuge. In gleichen Augenblick  
kam aber ein Zug aus der entgegengekehrten Richtung. Geistes-  
gegenwärtig rettete sich der Arbeiter, indem er auf den fahrenden  
Zug aufsprang. Er zog sich zwar erhebliche Verletzungen zu, ent-  
ging aber dem sicheren Tode des Ueberfahrenwerdens.

Beuthen. Vom Besuch des Reichstags die Bundes-  
in Oberschlesien berichtet unter Hindenburg Parteiorgan,  
das „Volksblatt“. Gegen 1 Uhr trafen die vier großen Omnibusse  
in Hindenburg ein. Es war ein guter Gedanke der Veranstalter,  
den Besuchern den Betrieb der Donnersmarche zu zeigen. Mit  
großem Interesse beobachteten die Vertreter des Reichstags-  
bundes, unter denen sich auch eine Anzahl Sozialdemokraten be-  
fanden, das Verfahren bei der Herstellung des Guckkastens. Auch  
die Röhrengestaltung wurde eingehend besichtigt. Die Herren der  
Verwaltung, die die Führung der Besichtigung übernommen  
hatten, nahmen es einzelnen Besuchern schwer übel,  
als diese mit den Arbeitern zu sprechen ver-  
suchten, um einen Einblick in die Lohnverhältnisse zu gewinnen.  
Es war trotzdem möglich, interessierten Besuchern die notwendigen  
Angaben mitzuteilen. Von vielen Seiten wurde die Tatsache der  
entzweigend niedrigen Löhne der Eisenindustrie mit großem Er-  
staunen und Kopfschütteln aufgenommen. Nach einem „einfachen  
Essen“ im Kasino ging die Fahrt nach Gleiwitz weiter.

Hindenburg OS. Ausflug der Minderheits-  
schule. Die hiesige polnische Minderheitsschule unternahm in  
freundlicher Weise von der Stadt zur Verfügung gestellten  
Autobussen einen Ausflug nach Beuthen und Dombrowa, wo  
ein Treffen mit den Minderheitsschülern aus Wilkowitz,  
Wieschowa Dombrowa und Friedrichswille stattfand.

Katibor. Schwere Verdrückungen durch eine  
explodierende Feldküche. Der Kriegerverein Wolg-  
Ostrowitz beabsichtigte, Mütterelungen aus Oberschlesien  
zufolge, am Sonnabend eine Nachtlagerung. Zu dieser Nachtlagerung  
war auch eine Kellerei bereit gestellt, die infolge anstehender  
unachtsamer Bedienung, unter Ueberdruck gesetzt, explodierte,  
als sich gerade der Gastwirt Arbeiter aus Ostrowitz damit  
beschäftigte, das Ventil zu öffnen. Mehr als 20 Personen wurden  
teilweise schwer, teilweise leichter verbrüht. Man hofft, alle  
Verletzten am Leben zu erhalten. Allgemeine Verwunderung  
erregte es, daß der Kriegerverein trotz dieses schweren Unglücks  
seine Nachtlagerung, sogar mit Musik, abhielt.

Zeblicie (Teschen-Schlesien). Töblicher Radfahr-  
unfall. Ein junger Radfahrer stürzte, hart am Rande fahrend,  
in einen Mühlgraben. Sein noch nicht geklärt Ursache war  
es ihm nicht möglich, sich zu retten. Erst am folgenden Tage  
gelang es, die Leiche zu bergen.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Reichshanner „Schwarz-Rot-Gold“.  
Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum gelben  
Löwen“. Außerordentliche Mitgliederversamm-  
lung. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

## Aus dem Kreise Nimpsch.

### Ortsgruppenvorstände des Kreises Nimpsch.

Blatt für die Lüge-Verammlung am Sonnabend, den  
9. Juli, in Jordanmühl sind einem Teil Ortsgruppen bereits  
zugegangen. Es wird erwartet, daß diese Blätter bald überall  
angebracht werden, um für die Verammlung auch genügend  
Propaganda zu machen. Ebenso muß durch rege mündliche  
Agitation geworben werden. Der Bezirksvorstand.

## Breslauer Produktenbörse.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom  
4. Juli gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur  
für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verladung in vollen  
Wagonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich  
nachstehend festsetzen werden): Getreide: Brotgetreide met. —  
Hallenfrucht. Saatfruchtfrucht etwas gefragt, sonst ruhig. — Rauf-  
fut: Ruhig. — Futtermittel: Ruhig. — Wehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)					
	5	4		5	4
Getreide:			Winterraps *	—	—
Weizen 75 kg	30,50	30,50	Veinlinsen *	—	38,00
Weizen 71 „	29,30	29,30	Senflinsen *	—	40,00
Roggen 71 „	27,70	27,70	Hanflinsen *	—	28,00
Roggen 68 „	26,70	26,70	Blaubohnen *	—	84,00
Hafer *)	26,00	26,00	f) Gute Qualität.		
Braugerste SS)	25,70	25,70	g) Württembergische Qualität.		
Wintergerste *)	23,50	23,50	h) Danziger und Güte.		
Wintergerste *)	23,50	23,50	SS Feine Ware über Markt.		

### Süßfruchtpreise (je 100 kg):

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.					
	5	1		5	1
Viktoriaerbsen	46,00-58,00	46,00-58,00	Wierbebohnen	22,00-23,00	22,00-23,00
grüne	35,00-44,00	35,00-44,00	Wicken	22,00-24,00	22,00-24,00
gelbe Erbsen	29,00-33,00	29,00-33,00	Welschbohnen	22,00-23,00	22,00-23,00
Erbsen:			Wicken, gelb	18,00-19,00	17,00-18,00
weiße Bohnen	21,50-23,00	21,50-23,00	Wicken, blau	15,00-16,00	15,00-16,00
gelbe Mittelbohnen	32,00-33,00	32,00-33,00	Sirke —		

Rauffut:					
	5	1		5	1
R. u. W. Drahtpreßfr.	1,30	1,30	geb. Weiz. u. Hart-St.	—	—
R. u. W. Vdbpreßfr.	1,15	1,15	Roggen-St., Weizdr.	1,50	1,50
G. u. S. Drahtpreßfr.	1,15	1,15	Roggen-St., Weizdr.	—	—
G. u. S. Vdbpreßfr.	1,15	1,15	Heu, gelund, trocken	*2,30	*2,30
geb. Weiz. u. Hart-St.	—	—	Heu, gut, gel., trocken	*2,70	*2,70

\* Beste Sorten entsprechend höher.

### Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel

vertreben sich für 100 Kilogramm Partiel Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.					
	5	4		5	4
Weizenmehl	13 50-15 00	13 75-15 25	Maizmehl	14 75-15 75	14 75-15 75
Roggenmehl	15 50-17 00	15 75-17 25	Futtermittel	14 00-14 50	14 00-14 50
Gerstente	10 00-21 00	19 50-22 50	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Veinlinsen	21 75-22 75	21 75-22 75	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Rapskuchen	18 50-17 50	18 50-17 50	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Palmenkuch.	18 00-19 00	18 25-19 25	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Sesamkuchen	44 00-25 00	24 00-26 00	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Kolosskuchen	21 00-22 00	21 00-22 00	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Palmenkuchen	18 50	18 50	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Reisfuchermehl	16 50-17 50	16 50-17 50	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
24 75	16 50-17 50	16 50-17 50	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00
Wartweizen	14 50-15 00	14 75-15 75	Gerstente	12 50-13 00	12 50-13 00

### Amtliche Notierung für Wäntergerste (je 100 kg):

	5	4		5	4
Wäntergerste (70 %)	41,00	42,00	Wäntergerste	48,25	48,25
Roggen (70 %)	35,50	36,50	Wäntergerste	—	—

Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Dolorizmon im Auslande

# Arbeiter-Sport

## Die Prager Olympiade.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Prag, den 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Verrichtung der ausländischen Sportgenossen an der Prager Arbeiter-Olympiade übertrifft alle früheren internationalen Veranstaltungen des Arbeiter-Sports. Im ganzen sind sechzehn Nationen vertreten. Deutschland hat zwei Verbände entsandt: den Arbeiter-Turn- und Sportbund und den Arbeiter-Athletenbund. Diese beiden Verbände sind mit rund 3000 Teilnehmern erschienen. Neben ebenso groß ist die österreichische Abteilung. Rumänien hat eine Fußballmannschaft entsandt, die Schweiz Leichtathleten und Ungarn 19 Wettkämpfer (Frauen und Männer) für die leichtathletischen Wettspiele. Aus Polen sind fünf Leichtathleten und eine Radfahrermannschaft des polnischen und des deutschen (Polen) Verbandes eingetroffen. Amerika ist durch den tschechisch-amerikanischen Arbeiter-Sportklub durch eine Mannschaft von Radfahrern vertreten. Den europäischen Sportern haben sich bekannte Persönlichkeiten der europäischen Arbeiterbewegung angeschlossen, unter anderem der ehemalige Minister der MacDonalds-Regierung, Robert L. Die ausnehmendste Befähigung der Mannschaft besteht hauptsächlich aus Trainern, die von dem Senator Le Trocquer begleitet. Dieser wird zu erwählen: Finnland mit Leichtathleten, Holland mit Vertretern der sozialistischen Parteiorganisation, Jugoslawien mit einer Delegation der slowenischen Arbeiter-Turnvereine, Lettland mit Motorradfahrern, Leichtathleten und Schwimmsportlern und die Ukraine mit Turnern. Frankreich hat die Olympiade mit einer leichtathletischen Mannschaft besetzt.

Der erste Schwimmabend im Rahmen der Olympiade fand am Sonntagabend statt und dauerte bis 11 Uhr nachts. An den Kämpfen beteiligten sich Schwimmer und Schwimmerinnen aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und des ungarischen Verbandes. Nach Schluss der Ausdauerwettkämpfe wurden verschiedene Wasserballspiele durchgeföhrt. Als erste Gegner standen sich Tschechoslowakei und Österreich gegenüber. Die Österreicher siegten infolge ihrer besseren Technik mit 9:6 (5:3). Das zweite Spiel trug eine Mannschaft des ungarischen Verbandes gegen Deutschland aus. Deutschland gewann mit 11:9 (7:6). Als Einzige führten ledigsten Schwimmerinnen des Wiener Arbeiter-Schwimmvereins einen Neigen auf der sehr viel Anklang fand.

Der zweite Tag der Olympiade brachte die Fortsetzung der leichtathletischen Wettkämpfe, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden:

100-Meter-Lauf für Männer: 1. Frehe, Tschechoslowakei, 11,7 Sek., 2. Frenshards-Frankreich, 12 Sek., 3. Klein-Müller Deutschland, 12,6 Sek. Distanzläufe für Männer: 1. Lednits-Tschechoslowakei, 36,005 Meter, 2. Robenitz-Lettland, 35,895 Meter, 3. Kiehr-Müller Deutschland, 34,57 Meter, 4. Carl-Polen, 34,13 Meter. 2000-Meter-Lauf für Männer: 1. Novot-Tschechoslowakei, 9:44,5, 2. Jaro-Ungarn, 9:45,8, 3. Schob-Tschechoslowakei, 9:46,5, 4. Bauer-Tschechoslowakei, 9:51,0. 800-, 400-, 200-Meter-Stafette für Männer: 1. Österreich, 3:41,8, 2. Frankreich, 3:43,8, 3. Polen, 3:47,5, 4. Tschechoslowakei, 3:52,4. Sprintwettbewerb für Frauen: 1. Jensch-Tschechoslowakei, 21,95 Sek., 2. Busch-Tschechoslowakei, 22,84 Sek., 3. Strombach-Österreich, 24,02 Sek., 4. 400-Meter-Lauf für Männer: 1. Rossja-Ungarn, 52,6 Sek., 2. Bothas-Finnland, 53,2 Sek., 3. Stala-Tschechoslowakei, 55,2 Sek., 4. Statten-Lauf 10x100-Meter für Männer: 1. Leipzig, 2:02,9, 2. Tschechoslowakei, 2:04,1, 3. Ungarn, 2:05,1. 1000-Meter-Lauf für Männer: 1. Bemal-Österreich, 35:52,2, 2. Franke-Deutschland, 36:25,2, 3. Nemeth-Ungarn, 36:55,8. 100-Meter-Lauf für Frauen: 1. Stibit-Tschechoslowakei, 11,2 Sek., 2. Slakova-Tschechoslowakei, 14,4 Sek., 3. Hanselmann-Lettland, 14,9 Sek., 4. Sperrwurt für Männer: 1. Ahlon-Finnland, 56,070 Meter, 2. Robenitz-Lettland, 47,740 Meter, 3. Novot-Tschechoslowakei, 47,360 Meter, 4. Schleuderball für Männer: 1. Künner-Deutschland, 52,320 Meter, 2. Eigner-Deutschland, 49,620 Meter, 3. Kiehr-Müller Deutschland, 47,10 Meter, 200-Meter-Lauf für Männer: 1. Frehe-Tschechoslowakei, 24,2 Sek., 2. Picard-Frankreich, 25,1 Sek., 3. Wrazek-Tschechoslowakei, 25,2 Sek., 4. Weisforina ohne Anlauf für Männer: 1. Raasi-Finnland, 288 Zentimeter, 2. Lednits-Tschechoslowakei, 283 Zentimeter, 3. Friedrich-Tschechoslowakei, 278 Zentimeter.

Schwimmverein „Poseidon“, z. B. Für die Webeveranstaltungen am Freitag in der Ohlemündung holen sich die Mitglieder die letzten Informationen Donnerstag nachmittags im Poseidonbad. Der Betrieb in den anderen Abteilungen ruht an diesem Tage. Freitag trifft sich der gesamte Verein mit Badewäsche um 6 Uhr an der Ohlemündung auf der Sandbänke. Das Poseidonbad ist ab 5 1/2 Uhr für Mitglieder geöffnet. Donnerstag müssen sämtliche Mitglieder, welche nach Oels oder Bunzlau fahren, die Meldungen abgeben. Larifisch. Die Fahrt nach Bunzlau kostet ungefähr 5 Mark.

Sportvereinigungen „1897/02“. Am letzten Sonntag weickten einige Genossen in Reudendorf bei Waldenbura, um an den vom dortigen Bundesverein veranstalteten Wettkämpfen teilzunehmen. Es gelang ihnen, bei guter Konkurrenz, in den einzelnen Klassen folgende Erfolge davonzutragen: Ringengewichtsringen: 2. Max Wöhld, Bantamgewichtsringen: 2. Georg Wöhld, und Mittelgewichtsringen: 3. Heinrich Ahmann. — Am Sonnabend, den 9. Juli, findet in der Turnhalle der Lohschule der Lehrkursus im Ringen ab 20 Uhr seinen Fortgang.

Traktantenvereintung „Welt 21“. Am Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr, engere Vorstandssitzung bei Kuhl, Bopelwitzstraße. Arbeiter-Radfahrerverein, 4. Abteilung, Donnerstag, den 7. Juli, Abendtour ohne Ziel, Start 7 Uhr abends am Waterloo-Platz. Nächster Abteilungsabend Montag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal, Partischstraße 6.

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Jugend-Abteilung, Morgen, Donnerstag, Arbeitsgemeinschaft bei Ute, Dohstraße 8. Vorher Jugendvorberichterstattung.

7. Männer-Abteilung, Die 1. Handballmannschaft spielt am 7. Juli gegen G.M.O. 1 in Oswitz.

Arbeiter-Samariter! Donnerstag, den 7. Juli, finden sich alle Mitglieder zum Fertigmachen der Parade auf dem Gelände ein. Außerdem wichtige Mitteilungen.

Arbeiter-Athleten-Bund, Sonntag, den 10. Juli, vormittags 9 Uhr, findet bei Heberich, Weihenburger Platz 4, die fällige Bezirksversammlung statt. Jeder Verein hat zwei Delegierte zu schicken.

Naturfreunde, Kinderwanderung, Die Ausgabe der Karten für unsere zweite Wanderung erfolgt von Donnerstag, den 7. Juli, ab in den zuständigen Verbandsbüros. An dieser Dampferfahrt können diesmal auch die Eltern teilnehmen. Der Preis für die Erwachsenen beträgt nur 80 Pfennig, doch müssen die Karten im voraus bis Sonntag, den 10. Juli, am Büfett des Gewerkschaftshauses gelöst sein. Am Dampfer erfolgt kein Kartenverkauf. Treffpunkt zu dieser Wanderung ist Mittwoch, den 13. Juli, früh 8 Uhr, am Wachtelberg. Essen für den ganzen Tag und Badewäsche nicht vergessen. Die Reifungsschwimmer vom „Poseidon“ und Samariter sind auch zur Stelle.

### Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 5. Juli.

1 Pfund Sterling	20,467	100 franz. Francs	18,50
1 Dollar	4,275	100 schwed. Kronen	12,404
100 holl. Gulden	108,94	100 schweizer Francs	81,136
100 Belg. = 500 Franken	56,81	100 Portug. Escudos	72,25
100 norw. Kronen	109,05	100 dän. Kronen	112,90
100 Danzig. Gulden	81,64	100 Bengg.	73,43
100 Oest.	28,36	100 österr. Schilling	69,32
100 dän. Kronen	112,71	100 Stoft.	47,05

**Werbt ständig für unsere Zeitung!**

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg.  
**„Drei arme kleine Mädel.“**

**Lieblich-Theater.** — Täglich 8 Uhr  
Täglich 8 Uhr:  
Die erfolgreiche Revue  
**20 Jahre Nelson**  
Persönliches Gaspiel von  
Rudolf Nelson  
u. Käte Erholz  
und die Premierbesetzung.

**Radrennbahn Grünäiche**  
Verein für Radrennen (e.V.)  
Breslau

**Sonntag, 10. Juli, nachm. 4 Uhr Einlaß 2 Uhr**

**100 Kilm. Mannschaftsrennen**  
nach 6-Tage-Art

**Tonani, Aerts, Dewolf, Stockelynck, Putzeis, Duvivier, Pagnou, Fricke, Lorenz, Buschenhagen, Frankenstein, Kroll, Mieth, Hürtgen, Rausch, Koch, Knappe u. a.**

**2 Motorradrennen**  
Landesverbandsmeisterschaft über 1 Kilometer

Sonnabend 6 Uhr Training

**Pulvermann-Gaststätte**  
Am Berliner Platz 5 über Freiburger Bahnhof  
**Eröffnung Donnerstag 4 Uhr**  
Vorzügliche Speisen u. Getränke  
zu billigsten Preisen  
3709 Oekonomie  
Stimmungs-Musik. Heinrich Krause und Frau.

**Victoria-Theater** — Rg. 2297  
Jugendl. verboten!  
**Revue**  
Sensations  
**„Verbotene Abenteuer“**  
Billets nur gegen Revers  
im Garten, 8 1/2 Uhr  
**Variété-Kino.**  
Eintritt frei!

**Schlesisches Landesorchester**  
Heute Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
**Südpark-Konzert**  
Symph. D-dur Haydn  
Leit. Mundry. Entr. 60 Pl.

**Verreist bis 31. Juli**  
**Dr. Hans Dencker**  
Frauenarzt  
4228

Zum 50-jährigen Jubiläum  
u. Jahrestag des Arbeitervereins  
Steine am 10. Juli  
(großer Festplatz) können sich  
Schausteller melden.  
**Adolf Grochall.**  
Autorenstr. 193 B  
ab Raabischhöfen (Scheitrig).

<b>Wohnungen</b> Suche leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Offert. unter A. 53 Geschäftsstelle dieser Zeitung, Klurstr. 4/6.	<b>Arbeitsmarkt</b> <b>Klempner,</b> tüchtiger Werkstatt- arbeiter, zum sofortigen Antritt gesucht Frey & Co. Neue Gasse 14.	<b>Kaufgefuche</b> <b>Gärte</b> auch zerrißene kauft höchstzahlend <b>Boy &amp; Co.,</b> Herzogstraße 18.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!**

**Das erste Breslauer Inhalatorium**  
Trockengas-Inhalation nach Prof. v. Kapff im Breslauer  
**Hallenschwimmbad**  
gegen  
Asthma, Schnupfen, Husten, Grippe u. z.

**Sie kaufen preiswert und gut**  
Leib- und Bettwäsche \* Gardinen \* Bettdecken  
Wachstuche \* Käsestoffe \* Handtücher \* Schürzen  
Monteur- und Arbeitsblusen und Hosen  
— Situmpfropfen und Trislagen —  
im  
**Reinen- und Wäschehaus Fritz König**  
Königthaler Straße 22

**Gutes Einweichen ist halbes Waschen!**



Sie werden dieses Wort bestätigen finden, wenn Sie es einmal selbst probieren. Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko-Lauge ein. Das Aussehen der Einweichlauge am nächsten Morgen zeigt Ihnen, wie sehr Schmutz und Flecke sich schon gelöst haben!

**Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-soda  
— weiß ergebiger als lose Soda! —

**Schlafzimmer**  
Küchen, Schränke  
Bettstellen  
auch in Metall  
Polstermöbel  
Wäsche frisch waschen  
Zahlungsbefreiung!

**Sabreadee**  
Garnen und Zubehör  
billige Preise  
Gef. Freiburger Straße 16  
Ecke Gumpenstraße.

**Felix Kayser**  
Am Rathaus 26  
Telephon Oite 5505

**Musik-**  
apparate und  
Platten  
auch  
auf Teilzahlung

Ein neuer  
**Jack London**  
**Jerry der Insulaner**

**Frank Thieß:** „Dieses Werk hat mich in einem Maße menschlich bewegt wie kein anderes Buch des großen Amerikaners. Diese Odyssee eines Hundes hat wirklich etwas vom Blute Homers. Es ist ein überzeitliches, in seiner grandiosen Einfachheit und künstlerischen Geschlossenheit des Stoffkreises klassisch zu nennendes Epos. Die Gestalt dieses irischen Terriers Jerry ist ein Meisterstück dichterischer Versenkung in die Seele einer anderen Kreatur. Der Roman zeigt nicht nur die Löwenpranke eines großen Künstlers, sondern er legt das Herz eines liebenden Menschen bloß. Und darin liegt für mich das Geheimnis seiner suggestiven Wirkung.“

Bereits früher sind folgende Bände erschienen und lieferbar:  
**König Alkohol**  
Autobiographischer Roman  
**Abenteuer des Schienenstranges**  
Tramfahrt durch Nordamerika  
**Der Seewolf**  
Roman  
**Südseegeschichten**  
Erzählungen  
**In den Wäldern des Nordens**  
Aus der Goldgräberzeit

Jeder Band in Ganzleinen **nur Mk. 4.—**

**Volkswachbuchhandlung**  
Modernes Antiquariat  
Kene Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11

**Benutze die Brinkkarte**

**Schreibzettel**  
mit Geschäftsstempel  
Hilfszettel für alle in der  
Arbeitsverwaltung  
verwendeten Zettel  
Preis 40 Pl.

**Buchhandlung Koenig Graupenstr. 5**



# Aus aller Welt.

## Ein Verbrechen nach 50 Jahren entdeckt.

Bei Ausgrabungsarbeiten, die kürzlich auf dem Grundstück des Fleischermeisters Aberhold in Frankenhäuser vorgenommen wurden, war ein menschliches Skelett gefunden worden. Da es vor vielen Jahren in dem Hause einmal gebrannt hatte, nahm man zunächst an, daß es sich um die Überreste eines Menschen handle, der womöglich bei diesem Brande ums Leben gekommen war. Da von einem solchen Vorfall aber niemand etwas wußte, so nahm sich die Staatsanwaltschaft in Sonderhausen der Sache an und kam zu dem Ergebnis, daß die eigentümliche Lage des Skeletts, die Abwehrstellung des rechten Armes und vor allem die Tatsache, daß die Knochenfinger der rechten Hand einen großen Schlüssel fest umklammerten, auf ein Verbrechen schließen ließe. Bei näherer Untersuchung stellte sich auch heraus, daß die Fundstelle von dem damaligen Brande gar nicht berührt worden war. Weitere Nachforschungen ergaben schließlich, daß es sich um den Beutler Eduard Worbs handelt, der im Jahre 1877, einen Tag vor der militärischen Musterung, bei der er sich zu stellen hatte, spurlos verschwunden war, und zwar trug zu dieser Feststellung ein seltsamer Umstand bei. Ein altes Fräulein, namens Lina Christ, hatte unmittelbar vor ihrem Tode geäußert, daß, wenn einmal ein Skelett gefunden werden sollte, in dessen Hand sich ein Hausschlüssel befände, es sich um den vor vielen Jahren verschwundenen Eduard Worbs handle. An diese Äußerung erinnerte man sich und nunmehr auch daran, daß an dem fraglichen Abend gegen 10 Uhr Worbs mit dem aus Ubersleben stammenden Fleischergehilfen Fritz Nies, der bei Aberhold in Stellung war, und der sich mit Worbs zusammen um ein Mädchen aus Ubersleben, namens Emilie Lehmann, beworben hatte, zum letzten Male gesehen worden war. Diese Erinnerungen wurden in der Zeitung veröffentlicht, worauf sofort Fritz Nies, der noch heute im Alter von 74 Jahren in Ubersleben ansässig ist, in der „Frankenhäuser Zeitung“ das Wort ergriff, den gegen ihn gerichteten Verdacht energisch zurückwies, Worbs als seinen ehemaligen Freund bezeichnete und schließlich behauptete, daß im Gegenteil der damalige Fleischergehilfe Hermann Poppe mit Worbs schwer verfeindet war, und zwar deshalb, weil beide die vermögende Rufine des Worbs, die später auch Poppes Frau geworden ist, heiraten wollten. Aber auch dieser Poppe lebt noch als Sechsunfzigjähriger und bezeichnet nunmehr in einer Zuschrift an die Zeitung die Angaben des Fritz Nies als vollständig erlogen. Worbs habe sich nie um seine Rufine beworben, dagegen um die Familie Lehmann, und sei dadurch dem Nies in das Gehege gekommen.

Durch diese Auseinandersetzung sind natürlich der Staatsanwaltschaft brauchbare Fingerzeige gegeben worden, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß nach fünfzig Jahren der über ein schweres Eifersuchtsverbrechen gezogene Schleier jetzt gelüftet wird, wenn auch der Mund der Lina Christ, die zweifellos als Mitwisserin in Frage kommt, bereits für immer verstummt ist.

## Das Radio als Detektiv.

Schon die drahtlose Telegraphie war für Verbrecher eine höchst unsympathische Erfindung. Wie sich ältere Leute erinnern werden, war ihr erstes Opfer der Engländer Dr. Crippen, der nach Ermordung seiner Frau in Gesellschaft seiner Geliebten nach Amerika auszuwandern und sich ausgerechnet das erste Schiff auszuwählen, das mit einem Marconiapparat ausgestattet war. Er wurde signalisiert, nach diesem Signalement vom Kapitän erkannt, in New York unter starker Bedeckung zurückgelandt und gefesselt.

Jetzt melden die Blätter einen interessanten Fall aus Serbien. In diesem Lande ist das Radio nicht weniger verbreitet als bei uns. In Belgrad hatte ein Bankbeamter einige 100 000 Dinare unterschlagen und war damit in des Waldes tiefste Gründe, irgendwo in ein serbisches Dorf mitten im Lande geflüchtet. Hier richtete er sich im Wirtshaus häuslich ein und gedachte seine Tage in dieser angenehmen Zurückgezogenheit zu verbringen, bis Gras über die Geschichte gewachsen wäre und er über die Grenze könne. — Eines Tages sah er bei einem opulenten Abendessen und freute sich des gelungenen Coups. Zur angenehmen Unterhaltung diente ihm der Louisprediger, der ihn mit den Ereignissen der großen Welt in diesem Dörfchen, das eine Zeitung nie gesehen hatte, in Zusammenhang brachte. Da plötzlich wurde er wachsblass und das Glas Sliowic, das er gerade dem Hammelbraten nachschicken wollte, fiel ihm aus der Hand. Der Louisprediger nämlich sprach laut, deutlich und rückwärts von seiner Tat und gab kein Signalement so klar und unmißverständlich, daß er gar nicht zu verkennen war. Er schwankte in sein Zimmer und kämpfte die Nacht über mit sich, ob er Selbstmord begehen oder sich stellen solle. Am nächsten Morgen entschloß er sich zu letzterem, und die Bank bekam den größten Teil ihres Geldes wieder. So leistet der Louisprediger Dienste, wie sie weder Stadtbrief noch Detektiv so leicht und glatt fertig bringen.

## Drei Touristen vom Bliz erschlagen.

Nach Blitzermeldungen sind drei reichsdeutsche Touristen auf dem Groß-Benediger vom Bliz erschlagen worden. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.



Käthe Kollwitz

eine der berühmtesten Vertreterinnen der Griffelkunst, und bekannt durch ihre herrnarragenden Schöpfungen aus der Welt der Arbeiter feiert am 2. Juli ihren 60. Geburtstag.

## Ein unglaublicher Modezug.

Frauen, die über nichts anderes nachzudenken brauchen, als zu gefallen und sich zu schmücken, sind auf eine neue Ausgeburt der Mode verfallen. Die „Elegante Welt“ gibt in ihrem Heft 10 diese Sensation: Damenmäntel aus Rehtshäuten. Zu einem solchen Mantel sind zehn bis zwölf Rehtshäute von noch geklebten Rigen, also von Rigen im Alter bis höchstens vier Monate, erforderlich. Rigen dieses Alters genießen jedoch in allen europäischen Kulturstaaten unbedingte Schonzeit. Ohne Verletzung des Gesetzes ist es gar nicht möglich, in den Besitz von Rehtshäuten zu gelangen. Außerdem ist die Erzeugung so junger Rigen eine kaum zu überbietende Arbeit. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins und der Deutschen Jagdkammer hat in einer Eingabe an die zuständigen Ministerien des Reiches und der Länder schärfste Maßnahmen gegen diesen gefährlichen Modeauswuchs gefordert. Die Eingabe gipfelt in der Bitte um ein Verbot der Anfertigung, Anpreisung, des Vertriebes und des Tragens von Bekleidungsstücken jeglicher Art, zu denen Rehtshäuten verwendet werden.

## Aus dem Zuge gestoßen.

Nach einer Blütermeldung aus Magdeburg wurde der Gärtner Reinhold Wener aus Wolmirstedt schwer verletzt auf den Gleisen aufgefunden. Er konnte bisher nur angeben, gewaltsam aus dem Zuge gestoßen worden zu sein.



## Nach Byrds Ozeanflug.

Bild a zeigt, was von Byrds stolzem Flugzeug „America“ nach der schweren Notlandung an der französischen Küste bei Bagnoz übrig blieb. Bild b zeigt Byrd und seine Begleiter nach der ersten Nachtruhe nach dem Fluge; von links: Leutnant George Kowille, der Mechaniker, Richard E. Byrd, den zweiten Führer Bert Acosta und Bernt Balsgen, einen Norweger, der Byrd bereits voriges Jahr auf seinem Nordpolflug begleitete.

## Neue Knochenfunde in Berlin.

Auf einem Grundstück in der Nähe des Alexanderplatzes wurden bei Ausgrabungsarbeiten in einer Tiefe von 30 Zentimetern vier menschliche Schädel und eine große Anzahl anderer Skeletteile gefunden. Durch die Entdeckung von Holzteilen an der Fundstelle ist erwiesen, daß es sich um eine alte Begräbnisstätte handelt. Es dürfte sich um einen alten Franzosenfriedhof handeln, auf dem französische Soldaten, die 1812 in Berlin starben, beigesetzt wurden.

## Späte Sühne.

Das Schwurgericht in Greifswald verurteilte am Dienstag den ehemaligen Schutzpolizeibeamten Teichmann zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte im September 1921 seinen Geschäftsfreund, den Vertreter der Diebstahls-Gesellschaft in Bergen auf Rügen, Pfeiffer, nach einem Wortwechsel im Büro niedergeschlagen und ihn dann durch eine Schlinge um den Hals erdrosselt. Die Leiche verstaubte er in dem Bett des Getöteten, wo sie erst nach über einem Monat aufgefunden wurde. Der Täter konnte später in Polen verhaftet werden, wo er zu 12½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Auf Antrag der deutschen Behörden erfolgte jedoch dann seine Auslieferung.

## Die Sachverständigen gegen Straßer.

Im Harburger Doppelmordprozeß lauteten die Gutachten der Sachverständigen äußerst ungünstig für den Angeklagten. Die medizinischen Sachverständigen halten sowohl bei der Frau wie bei dem Sohne einen Unglücksfall für ausgeschlossen. Sie halten bei der Frau Mord für vorliegend und auch bei dem Sohne, bei dem ein Nachschuß abgegeben worden sei, müsse es sich um Mord handeln. Geisteskrankheit komme bei dem Angeklagten nicht in Frage. Die Waffensachverständigen äußerten sich dahin, daß mit der Wistole sehr viel geschossen worden sei. Eine Selbstentzündung beim Fall auf den Boden bezeichneten sie als ausgeschlossen. Auch beide Waffensachverständigen sind der Ueberzeugung, daß die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt wurde.

## Die Doppelhochzeit in der Luft.

Nachdem im April der Pressechef der Deutschen Luftkassa als erster sich im Flugzeug hatte kanadesamtlich trauen lassen, fand am Dienstag vormittag in Berlin eine Doppelhochzeit in den Lüften statt. Diesmal handelte es sich um die kirchliche Einsegnung des Kesselmachers der Rohrbaß-Werke Hermann Kahlkopf und des Ingenieurs Eduard Vogt von den Rohrbaß-Werken, die sich mit ihren Bräuten in der festlich geschmückten Kabine der Rohrbaß-Island-Maschine D 331 in die Höhe erhoben. Die Trauung vollzog in Gegenwart zweier Trauzeugen Pfarrer Teichmann. Die Führung des Flugzeuges hatte ebenso wie bei der ersten Trauung der Pilot Komoll. Nach halbstündigem Flug landeten die Neuvermählten wieder auf dem Tempelhofer Flughafen.

## Der Ferienverkehr Berlins.

In den ersten Ferien Tagen hat die Reichsbahndirektion Berlin rund eine halbe Million Reisende von Berlin abgefertigt, davon am Sonnabend allein 150 000 Personen. Am Stettiner Bahnhof verließen im Laufe des Sonnabends von 6 Uhr morgens bis Mitternacht durchschnittlich fast jede Viertelstunde ein vollbesetzter Zug Berlin nach der Ostsee. Insgesamt werden 134 Ferienzugzüge von Berlin abgehen, zu denen rund 100 000 Fahrkarten verkauft werden sind.

## Revision im Böttcherprozeß.

Gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichts Berlin gegen den Arbeiter Böttcher haben die Verteidiger auf Verlangen des Verurteilten Revision beim Reichsgericht angemeldet.

## Eine Hamburger Fliegerin in Le Bourget gelandet.

Die Hamburger Fliegerin The Kasse ist am Dienstagabend auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget gelandet.

## Der Flug der Siebenundachtzigjährigen.

Am Montag unternahm der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch auf dem Flugplatz Aspern einen Flug mit seiner 87jährigen Mutter, der bekannten österreichischen Frauenrechtlerin Marianne Hainisch. Das Zwillingsflugzeug machte mit dem betagten Fluggast einen Rundflug über Wien und den Wiener Wald. Die alte Dame äußerte sich nach der Landung begeistert über die Schönheit des Fliegens.

## Sakentrennmörder in Wien vor Gericht.

Heute begann vor dem Geschworenengericht unter dem Vorsitz des Hofrats Danzwohl, der auch den Prozeß gegen Maret geleitet hat, der Prozeß gegen die Frontkämpfer, die am 30. Januar d. J. in Schaitendorf im Burgenland Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes überfallen und zwei Menschen, den Kriegsinvaliden Smaritsch und ein Kind, erschossen und weitere fünf Menschen verletzt haben. Es wurden drei Frontkämpfer, die heißen Söhne des Gastwirts, von dessen Gasthaus aus die Schüsse abgegeben wurden, und sein Schwiegerohn wegen öffentlicher Gewalttätigkeit angeklagt. Auf diesem Delikt stand bis zum Umsturz die Todesstrafe; jetzt ist die Strafe lebenslänglicher Kerker. Die Angeklagten geben zu, geschossen zu haben, aber nicht in der Absicht, irgend jemanden zu töten oder zu verletzen. Morgen wird mit dem Verhör der Zeugen begonnen werden. Die Prozeßdauer ist auf 11 Tage festgelegt.

## Eine Stadt unter Wasser.

Durch andauernden Regen sind weite Gebiete Schwedens überschwemmt, so daß ein großer Teil der Ernte als vernichtet gilt. Besonders schwer heimgelacht ist Westschweden. Hier ist der Ragensee über 7 Meter gestiegen und hat die Stadt Varnamo vollständig unter Wasser gesetzt.

## Abflug eines holländischen Marine-Flugzeuges.

Montag nachmittag ist in der Nähe des auf der Insel Texel gelegenen Marineflugfeldes de Kooy das Marineflugzeug S. 18 abgefertigt. Von den beiden Insassen, Unteroffiziersflugschüler, war der eine sofort tot, während der andere auf dem Wege zum Marinehospital seinen Verletzungen erlag. Wahrscheinlich war das Flugzeug in eine Windhölle geraten.

## Ein schweres Eisenbahnunglück.

ereignete sich am Dienstag in der Nähe von New York. In voller Fahrt stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 20 Personen, darunter fünf schwer, verletzt.

Das Flugzeug des amerikanischen Ozeanfliegers Byrd ist am Dienstag von Ber-sur-mer per Bahn nach Cherbourg in die Marinewerksstätten zur Reparatur transportiert worden. Der Flieger Byrd wird sich von Paris voraussichtlich nach Amsterdam begeben, um mit der Firma Fokker über seinen Südpolflug zu verhandeln. Von dort aus wird er über London direkt nach Amerika zurückfliegen.

## Das Flugzeug des Fliegers Grace zertrütert.

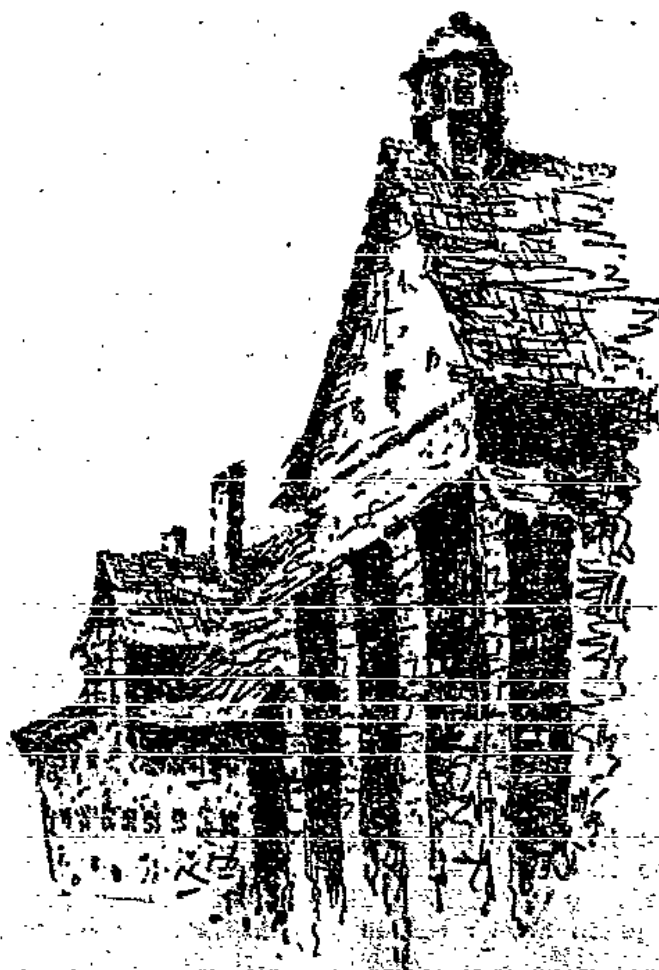
Der Flieger Grace-Hollywood, der Montag 5.24 Uhr amerikanischer Zeit zum Fluge nach Kalifornien startete, mußte nach etwa einer Stunde wegen Defektes der Steuerung zurückkehren. Er setzte so hart auf den Boden auf, daß sein Apparat vollständig in Trümmer ging. Grace selbst und sein Hund, der ihn begleitete, blieben unverletzt.

## 80 Menschen ertrunken.

Nach Meldungen aus Surabaja (Insel Java) schlug ein mit 100 Personen besetztes Segelfahrzeug um. Ein Kriegsschiff und mehrere Marineflugzeuge, die zur Hilfe herbeieilten, konnten nur 20 Personen retten. Die übrigen sind ertrunken.

## Auch ein Rekord.

New York hat die Welt um einen neuen Rekord bereichert. Alvan Kelly sah 300 Stunden und 32 Minuten auf dem Knopf der Fahnenstange eines führenden Hotels in Newark, New Jersey. Um 11 Uhr vormittags stieg er herunter und nahm sofort ein Engagement an, auf dem Flaggenknopf eines New Yorker Theaters eine weitere Woche zu sitzen. Er gibt dreimal täglich Vorlesungen, und sie haben gewiß den Vorzug, von einer erhöhten Warte aus gesprochen zu sein. Die Kirche einer benachbarten Stadt ist auf den Ruhm der Newarker neidisch geworden und hat Kelly für sich engagiert in der Hoffnung, daß durch seine Vorlesungen vom Kirchturm herab die Zahl der Kirchgänger sich erhöhen wird.



Die ehemalige Garnisonkirche in Danzig (Das Ausstellungsgelände).

# Jewerftchaftsbewegung.

## Die Arbeitsgerichte. (Entschädigung der Beftitzer.)

Die Entschädigung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beftitzer der Arbeitsgerichte wird durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die fobden erfhienen ist, folgendermaßen geregelt:

**Entschädigung für Verdienftausfall:** Die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmer-Beftitzer der Arbeitsgerichte erhalten für den ihnen aus der Wahrnehmung des Beftheramtes erwachsenden Verdienftausfall eine Entschädigung. Diese beträgt für jede angefangene Stunde der durch die Amtstätigkeit veräußerten Arbeitszeit wenigftens 20 Pfennige und höchftens 1,50 Mark. Die Höhe der Entschädigung wird im Einzelfall unter Berücksichtigung der regelmäßigen Erwerbftätigkeit festgelegt. Die Entschädigung wird für höchftens zehn Stunden für den Tag gewährt.

**Entschädigung für Aufwand:** Neben der Vergütung für den Verdienftausfall erhalten die Beftitzer für den mit ihrer Amtstätigkeit verbundenen Aufwand für jeden Sitzungstag eine Entschädigung. Die Entschädigung beträgt für die Beftitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte bei einer Sitzungsdauer bis zu vier Stunden 1,50 Mark, bei längerer Sitzungsdauer 3 Mark. Beftitzer, die nicht innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, erhalten außerdem eine weitere Entschädigung von 3 Mark für den Sitzungstag und jeden weiteren Reistag. Für Beftitzer des Arbeitsgerichts, die innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, beträgt die Entschädigung 6 Mark für den Sitzungstag. Auswärtige Beftitzer erhalten für den Sitzungstag und jeden Reistag eine Entschädigung von 12 Mark.

**Uebernachtungsgeld:** Wird durch die Wahrnehmung des Beftheramtes eine auswärtige Uebernachtung erforderlich, fo wird außer der Entschädigung für Verdienftausfall nach § 1 und der Entschädigung für Aufwand nach § 2 ein Uebernachtungsgeld gezahlt. Es beträgt: a) für Beftitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte in besonders teuren Orten 7 Mark, in anderen Orten 5 Mark; ob das Uebernachtungsgeld für besonders teure Orte oder das für andere Orte zu gewähren ist, entscheidet sich nach dem Sitzungsort; b) für die Beftitzer des Reichsarbeitsgerichts 9 Mark. — Welche Orte als besonders teuer gelten, bestimmt sich nach den Vorschriften über Dienstreifen der Reichsbeamten.

**Fahrtkosten:** Beftitzer der Arbeitsgerichtsbehörden, die nicht innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, erhalten als Fahrtkostenerftschädigung: a) für Wegetrecken, die auf Eisenbahnen, Schiffen, Kraftpöften oder sonstigen regelmäßig fahrenden Verkehrsmitteln zurückgelegt sind oder hätten zurückgelegt werden können, die wirklich erwachsenden Ausgaben, einschließlich der Kosten für Beförderung und Versicherung des notwendigen Gepäcks, jedoch bei Benutzung von Eisenbahnen oder Schiffen höchftens den Fahrpreis für die dritte Wagen- oder zweite Schiffsklasse, wenn es sich um Beftitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte, und höchftens den Fahrpreis für die erste Wagen- oder erste Schiffsklasse, wenn es sich um Beftitzer des Reichsarbeitsgerichts handelt; b) für Wegetrecken, die nicht mit den unter a) genannten Verkehrsmitteln zurückgelegt werden können, für je 1 Kilometer (angefangene Kilometer werden als voll gerechnet) 10 Pfennige. — Kosten für Fahrten oder Wege innerhalb der politischen Gemeinden des Wohnorts und des Sitzungsortes werden nicht erfattet.

## Ein ernstes Kapitel.

### Berufsschulwesen und Junglehrernot.

Die Verlängerung der Schulpflicht als Mittel zur Entlastung des Arzentrums, ist loben auf der Hamburger Tagung der Gesellschaft für soziale Reform von dem Vorftenden der Oberverwaltungsgerichtspräftidenten von Notig in einer kurzen Skizzierung der sozialpolitischen Probleme der Gegenwart besonders hervorgehoben worden. Notig betonte, man solle statt Erwerbsloftunterftützung Erziehungsbeiträge gewähren. Die Frage der Verlängerung der Schulpflicht, die zurzeit der großen Krise auf dem Arbeitsmarkt wiederholt erörtert wurde, jetzt aber infolge der Milderung der Arbeitsloftigkeit wieder etwas in den Hintergrund getreten ist, verdient die größte Beachtung. Durch Verlängerung der Schulpflicht könnte nicht nur der Arbeitsmarkt der Jugendlichen entlastet und indirekt ein gewisser Schutz für die älteren Arbeiter geschaffen, sondern auch zur Behebung der Junglehrernot sehr wesentlich beigetragen werden.

Das Berufsschulwesen, das bei der Verlängerung der Schulpflicht in erster Linie in Frage kommt, steht bei uns noch viel zu sehr in den Anfängen. In einzelnen Städten und Provinzen, wie zum Beispiel in Berlin oder in Rheinland-Westfalen, Sachsen und Hamburg sind erfreulicherweise bereits energische Versuche zur Verlängerung der Schulpflicht gemacht worden. Hier spielen arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkte die Hauptrolle. Der Arbeitsmarkt der Jugendlichen ist in den verschiedenen Bezirken natürlich sehr unterschiedlich und deshalb besteht nicht überall das gleiche Interesse zur Verlängerung der Schulpflicht. Allein der arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkt ist nicht das einzige, was zur Verlängerung der Schulpflicht treibt. Soll eine Ueberleitung der jugendlichen Arbeitskräfte erfolgen, dann brauchen wir ein einheitliches und geschlossenes Berufsschulwesen im ganzen Reich. Hierfür müßten große Mittel bereit gestellt werden. Im dem Ausbau des Berufsschulwesens sind Stadt und Land in gleicher Weise interessiert. Auf dem Lande, wo die Schulbildung den Nachwuchs geistig nicht ausreift so ausreift wie in den Städten, ist der Ausbau des Berufsschulwesens so notwendig, wie das liebe Brot. Die Klagen der Lehrer der süddeutschen Gebirgs- und Zwitgebirgsgebiete über die juristischen Wirrwirren und kulturellen Schäden infolge der mangelhaften Schulbildung auf den Dörfern sprechen Bände. Es ist eine Sinnlosigkeit, Jahr für Jahr einen nur dürftig ausgebildeten jugendlichen Arbeiternachwuchs auf den Arbeitsmarkt strömen und damit die Masse der ungelerten Arbeiter vermehren zu lassen.

Laufende von Junglehrern hat ohne Brot und Arbeit. Mit Unterstützung der Junglehrernot nicht beizukommen. Warum schreit man nicht mit dem Ausbau des Berufsschulwesens Luft für dieses Lehrerproletariat? Das Geld, das für den Ausbau des Berufsschulwesens aufgewandt wird, hilft den Junglehrern und den jugendlichen Arbeitskräften — es trägt hundertfältige Früchte. Das Problem der Verlängerung der Schulpflicht, für das die Gewerkschaften grundsätzlich eintreten, ist deshalb, von welcher Seite man es auch betrachten mag, ein Problem, um das sich Regierungen und Parlamente einmal sehr ernsthaft kümmern müssen.

## Die Neuregelung der Beamtengehälter in Frankreich.

Paris. 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanzkommission der Kammer hat am Dienstag die Vorarbeiten der letzten Jahre für die Neuregelung der Beamtengehälter und Pensionen in Angriff genommen. Die Reform ist wie wir bereits schon berichtet, mit rückwärtiger Kraft vom 1. August 1926 ab anzuwenden. Das Mindest-Garant Gehalt, das bisher nur 6000 Francs betrug, ist mit Wirkung von diesem Tage ab auf 5000 Francs erhöht worden. Die Beamtengehälter sollen um 25 bis 40 Prozent herabgesetzt werden, die Bezüge der Kriegsanwärter sollen einen Zuschlag von 20 Prozent erfahren. Für die Durchführung der Reform sind 3 Milliarden Francs notwendig. Die nach den Angaben des Finanzministeriums vom 2. Juli veröffentlichten Aufkommens aus den letzten Steuern ohne die Schaffung neuer Einnahmequellen abgedeckt werden können.

# Soziales.

## Die Verbreitung der Tuberkulose in Deutschland.

Da es in Deutschland eine allgemeine Anzeigepflicht der Tuberkulose nicht gibt, kann sich eine Tuberkulosestatistik ausschließlich nur auf die Tuberkuloseerftfälle stützen. Sie ergibt in ihren neuesten bis 1925 vorliegenden und von Franz Kellner in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ vergleichsweise mitgeteilten Zahlen ein erhebliches Absinken der Tuberkuloseerftlichkeit in Preußen: auf 10 000 Lebende berechnet 12,2 im Jahre 1924 und 10,9 im Jahre 1925, nachdem sie im Jahre 1923 mit dem Rückgang infolge der Inflation einen Anstieg bis 16,2 erftitten hatte.

Einblicke in die Verteilung der Tuberkuloseerftfälle auf die einzelnen Monate ergibt eine Tabelle, nach der nachweislich die meisten Tuberkulosen in den Monaten Februar, März, April und Mai sterben und daß in den Monaten September, Oktober, November die Sterblichkeit am niedrigsten ist. In Jahre 1923 starben im Deutschen Reich an Tuberkulose über 98 000 Menschen, also durchschnittlich an jedem Tage 254, im Durchschnitt in Deutschland alle 5-6 Minuten ein Mensch. Wenn man die Tuberkuloseerftlichkeit der einzelnen Altersklassen in Vergleich setzt zur Summe der anderen Krankheiten, so erficht man, daß in der Altersklasse von 10 bis 15 Jahren 28 Prozent, in der von 15 bis 30 Jahren 43 Prozent und in der von 30 bis 60 Jahren 19 Prozent aller Todesfälle an Tuberkulose erfolgen.

Es ergibt sich aus den Tabellen die zunächst recht sonderbar erfcheinende Tatsache, daß die Tuberkuloseerftlichkeit am höchsten in dem vorwiegend Agrarwirtschaft treibenden Bayern war, sehr niedrig hingegen in dem vorwiegend industriellen dichtbevölkerten Sachsen und in Hamburg. Das ist deshalb richtig, weil durch die Industrialisierung eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des einzelnen und ein besseres hygienisches Verständnis bei der gesamten Bevölkerung hervorgerufen wird.



## Ständige Benachteiligung der Landarbeiter in der Sozialgesetzgebung.

Alle in diesem Jahre den gesetzgebenden Körperschaften von der Reichsregierung vorgelegten Entwürfe zum Ausbau der Sozialgesetzgebung enthalten eine Benachteiligung der Landarbeiter. Die Benachteiligung ergibt sich aus der Tatsache, daß in den ersten Bestimmungen jedes Entwurfs die Landarbeiter ganz oder teilweise von den Vorteilen der künftigen Gesetze ausgeschlossen werden sollen.

Die Ausschließung begann mit dem Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung. Hier sollen ausgeschlossen bleiben: Arbeiter, die im Jahresvertrag stehen oder in einem Vertrag von unbestimmter Dauer, sofern eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten vorgezehen ist, ferner das landwirtschaftliche Gewerbe. Mit anderen Worten: der größte Teil aller landwirtschaftlichen Arbeitnehmer.

Die gesamte Landwirtschaft wird ausgeschlossen beim Entwurf über das Arbeitsurftgesetz. Das gleiche ist der Fall bei der aus diesem Entwurf entnommenen Sonderregelung: Entwurf eines Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft.

Ebenfalls soll ausgeschlossen bleiben die gesamte Landarbeiterchaft bei dem Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes.

Die Landarbeiterchaft muß diese Zurücksetzung als einen Schlag ins Gesicht empfinden, mit dem sie von dieser Reichsregierung bedacht wird. Sie wird sich die schmachvolle Behandlung durch die Bürgerblutregierung merken und bei kommenden Wahlen dafür sorgen müssen, daß in künftigen Parlamenten eine so harte sozialistische Arbeitervertretung gewählt wird, daß Bürgerblutregierungen nicht mehr möglich sind und damit auch die ständige Zurücksetzung der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft ihr Ende findet.

## Genossenschaftswesen.

**Konsumverein als Preisregulator.**  
Die Konsum- und Spargenossenschaft für Schneidemühl und Umgebung eröffnete unlängst in den Plötzer-Baraden, einem Arbeiterbezirk, in dem die Geschäfte sehr über die Preise sehr einig waren, eine Konsumgenossenschaft mit der Wirkung, daß die Geschäftsleute — nachdem ihr Protest beim Baradenbesitzer gegen die Zulassung des Konsumvereins erfolglos gewesen war — infolgedessen Rabattnen ausgaben und so derart, daß sie die Preise fast „nach oben abgerundet“ hatten.

DEUTSCHE GARTENBAU u. SCHLES. GEWERBE-AUSSTELLUNG  
**GULDBAU**  
LIEGNITZ JUNI-SEPTEMBER

# Wirtschaft.

## Der Arbeitsmarkt in der Provinz Niederschlesien.

Starke Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern.

Die Zahl der Arbeitssuchenden ging in der Berichtswoch vom 16. bis 22. Juni 1927 im Bezirke des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes von 64 088 auf 62 170, die der Erwerbsloftunterftützungsempfänger einschließlich der Krisenunterftützen von 40 506 auf 39 309 zurück. In der Stadt Breslau sank die Zahl der Arbeitssuchenden von 31 994 auf 34 618, während die Zahl der Erwerbsloftunterftützungsempfänger sowie der Krisenunterftützen von 22 423 auf 22 543 stieg.

Im Vorjahre betrug die Zahl der Arbeitssuchenden am 23. Juni im Bezirke des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes 107 023, die der Erwerbsloftunterftützungsempfänger 75 299.

In der Landwirtschaft hielt die starke und gedeckte Nachfrage nach vornehmlich jüngeren weiblichen gelernten Arbeitskräften an. Auch jüngere männliche Kräfte vornehmlich Staltpersonal, wurden weiter gesucht. Es konnten eine Anzahl Erwerbslofte zu Hausarbeiten und zur Heuernte vermittelt werden. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Kräfte wird immer geringer, da ein großer Teil nach Sachsen in die Landwirtschaft abwandert.

Die Forstwirtschaft stieg im Lübenzer Bezirk weitere Arbeitskräfte ab.

Im Bergbau hatte das Waldenburger und Landeshuter Steinkohlenrevier zum Teil ungedeckten Bedarf an Häuern und Schleglern. Aus dem Brieger Bezirk konnten eine Anzahl Erwerbslofte dem ergebenden Bergbau zur Verfügung gestellt werden.

In der Industrie der Steine und Erden hatten die Ruppiner Steinbrüche weiteren Bedarf an Steinblägern, die zum Teil im zwischenrftlichen Ausgleichtverkehr beschafft werden konnten; man beabsichtigt auch Arbeitskräfte anzulernen. Auch der Kreis Löwenberg hatte Anforderungen an Steinarbeiter und Steinmetzen aufzuweisen. In der Ziegelindustrie wurden weiter laufend noch Arbeitskräfte eingestellt. Im Neumarkter Bezirk entlieh eine Zementwarenfabrik einige Arbeitskräfte. Im Gärlicher Bezirk zeigten sich die dortigen Glasbläserwerke weiter aufnahmefähig. Infolge Inbetriebnahme eines weiteren Ofens wurden eine Anzahl Glasmacher, Kälbelmacher und Gefäßler eingestellt. Dagegen wurden im Landeshuter Bezirk infolge demnachstiger Stilllegung einer Glasbläser etwa 122 männlichen und 142 weiblichen Arbeitskräften gekündigt. Die Waldenburger Porzellanindustrie nahm weitere Arbeitskräfte auf. Ebenso zeigten sich die Bunzlauer Töpfereien aufnahmefähig.

In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage noch schwankend, doch zeigte sich eine weitere Neigung zur Besserung. Es wurden eine Anzahl Facharbeiter stärker angefordert. Im Neusalzer Bezirk zeigte sich die Metallindustrie (Emailierindustrie) reifer aufnahmefähig. Auch die Eisenhüttenwerke im Sprottauer Bezirk stellten Arbeitskräfte ein. Im Gärlicher Bezirk bestand Nachfrage nach Schlossern, Drehern und Schmieden. Auch in Liegnitz bestand Nachfrage nach Spezialarbeitern.

In der Textilindustrie ist der Beschäftigungsgrad weiter günstig. Der Landeshuter und Waldenburger Bezirk hatte nach wie vor Bedarf an Webern und Weberinnen. In Liegnitz sind bis auf ein Werk, das vorübergehend etwa 30 Arbeiterinnen entließ, die dortigen Wolllwarenfabriken gut beschäftigt und stellten Arbeitskräfte ein.

Die papierverarbeitende Industrie des Brieger Bezirkes ist durchschnittlich gut beschäftigt und forderte Arbeitskräfte an. Dagegen kam es hier in der Kartonnagenindustrie zu zunächst geringfügigen Entlassungen.

Im Bekleidungsgebiete stieg die Damenkonfektionsindustrie namentlich in Breslau Arbeitskräfte ab.

Im Baugewerbe sind Maurer nicht mehr verfügbar, es müßten bereits solche von auswärts herangezogen werden. Die Nachfrage nach Malern ist gleichfalls sehr groß und konnte nur unbedeutend gedeckt werden. Dagegen stehen die sonstigen Facharbeiter des Baugewerbes noch in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Im Holz- und Schnitstiftgewerbe scheint auch eine langsame Besserung Platz zu greifen. Bautischler werden stärker gesucht, während Möbeltischler an einigen Stellen finden konnten. Im Goldbergener Bezirk entlieh eine Möbelfabrik infolge Stilllegung etwa 60 Arbeitskräfte. Dagegen konnte im Sprottauer, Liegnitzer, Schweidnitzer und Brieger Bezirk erhöhte Nachfrage nach vornehmlich Bautischlern und Maschinenarbeitern festgestellt werden.

Graphische Industrie. Die Nachfrage nach Spezialkräften hielt an. In Waldenburg besteht der Streik bei einer Firma der graphischen Industrie weiter fort.

In der Gas- und Schanftwirtschaft wurden Arbeitskräfte in erhöhtem Maße angefordert.

Für ungelernete Arbeitskräfte boten sich bei Erdarbeiten sowie beim Kirshenpflügen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für häusliche Dienste ist die Arbeitsmarktlage unverändert.

## Erhebung über die Erntevorräte bis zum 15. Juni.

Nach der von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat durchgeführten Erhebung über die Erntevorräte für den Stichtag des 15. Juni betragen die Vorräte bei der Landwirtschaft im Reichsdurchschnitt:

	15. Juni	15. April	15. Februar	15. Januar
	(in Prozent der Gesamternte)			
Winterweizen . . .	4.8	12.6	23.6	32.5
Sommerweizen . . .	6.8	17	40.2	51.2
Winterroggen . . .	5.7	15	27.8	37.6
Sommerroggen . . .	—	—	46.8	76.7

Die Vorräte verteilen sich durchaus ungleichmäßig. Vor allem ist festzustellen, daß gewisse Teile des Reiches, insbesondere die östlichen Provinzen, am stärksten vom Brotgetreide entlastet sind. Die Vorräte, die heute bei der Landwirtschaft lagern, schließen den Selbstverbrauch ein, so daß festzustellen ist, daß die Ernte durchweg ausverkauft ist.

Die Versorgung der Bevölkerung ist durchaus auf Import angewiesen. Das trifft um so mehr zu, da die Ernte 1927 sich durch die klimatische Ungunst stark verzögert hat.

## Oberschlesisches Steinkohlenindikat.

### Bertragung des Kohlenpreiserhöhungsantrages.

Im Hinblick auf die grundsätzliche Erklärung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius anlässlich der Hamburger Tagung des Industrie- und Handelstages, in der er betonte, daß er zurzeit jeder Kohlenpreiserhöhung ablehnend gegenüberstehen müßte, sind die Verhandlungen der vom Reichskohlenrat zur Unterftützung der oberchlesischen Preisanträge eingehenden Sonderkommission laut „Industrie-Kurier“ bis auf weiteres vertagt worden. Damit dürfte für den Augenblick eine Kohlenpreiserhöhung vermieden sein.

Es darf wohl erwartet werden, daß sich die Zwangsmaßnahmen des Reichswirtschaftsministers in gleicher Weise auch auf die nicht unter Zwangswirtschaft stehenden Produktionszweige auswirken werden, damit Preiserhöhungen auch in anderen lebenswichtigen Wirtschaftszweigen vermieden werden.

## Oberschlesien verzichtet auf Kohlenpreiserhöhung.

Wie die „Boschische Zeitung“ hört, hat heute der Oberschlesische Bergbau keinen Preiserhöhungsantrag beim Reichskohlenrat vorgezogen.

## Der Budlige und die Schankmamsell.

Von E. Dillner.

Die Bewohner der kleinen Stadt T. steckten die Köpfe zusammen. Mit blanken Augen standen sie in den Straßen herum gestikulierten.

Jugend etwas mußte sich ereignet haben. Etwas, was ihre alte heiß machte, und ihrer sonstigen Reizbarkeit Abbruch tat. Der eine sagte es dem anderen und schließlich erstieg man leichte Anhöhe, wo das Wirtshaus zum Stapel lag. Der Gutsinspektor hatte die Entdeckung gemacht.

„Ein Mädel, sage ich Ihnen, Doktor... ein Mädel wie hier! Was sage ich... unbeschreiblich!“ Er schnippte zur Verfügung mit den Fingern.

„Herr Doktor, was gerade zurecht, die letzten Worte aufhängen. Mädel? Ach, wo? Jüder, wie? Erst sehen, erst zugehen.“

Man setzte sich wieder in Bewegung.

„Erlauben die Herren, daß ich mich anschließe?“ Weit und steife die lange Gestalt des Warenhausbesizers Blante an. „Soll ja ein blendend schönes Mädel sein, diese Lisa!“

„er, näher kommend. „Will sie mir einmal ansehen.“

hatte die Herren schon eingeholt.

Vor ihnen hasteten Menschen, und hinter ihnen ging man Gruppen, einander zu überholen suchend.

Ein Ereignis war das. Ein richtiges Ereignis für die im Einzelnen lebenden Kleinstädter.

Oden am Eingange des Wirtshauses brachte der Gutsinspektor mit energischem Rud seinen Selbstbinder in die richtige Lage. Man wollte doch Eindruck schinden. Der alte Doktor, im räusperte sich wichtig einen Troich aus der Kehle, als er im Begriff, eine große Rede zu halten.

Der Inspektor aber zwangte sein Einglas ins rechte Auge und plötzliche, wie vom Winde hingeweht, vor dem Schanktisch.

Eigentlich wollte er, wie es sich für einen Gast des „seinen Stübels“ gehört, eine Flasche vom „Besten“ bestellen. Aber derhand kam er nicht dazu. Er stand und tarite mit weit geöffnetem Munde, den Mund verblüfft geöffnet, der Lisa ins sah.

Großstadt! Wahrhaftig, das war's!

Der lauter Schreden des Entzündens verlor er das Monopol. Donnerwetter, das hatte er nicht erwartet! Diese Schönheit! Diese... diese... Er fand keine Worte, seinem spindeln Ausdruck zu geben. Nun würde dieser, Ach, dieser unverlässliche Winkel doch wieder zu ertragen sein. Ihm mußte Lisa gehören. Ihm allein. Das war doch ganz klar...

Während seine Gedanken sich mit solcher Zukunftsneugier beschäftigten, wurde er plötzlich ohne weiteres beiseite geschoben. Warenhausbesitzer glaubte das erste Anrecht auf dieses wirklich entzückende Mädelchen zu haben. Das war natürlich für ihn gebaut. Für ihn, den reichsten Mann der Stadt.

Das war doch ganz klar...

„Ja, keine Stübel!“ war nun immer besetzt. Der Wirt verzog nicht genug herbeizuschaffen. Er hatte, seinen Vorteil ersehend, Lisa in seinem Hause eine Lebensstellung angeboten. Engagement war ja geradezu ein Griff in den Glückstopfen. Das bisher so schlecht besuchte Gasthaus hatte plötzlich so starken Zuspruch, daß die Räume nicht ausreichten.

Ja, die Lisa! Sie kam aus Berlin. Direkt aus Berlin... Kludum brachte sie in ihren Kleidern mit... ein Kludum seinen Kludern, seinen Fingern. Ach so mancher arme Kluder pirschte sich an die Schankmamsell und schnüffelte sich dem Dufte satt, der sie einhüllte, wie eine Wolke süßen Giftes, man eben nur vom weitem genießen... ach nur riechen... riechen durfte. Und was war die Lisa für ein Mädel. So schön... so unnahbar... Mit einer einzigen kleinen Bewegung ihrer gepflegten weißen Hände verstand sie es, ihre züngelnden Bewerber in Schach zu halten.

Wenn sie in ihrer bündigen Niederkrone am Schanktisch saß, die langbewimperten dunkelblauen Augen süchtig niederlagerten, der geringschätzte Körper in schlichtes, weißes Linnen kleid, ließ so manchem Genießer des „seinen Stübels“ verzogend das Wasser im Munde zusammen. Man wurde von dem wahren Großstadtkraut ergriffen.

Im Schankzimmer lag die einfache Bevölkerung. Seit die hübsche Lisa das Glas kühlte, schmeckte das Bier noch einmal an.

Unter ihnen, nahe dem Schanktisch, hockte ein kleiner verdächtig Mann. Es war der Uhmacher des Stübchens. Sein Beruf zu bestimmen, war unmöglich. Ein gequälter Zug lief von Nase zum Munde herab. Er wußte nichts vom Leben... aus seiner kleinen Heimat nie herausgekommen. Die Erlebnisse steckten und achteten den kleinen Mann... die Schulden verportete ihn.

Heinz Brede konnte stundenlang sitzen und die Lisa bestaunen.

„Madonna“, flüsterten unhörbar seine Lippen und die kleinen blauen Kinderaugen sahen zu ihr auf wie zu einem Muttergottesbilde.

Lisa hatte inzwischen ein hübsches Stimmchen zusammengebracht. Die Trinkgelder ihrer Bewunderer fielen immer reichlicher zusammen. Sie saß in die Wagschiff verlegt, ihre Mutter, deren Ansehen sie war, kommen zu lassen.

Außerhalb der Stadt, eine knappe Viertelstunde vom Wirtshaus entfernt, stand ein kleines, baufälliges Häuschen. Seit Jahren schon war es unbewohnt. Nun hantierten dort die Unmerkente. Und wenige Wochen später, als das Häuschen halbwegs instand gesetzt war, sah man ein vorzeitig gealtertes Mädchen die frischgepflanzten Blumen des Vorgartens bestaunen.

Wenn Lisa von ihrem Brotherrn eine Stunde für sich bekam, ihrer Mutter einen Besuch zu machen, hatte sie öfters unglückliche Begegnungen mit den Gästen des „seinen Stübels“. Besonders der reiche Warenhausbesitzer stelte mit seinen langen Beinen hinter ihr her, wo sich nur eine Gelegenheit bot.

Auch der kleine Heinz verstand lautlos von seinem Plaque, Lisa das Schankzimmer verlieh. Er hatte die Nachstellungen Blantes bemerkt, der nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, sein Bild in die Halle zu treiben. Lisa überließ mit stiller Kälte die Annäherungen des Kaufmanns. Ihre Schönheit hatte ihr bitteres Leid gebracht. Nun wollte sie ihr Brot und... Frieden.

Der kleine Heinz war rührend in seiner Anbetung. Durch sein Gebrechen zum Philosophen geworden, hatte er sich gewöhnt, alles und alle unter die Lupe zu nehmen, was in seinen Gesichtszügen trat. Nun machte er es sich zur Aufgabe, Lisas Seelenleben zu analysieren. Zu diesem Zweck suchte er sie öfters ins Gespräch zu ziehen.

Eines Tages sagte sie einen Buben, der den kleinen Heinz spottete hatte, beim Krug und verprügelte ihn so lange, bis schreiend Besserung gelobte.

„Madonna“, hielten wieder seine Lippen gemurmelt und die kleinen Kinderaugen voll andächtigen Entzündens ihr nachgeblickt. Er wußte er, daß das Madonnenanitz seiner Angebeteten mit dem Innern im Einklang stand.

Es war an einem Sonntabend. Die Räume des Gasthauses im Stapel schienen wieder einmal zu klein zu werden. Inmitten der Dufthüllen von Transpiration, Bier und Likör und dem süßen Tabak brachte ein kleines Mädchen Lisa einen Jettel.

Liese Räte sprang ihr ins Gesicht. Sie trat zu ihrem Brotherrn: „Ich muß... ich will...“ stotterte sie, „bitte erlauben Sie mir, nur auf eine Stunde fortzugehen.“ „Jetzt“, staunte der Gastwirt, „jetzt, bei diesem Gedränge? Das ist doch unmöglich.“ Lisa faltete bittend die Hände: „Eine Stunde, eine einzige Stunde nur!“ Tränen tropften. Der Gastwirt sah ein, er mußte ihr den Willen lassen. Sie verschwand durch die Hintertüre.

Der Mond leuchtete ihr auf dem Wege.

Lisa schien Flügel zu haben. Noch nie hatte sie das kleine Häuschen so schnell erreicht.

So rasch auch seine Füße ihn trugen, war der reiche Blante hinter ihr her geeilt.

Die Fenster des Häuschens waren schlecht verhängt, und es wurde ihm ein Leichtes, in das Innere zu blicken.

„Hi, hi“, machte er schmachend. Seine Augen schienen Stiele zu bekommen.

Über sein Gesicht zog ein flehendes, gemeines Lächeln. Behaglich setzte er sich an den Grabenrand und zündete sich eine Zigarette an. Da hatte er ja eine herrliche Entdeckung gemacht. Nur würde die Spröde, Unnahbare, doch endlich nach seiner Pfeife tanzen müssen.

In dem Gebüsch, das das Häuschen umgab, knisterte es wie von Tritten. Jemand schien darin spazieren zu gehen.

Während der reiche Blante den kommenden Genüssen nachhoffte, zwängte sich ein totilasses Gesicht durch ein halbgeöffnetes Fenster, und große, blaue Kinderaugen starrten entsezt auf ein überaus liebliches Bild.



## Hoher Mittag.

Von Paul Kirchhoff.

**Glutmittagsstunde! Matt entschließ der Wind.**  
Durch blauen Stoff irt träge eine Imme.  
Weither, an schwanken Silberfäden rinnt  
Verträumtes Singen einer Kinderstimme.

**Die milde Buche faßt die Bürde kaum**  
Des fahlen Lichts, das golden auf ihr lastet.  
Ein Falter weht vorbei wie Mädchentraum,  
Der zag und scheu durch bunte Kästel lastet.

**Erlösungsstunde! Aus kristallnem Blau**  
Wogt reifer Duft in schweren Schwaden nieder,  
Wie Liebeswerben einer schönen Frau —  
Und küßt dich ein und löst dir Wunsch und Slieder.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers dem schönen Gedichtbande „Hoher Mittag“, der im Verlage Karl Stork, Darmstadt, erschienen ist, entnommen.)



Auf dem Kleinen, verbrauchten Sofa saß Lisa und wiegte mit unbeschreiblichem Blick, in dem das ganze hohe Glück unendlicher Mutterliebe lag, ein etwa zweijähriges Bübchen. Mutter und Kind schienen aus ein und demselben Stoff gemacht. Sie glichen einander wie ein Ei dem anderen.

In das erstarrte Gesicht da draußen kam langsam Bewegung. Eine zührende Weichheit breitete sich darüber, und bide Tränen kolkerten unablässig aus den erschrockenen Kinderaugen...

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein. Am Grabenrand saß mit bewundernswürdiger Geduld Fritz Blante... Wie lange sie blieb! Doch was tat es? Er hatte Zeit. Er konnte warten. Endlich öffnete sich die kleine Haustür. Ein schmaler Lichtstreif fiel auf den Erdboden.

Lisa trat über die Schwelle. Sie hatte jetzt ein schwarzes Tuch umgelegt, das langsam mit dem vom hellen Mondlicht überstrahlten Strohhaar kontrastierte. Eilig trat sie den Heimweg an.

Da plötzlich fühlte sie sich von zwei Armen umfaßt, und heitere, von Leidenschaft durchdrungene Laute zischten ihr ins Ohr: „Hab ich dich endlich, du Unnahbare, mit dem Heiligengestirn, du Kleine, du... Diesmal entgehst du mir nicht!“ Mit brutaler Gewalt riß er sie an sich.

Aus dem Gebüsch huschte lagenartig ein kleines, geducktes Wesen. Mit aller Wucht sprang es den Kaufmann von hinten an und riß ihn zu Boden.

Eine Zeit lang rollten die beiden in enger Umschlingung auf der staubigen Landstraße. Mit einer wahren Beserkermut hatte der Kleine sich in sein Opfer verhasst. Seine Hände umkrallten den Hals des Kaufmanns und suchten, ihm die Kehle zuzubrüden. Bisher ungewohnte Kräfte schienen in dem Kleinen, von der Natur vernachlässigten Körper mehr und mehr anzuwachsen. „Du Bestie!“ raunte er zwischen den Zähnen, „du Bestie! Ein wehrloses Mädchen beschimpfen, ihr das letzte noch nehmen!“

Ihres eigenen Leibes nicht achtend, sah Lisa dem Kampfe mit wachsender Besorgnis zu.

Mit aller Energie suchte der Kaufmann den Kleinen abzuschütteln. Aber es gelang ihm nicht. Langsam ließen seine Kräfte nach. Die Augen trafen aus den Höhlen.

Heinz wurde plötzlich zur Seite gerissen. Wie betäubt taumelte er auf. Faßte sich an die Stirn. In seiner tollen Mut wäre er bald zum Mörder geworden.

Faßte reglos lag der Kaufmann auf dem Rücken. Der Mond lachte ihm hämisch in das verzerrte Gesicht...

Langsam erhobte er sich. Nüchtere sich mühsam auf und ging, immer noch schwer nach Atem ringend, wortlos der Stadt zu...

Lisa stand und starrte verwundert auf ihren kleinen Ketter. Ein Wunder war es, was sie da eben erlebt. Ein Wunder! Dieser kleine, schwächliche Uhmacher hier, hatte den großen, starken — nein, es wollte ihr nicht in den Kopf.

„Mit was das nur möglich?“ brachte sie endlich hervor.

„Weil ich Sie liebe, Lisa“, sagte er schlicht. Endlich durfte er es sagen. Ja, in diesem Augenblicke durfte er es.

Lisa sagte seine Hand. Streichelte sie. Sanft, verkommen.

Ein Dank war das. Er fühlte es voll inniger Freude.

Der Urlaub Lisas war längst überritten. Von der Kirchenuhr kamen elf laute Glockenschläge.

„Es schlägt elf“, sagte Lisa, noch immer seine Hand streichelnd. Sein Bild ging traumhaft über sie hin. „Ich höre nicht, daß es schlägt.“ Voll heiser rief sie ihm an.

Der Mond war wieder ein Stück weiter gewandert. So war es seiner Reugier gelungen, in das halb geöffnete Fenster am Gebüsch zu lugen.

Zwei Menschenkinder sahen dort an der leise schaukelnden Wiege und ergingen sich in Zukunftsträumen.

Und als der einsame Wanderer dort oben erfuhr, daß das schlafende Menschenkind in der schaukelnden Wiege bald einen Vater haben würde, ging er leise lächelnd aus dem Zimmer und zog weiter seine unendliche Bahn.

## An Frau Gertrud.

Eine Jugenddichtung.

Von Hermann Hesse.

Im einsamsten Gemach meines Schlosses, unter der Wölbung des schmalen Fensters, sitzt du oft, Freundlichste unter meinen Toten. Ueber alles Zusammensein und Handhalten hinaus dauert noch deine unbegreifliche, gültige Gegenwart, wie eines Sternes, der verschollen ist und dessen Strahlen doch lange Zeiten noch zu uns reichen.

Ich kann nicht mehr zählen, wie oft ich unter dem Himmel der Vita Nuova gewandelt bin. Ich kann nicht zählen, wie oft ich verzweifelte, ein anderes Bild deiner Erscheinung zu finden.

Keine Schönheit, wenn nicht die jenes süßesten Gedichtes, ist dir zu vergleichen. Mir ist oft, als wärest du die gewesen, die einst an dem entrückten Dante vorüberging, und wärest nur einmal noch über die Erde gewandelt im Schatten meiner sehnsüchtigen Jugend. Daß ich dich mit leiblichen Augen gesehen habe, daß deine Hand in der meinen lag, daß dein leichter Schritt neben dem meinen über den Boden ging, ist das nicht eine Gnabe der Ueberirdischen, ist das nicht eine segnende Hand auf meiner Stirn, ein Bild aus verklärten Augen, eine Worte, die mir in das Reich der ewigen Schönheit geöffnet wird?

In Schlaftäumen sehe ich oft deine leibliche Gestalt und sehe die feingliedrigen weißen Finger deiner abigen Hände auf die Tasten des Klügels gelegt. Oder ich sehe dich gegen Abend stehen, die Farbenwende des erblaffenden Himmels betrachtend, mit den Augen, die von der wunderbaren Kenntnis des Schönen voll tiefen Glanzes waren. Diese Augen haben mir unzählige Künftlerträume gewedt und gerichtet. Sie sind vielleicht das Unschätzbare, was meinem Leben gegeben wurde; denn sie sind Sterne der Schönheit und Wahrhaftigkeit, voll Güte und Strenge, unbetrügllich, richtend, bessernd und belohnend, Feinde und Rächer alles Unwerten, Unwesentlichen und Zufälligen. Sie geben Gesetze, sie prüfen, sie verurteilen, sie beglücken mit überfließendem Glück. Was ist Vorteil, was ist Günst, was ist Ruhm und menschliches Lob ohne die Gewährung und das gnädige Leuchten dieser unbeflecklichen Dichter!

Der Tag ist laut und grausam, für Kinder und Krieger gerecht, und alles Tagelaben ist vom Ungenügen durchdrängt. Ist nicht jeder eindämmende Abend eine Heimkehr, eine geöffnete Tür, ein Hörbarwerden alles Ewigen, Du, Wunderbare, hast mich gelehrt, heimzukehren und mein Ohr den Stimmen der Ewigkeit zu öffnen. Du sagtest, als schon das letzte Tor bereit war, vor dir die Flügel aufzurufen, zu mir die Worte: „Laß dir die Abende heilig sein und dränge ihr Schweigen nicht aus deiner Wohnung! Auf vergiß die Sterne nicht, denn sie sind die obersten Sinnbilder der Ewigkeit!“

In der Stunde, da wir unsere Freundschaft beschlossen, trat noch einer zu uns, unsichtbar und unbegreiflich, ein Geist und Schuggott. Mir ist, er habe unsichtbare Gebenden eines Segens den über mir gemacht und jene Worte geendet: Apparuit tom beatitudo vestra. Dieser ist seitdem bei mir geblieben und hat sich vielfältig oft an mir erwiesen als ein Arm des Trostes, als ein Räthseldeuter, als Dritter eines Glückes. Oft war meine Hand zu Uebereilungen hingeboten, und er drängte sie zurück; oft war ich an einer Schönheit vorübergegangen, und er nötigte mich stillzusehen und zurückzublicken; oft wollte ich ein grünes Glück vom Ast brechen, und er riet mir: „Warte noch!“

Was verständig und lebenswürdig ist, was holde Stimmen hat und tröstliche Bedeutung, was selten, edel und von abgegangener Schönheit ist, hat seitdem eine sichtbare Seite für mich und irgenbinnen Weg zu meinen Sinnen. Die Ströme in der Nacht reben mir deutlicher, die Sterne können nicht mehr ohne mein Mitwissen auf- und niedersteigen.

Dieser mein Tröster und unsichtbarer Dritter, kam auch an einem Tage zu mir, da mein Herz den Taft verloren hatte und mein Auge zu erfinden schien. Er glättete meine Stirn, er lehnte zuweilen an mich und sagte mir etwas ins Ohr, er ging vorüber und drückte mir die Hand. Du aber lagest in lauter Teersosen gebettet, voller Frieden, voller Beruhigung, freundlich, aber ohne Lächeln. Du lagst und rührtest keine Hand, lagst und warst kalt und weiß.

Diese Stunde erschien mir als eine unergründlich schwarze Nacht. Ich stand in dichter Finsternis und wußte nicht, wo ich war, ohne Nähe und Ferne, wie von erloschenen Lichtern umgeben. Ich stand unbewegt und schaute auf allen Seiten abgründe neben mir offen, spürte nur meine ineinandergelegten Hände, hart und kalt, und glaubte an keinen Morgen mehr. Da stand der Tröster neben mir, umschlang mich mit seinen Armen und bog mein Haupt zurück. Da sah ich im Zenit eines unsichtbaren Himmels inmitten der vollkommenen Finsternis ein einziges hellen, milden, strahlenlosen Stern von seliger Schönheit stehen. Als ich diesen sah, mußte ich eines Abends gedenken, an dem ich mit dir im Walde ging. Ich hatte meinen Arm um dich gelegt und plötzlich zog ich dich ganz an mich her und bedeckte dein ganzes Gesicht mit schnellen, durstigen Küssen. Da erschrockst du, drängtest mich ab und sahst wie verwandelt aus. Und sagtest: „Du, Lieber! Ich bin dir nicht zu Umarmungen gegeben. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem du mich mit Händen und Lippen nicht mehr erreichen wirst. Aber dann kommt die Zeit, daß ich dir näher sein werde als heute und jemals.“ Die Nähe überfiel mich plötzlich mit unendlicher Süßigkeit, wie ein süßes Aug in Auge, wie ein Kuß ohne Ende. Was ist alle Lieblosigkeit gegen dieses namenlose Vereinstgein!

Auf Wanderungen durch die Orte, an denen wir bestanden waren, kam diese Sonne später noch manchmal über mich, schon lange Zeit nach deinem Tode. Einmal, als ich im Schwarzwald bergan durch einen dunklen Forst wanderte, sah ich deine helle Gestalt von der Höhe her mir entgegengehen. Du kamst mit deinem alten Handwintler den Berg herab, begegnetest mir und warst verschwunden, während zugleich deine Gegenwart mein Inneres sah und tief erfüllte.

Am häufigsten aber trittst du an den Himmel meiner Träume wie am Tag meiner größten Finsternis, als der milde Stern der Gnade, voll seliger Schönheit.

An einem Abende, als Nacht und lautes Gespräch dich bis in die letzten Gartenwege verfolgte, fand ich dich dort auf- und niedergehend, gab dir meinen Arm und begleitete dich. Du sagtest mir: „Wenn ich nicht mehr hier sein werde und wenn du selber einmal leiser geworden bist, wird vielleicht dieser vergebende Abend und anderer, der ohne vergangen ist, dir gegenwärtiger und wirklicher sein als deine eigene Hand.“ Dann wußt du mitternachts irgendwo in deinem Zimmer nach sein, vielleicht weit von hier. Vor deinem Fenster aber wird die nahe Welt zurückweichen und du wirst glauben, diesen Weg und uns beide darauf wandelnd zu sehen.

Heute nun liegt dieser Abend vor mir, in die entsetzte Nacht mischen sich wieder unsere leisen Stimmen, doch ich weiß, ob jener Abend oder der heutige wirklich und vom trüben Abend erlangt ist.

# Bilder von der Dresdner Ausstellung „Das Papier“.

Historisches — Papierherzeugung — Technologie.

Papier — das war in Europa bis vor etwa 80 Jahren ein aus Indien verführerischer Stoff. Die Kunst, Papier zu machen, kannten die Chinesen schon 2000 Jahre vor Christus, und zwar das Verfahren, aus gefällten Pflanzenfasern die ersten wichtigen Kulturträger herzustellen, das in Europa erst um die Mitte des 10. Jahrhunderts wieder entdeckt wurde.

Das Verfahren, Papier aus Lumpen herzustellen, wurde einerseits durch die Kreuzfahrer und andererseits durch die Mönche, die es von den Arabern abgelehnt hatten, nach Europa gebracht. So finden wir erst 1389 in Deutschland nachweislich die erste Papiermühle (in Weismühle bei Müritzenberg).

Eine solche alte Papiermühle nun ist in getreuer Nachbildung in der Ausstellung im Betrieb. In Albdunkeln, leuchtendem Raum klappt das Stampfwerk, in dem die Lumpen auf primitive Art zerleinert wurden, im „Holländer“, in dem der Lumpenbrei weiter zerleiert wird, freies unauflöslich in die Wasser. In der Mitte ist der Schöpfer tätig, der mit dem Siebrahmen den Stoff abhebt, der, nachdem das Wasser abgelassen, zwischen Fäden gepresst, „beigedort“, und dann, nun schon Papier, wie Tauchentücher auf einer Leine zum Trocknen aufgehängt wird. Dieses „handgeschöpfte Büttenpapier“ wird heute nur noch für besondere Zwecke gebraucht und angefertigt — früher war dies Verfahren die Herstellung des Papiers überhaupt!

Aber die Menge des aus solchen Weise gewonnenen Papiers genügt bei weitem nicht dem Bedarf, der seit Erfindung der Buchdruckerei, der Reformation und der anschließenden geistigen Bewegung unaufhörlich stieg. So glückte dem Werkführer Robert in Glaston (England) im Jahre 1799 die Erfindung der Papiermaschine, welche die Herstellung endlos an Papier ermöglichte. Diese Maschine, (auf der Ausgestaltung in Nachbildung zu sehen), gegenüber den heutigen Nischenmaschinen ein Spielzeug, weist bereits die wesentlichen Teile der modernen Maschinen auf: das endlose Sieb mit der Schüttelmechanik und die Gantzspinnerei. Diese Teile sind im Laufe der Jahre verbessert und vervollständigt worden, auch die mit Dampf geheizten Trockenzylinder, die gegen Mitte des 19. Jahrhunderts der Maschine hinzugefügt wurden und die zwischen endlosen Füllstrichen das Papier trocknen und glätten, haben eine großartige qualitative und quantitative Steigerung (bis zu 29 Stück!) erfahren.

Zu einer gesteigerten Herstellung des Papiers war nun wohl das technische Hilfsmittel geschaffen (die ersten Maschinen lieferten täglich bei 80 Zentimeter breiten Rollen 750 Kilogramm, die heutigen Zeitungsdruckmaschinen 150 000 Kilogramm bei sechs Meter breiten Rollen!) aber jetzt fehlte wieder der Rohstoff! Es war fast unmöglich, die erforderlichen Lumpenmengen zu beschaffen. Wir wissen von genau abgegrenzten Bezirken, in denen die Lumpenämmer den „kostbaren“ Rohstoff aufkaufen durften, wissen von Kämpfen und Prozessen darum. Deshalb waren schon schon seit langen Jahren gemacht worden, andere Stoffe für die Papierherstellung heranzubringen. Besonders verdient machte sich der Superintendent Christ. Schäffer in Regensburg, der im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts die Erfindung der Lumpenrohstoffe mit aus Föhren- und Weizenstränken, Holz und Stroh gewonnenen Fasern zu strecken bzw. aus Säge- oder Hobelspanen einen Ersatz für den raren Rohstoff zu gewinnen. Erst nahezu drei Viertel Jahrhundert später kam dem sächsischen Webermeister Friedr. Gottl. Keller in Hainichen die Idee, dem Verfahren der Wespenn, die morsches Holz zerraspeln und — mit Speichel vermengt — daraus ihre Nester fertigen, folgend, Naturholz zu schleifen und diesen „Holzschliff“ zur Papierherstellung zu verwenden. Trotz erster Fehlschläge gelang der Versuch endlich. Heinrich Wölter in Heidenheim baute dann die erste Schleifmaschine, und so entstand, allerdings in vielen Jahren und nach schweren Rückschlägen, auf Grund der Lebensarbeit vieler tüchtiger Männer, die heutige Großerzeugung des Holzschliffpapiers auf riesenhafte Maschinen, von denen die Ausstellung eine recht ansehnliche im Betrieb vorführt. (Langstiebpapiermaschine des Hüllnerwerkes, Warmbrunn).

Die zurzeit größte derartige Maschine der Welt vermag täglich eine Papierbahn von 5 1/2 Meter Breite und 432 Kilometer Länge zu erzeugen, jährlich etwa eine Bahn von der dreifachen Länge des Erdumfangs am Äquator!

Einen weiteren Stammes Antriebs ergibt die Papierherzeugung durch die Entdeckung des Verfahrens, das Papierholz chemisch aufzuschließen durch Sulfid mit Sulfid oder Sulfit. Das so gewonnene Produkt, der Zellstoff, ist ein Halbfabrikat, das für bessere Papiere weiterverarbeitet wird. Kunstseide ist bekanntlich ein Fertigprodukt aus Zellstoff.

Riesenhafte wie die Leistungen ist natürlich auch der Verbrauch der Papierfabriken an Rohstoffen. Zur Herstellung von 10 Kilogramm Kiefernzellstoff werden 25 Kilogramm

Kiefernholz, 40 Kilogramm Kohle, je mehrere Kilo Kalk, Natriumsulfat und Chloralkal gebraucht. Wie einst nach Lumpen, ist heute die Jagd nach Papierholz an der Tagesordnung!

In diesem Raum, der die technischen Einzelheiten der Aufbereitung des Papiers aus den verschiedenen Rohstoffen klar und anschaulich zeigt — die Rohstoffe in den verschiedenen Zuständen ihrer Verarbeitung — findet sich auch ein Kasten, der die Dinge, die dem Lumpenhandwerker unter die Finger kommen, enthält. Unter Büchern, Schulbüchern, Militärdruckereien aus der unglücklichen Zeit der Inflation findet sich ein schlechtes Bild aus noch unglücklicher Zeit: Wilhelm mit Hindenburg und Ludendorff am Generalstabstisch. Es findet eben alles in der Welt seinen Platz!

## Die Presse. — Das Buch.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Presse auf dieser Ausstellung besonders stark vertreten ist. Große Tageszeitungen haben Sonderpavillons und Sonderabteilungen, in denen sie ihre Verbreitung und ihren Einfluß darlegen. Ein großer Zeitungsleserfall enthält eine Anzahl bürgerlicher Tageszeitungen, erfreulicherweise haben sich auch einige sozialistische Blätter, wie der „Vorwärts“, die „Frankfurter Volksstimme“, das „Kasseler Volksblatt“, die „Veppiger und Zwickauer Parteizeitungen“ und noch einige andere eingefunden.

In einem nahen Raum zeigt der Verein deutscher Zeitungsverleger auf einer Drehbühne den Verbrauch der deutschen Tageszeitungen an Druckpapier und Farbe. Es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß die sozialistischen Blätter nicht miteinbezogen sind, deshalb erscheinen diese Zeitungen für uns besonders wichtig. Der Verbrauch an Papier beträgt in 14 Tagen etwa 13 Millionen Kilo oder 54 500 Papierrollen zu je 7000 Meter Papierbahn. Diese Rollen aufeinandergerollt ergeben eine Höhe von 68 700 Meter, mehr als das Siebenfache der Höhe des Mount Everest (8900 Meter). Würde man die Papierbahn abwickeln, ergäbe sie eine Strecke von 381 500 Kilometer, die größte Nähe der Erde bis zum Monde mißt 384 000 Kilometer! Welche Einfuhr bedrucktes Papier mit Meinungen und Entstellungen, mit einer verlogenen, verfluchten Wirklichkeit wird vierzehntägig über die deutsche Erde ausgegossen, die Anzahl der Zeitungen, Bücher usw. gar nicht mitgerechnet! An der Menge dieser bürgerlichen Presseerzeugnisse können wir die Größe unserer Aufgabe erkennen, die uns noch bevorsteht! Der errechnete Verbrauch an Druckerpapier im gleichen Zeitraum stellt sich auf 68 000 Kisten zu je 200 Kilogramm, mit diesem Füllraum könnte man die Peripherie des Oberlandes der Insel Helgoland 16mal umstellen!

Der Gesamtverbrauch an Papier beziffert sich in Deutschland, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, auf 21 Kilogramm, in England auf 37 Kilogramm, in Amerika auf 62 Kilogramm und in Rußland auf 3 Kilogramm. Interessant ist auch der Papierverbrauch der Post in Deutschland: in Jahre über acht Millionen Kilo, davon allein für Briefmarken 290 000 Kilogramm. Der Wert dieses Papiers beläuft sich auf über sechs Millionen Mark.

Das Institut für Zeitungsstudie an der Universität Leipzig zeigt die Entwicklung der Presse von den ersten geschriebenen Zeitungen, den „Zuggerzeitungen“ an, über die Flugblätter, Wochenblätter, die ersten periodischen Zeitungen, daneben „Wochenblätter“, die revolutionäre „Deutsche Reichs-Bremse“ (1849) und groteske Blätter, wie die „Großkühe“ und den „Kugelhüter“ — und daneben hat eine bürgerliche Zeitung (bei weitem nicht die größte! — schematisch dargestellt, wie weit und über welche Bevölkerungsklassen sich ihr Verbreitungsgebiet ausdehnt — welcher Unterschied!

Eine Sensation für sich ist in dieser Ausstellung die Sonderchau der Sächsischen Landesbibliothek. Welche Kostbarkeiten an frühen geschriebenen und gedruckten Büchern, an Meisterdrucken der Neuzeit bergen die Vitruven! Alte Bibeln und Historien und Chroniken, Totentänze und Erbauungsbücher geben Zeugnis von der Buchkunst der Frühzeit.

Da ist die erste deutsche Bibel, die Augsburger, 1475, auf prachtvolles Büttenpapier gedruckt und mit großartig verzierten Initialen, die Kölner Bibel, 1480, die erste in niederdeutscher Sprache (also vor Luther), die „Eronica von der billigen Stadt von Coelen“, 1499, welche die berühmte Nachricht von der Erfindung der Buchdruckerei enthält: Der erste Binder (von der) druckerere ist gewest ein Burger zu Merg (Mainz) und was geboten van Sitardburch und hieß Jonker Johan Gudenburch (Gutenberg). Da sind unzählbare Handschriften, Bruchstücke eines geschriebenen Nibelungen-Romans (1307 in Armenten geschrieben), deutsche Handschriften von Mönchen und Stadtschreibern, alte Handschriften geschrieben, dekorativ verziert und ausgemalt, handschriftliche berühmter Männer, Bilderhandschriften fremder Völker und frühesten Zeiten.

Von den Frühdrucken mit beweglichen Lettern interessiert besonders ein Dresdener Druck durch die nette Bemerkung nach der Druckschereverbesserung: Die anderen Buchstaben so zu weglern verrückt oder gar ausgebliden, Muß ein verstandiger

leser dem kann nach lesen. Das es ist im winter bey der kälte (so die stuben warm und die truder sawl und schlefferig seyn) bald was übersehen.

Neben den Großwerken der Druckerei findet man aber auch Werke im Kleinformat, darunter die berühmten Eleveur-Ausgaben, London 1835, die sich durch ihre Kleinheit und durch ihre Klarheit und Genauigkeit auszeichnen. Ein anderes solches kleines Buch, 1858 in Amsterdam gedruckt, hat nur einen Satzspiegel von 58 3/8 Millimeter, die Type n ist 0,85 Millimeter groß. Selbstverständlich sind auch prachtvolle Einbände zur Schau gestellt, meist alte, für Herrliche und Fürsten angefertigte, die berühmten und bisher unvergleichlichen Buchbände des größten Buchbinders in Deutschland, Jakob Krause, fehlen natürlich nicht in dieser Sammlung.

Nach viele, viele Herrlichkeiten sind in den Glaschränken zum Schauen bestimmt — Herrlichkeiten, die einem leise traurig zu stimmen vermögen ob des unglücklichen Wandels der Zeit, die nun die Herstellung solcher Kunstwerke nach der Gewinnsuche, die dabei herauskommt, berechnet und deshalb, eben weil unrentabel, unterläßt.

Paul W. C.

## Das Räthel um „Mona Lisa“.

Schicksalreich ist das berühmte Bild des großen italienischen Malers Leonardo da Vinci: Mona Lisa. Viel umstritten wird meistens die Echtheit. Die Pariser behaupten: ihr Bild sei das Original, Amerikaner und Engländer behaupten dagegen, daß die Mona Lisa im Louvre eine gutgelungene Kopie sei. Bis jetzt hat sich die „Mona Lisa“ in Paris durchgesetzt, auch einmal eine kleine Reise angetreten, viel von sich reden gemacht, und ist dann wieder ruhig in die alten Museumsräume zurückgekehrt.

Nun kommt aus Amerika die sensationelle Meldung von einem bekannten amerikanischen Kunsthistoriker Goldbel, daß die „Mona Lisa“ noch nicht einmal von Leonardo da Vinci gemalt sei, sondern von seinem genialen Lieblingskünstler Andrea Szalagy, der als Waffenschmied mit der Truppe des Königs Matthias von Ungarn nach Italien zog, sich in Italien festsetzte und über 25 Jahre als Schüler bei dem großen Meister lebte, der ihn dann adoptierte. Eingehende Untersuchungen will Goldbel angefertigt haben, um nachzuweisen, daß Leonardo Vintshänder gemalen sei, und die besten Werke, darunter auch „Mona Lisa“, keine Spur dieser Vintshänderigkeit zu dem Ergebnis, daß die Bilder von dem besten Schüler Leonardo da Vincis, dem genannten Ungarn Andrea Szalagy, gemalt seien. Da den Namen des großen Meisters nicht zu mindern, habe Szalagy seine Autorschaft an den Bildern verschwiegen. Eine Theorie, die in ihrem Aufbau und ihrer Argumentation manches Bestrickende für sich hat, die aber wahrscheinlich graue Theorie bleiben und niemand aus ihrem hypothetischen Dasein erweckt wird. Geplündert bezweifelt als eheliche Leonarobild, für eine Kopie gehalten, so spielt sich das Schicksal des Bildes „Mona Lisa“ ab, nun kommt noch der Zweifel an der Autorschaft Leonardos überhaupt: was werden die gelehrten Kunsthistoriker und Kunsttheoretiker noch alles ausnobeln? Zum mindesten die Freude am Bilde können sie uns nicht nehmen.

S. J.

## Flugzeuge im Dienste der Medizin.

Wesentlich eines der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Flugzeugwesens wird in Zukunft die Verwendung der Flugzeug im Dienste der Medizin sein. Das betrifft besonders solche Gebiete, wo noch keine ausgedehnten Eisenbahnnetze oder Straßen für Automobilverkehr bestehen, die eine Möglichkeit bieten, zum Beispiel in vorwiegend ländlichen Gegenden rasch ärztliche Hilfe, Medikamente usw. heranzubringen. Mit großem Erfolg arbeiten in dieser Beziehung schon Sanitätsflugzeuge in afrikanischen Ländern, in der Türkei, in Persien, in Britisch-Indien, in Siam, in China, und in den Gebieten der Sowjetstaaten. Wiederholt wurden in jenen Ländern auf diese Weise Epidemien, darunter Cholera, Pest und Typhus mit Erfolg bekämpft. Von wem großem Wert das Flugzeug in solchen Fällen ist, zeigte sich noch kürzlich bei der Uberschwemmungskatastrophe im Mississippi, wo man große Mengen von Serum gegen Typhus und überall zahlreiche Ärzte, Pflegepersonal usw. rechtzeitig auf dem Flugwege heranzuführen konnte. Die britische Luftverwaltung hat jetzt u. a. auch einen regelmäßigen Luftdienst zwischen Europa und Ostafrika eingerichtet. Dieser Dienst hat sich übrigens in verschiedenen Fällen auch als Sanitätsdienst bewährt. Kranken, die ohne ärztliche Hilfe weit weg im Dschungel lagen, wurden Verzte zugeführt, und so konnten wiederholt Menschenleben gerettet werden. Die modernsten Sanitätsflugzeuge sind übrigens ähnlich wie Sanitätsautos mit Betten zum Transport von Kranken eingerichtet. In dieser Beziehung sind deutsche Flugzeugwerke heute führend. Ein solches Flugzeug enthält neben einer kleinen Apotheke auch ein vollständiges Instrumentarium für den Arzt. Das ist vor allem in den obengenannten Gebieten von großem medizinische Hilfe gewahren zu können.

S. J.

## Quer durch Schweden.

Schweden, bei uns bekannt als das Land der guten „Schwedischen Schiffe“, als Heimat des „Schwedischen Bunad“ und als das Land, wo es sogar so große und schöne Wasserfälle geben soll. Aber damit sind noch nicht die Kenntnisse über Schweden erschöpft. Nicht sehr groß ist die Zahl Fremder, die alljährlich nach Schweden kommen. Größer aber die Zahl der Schweden, die ihre Halbinsel verlassen und eine Reise nach Deutschland, Frankreich und Italien machen. Wenn man mit dem Trajekt von Sjövis nach Trällesborg fährt, sieht man, außer einigen unvermeidlichen Engländern, fast nur Schweden an Bord. Ihre Baluta ermöglicht ihnen ja Reisen ins Ausland, wo sie auch seltener leben, denn Schweden ist ein ziemlich teures Reich, und ein ausgesprochenes Reiseland, wie die Schweiz, dürfte es auch deshalb nicht werden, weil die wirklich lebenswerten Punkte zu weit auseinanderliegen, was natürlich, wenn man sie sehen will, viel Zeit und Geld erfordert. Auch die Sprachverhältnisse bereiten viel Schwierigkeit. Am besten kommt man noch mit Englisch durch. In einigen großen Hotels der großen Städte trifft man wohl Portiere, die ganz gut deutsch sprechen; es sind dies meist Leute, die einige Jahre in Deutschland tätig waren. Aber sonst ist man auf die Zeichensprache angewiesen und auf sein deutsch-schwedisches Wörterbuch.

Sehr angenehm ist die Fahrt in den schon ausgestatteten geräumigen Wagen. Es gibt nur drei Wagenklassen. Die am meisten benutzte ist die dritte, die aber mit untern wenig freudlich eingerichteten dritten Wagenklasse nicht verglichen werden kann. Die dritten Gänge sind mit Kuffern ausgelegt. Die Fahrer haben separate Buchtage. Überall befinden sich Wasserkränzen, die auf jeder Station mit frischem Trinkwasser versorgt werden. Sämtliche Wagen sind Durchgangswagen. Oft sind Doppelfahrer vorhanden. Auffallend ist es, wie ruhig und still sich der Schwede auf der Fahrt verhält. Da gibt es keine Unterhaltung; es wird nicht kumpfhaltig verkehrt, mit dem Mitreisenden, der dies manchmal gar nicht wünscht, ein Gespräch anzuknüpfen. Nein, in Schweden liest alles, Mann wie Frau. Um dies Zeitvergnügen zu betreiben, und die oft eintägige Ausdauer zu verkürzen, werden in den Wagen ständig Zeitungen verkauft. Junge Zeitungsverkäufer, eigens dazu angelehrt, und von Station zu Station verkehren, bieten die neuesten Zeitungen an und finden reichlich Absatz. Auch die Frauen kaufen ihre Zeitung und vertiefen sich bald nicht etwa in den Inhalt, nein, in den politischen Teil. Das Volksschulwesen, das in Schweden bestimmt ist, trägt doch keine Früchte.

Auch der Alkoholverbrauch ist es wohl zu danken, daß das Volk einen ständigen Hochstand zeigt. Jeder über 21 Jahre alte Schwede hat Anspruch auf das Alkoholbüchlein, das ihm monatlich vier Liter Alkohol zubehört. Immer noch reichlich genug. Dieses Quantum darf aber nur in Weinrenten bezogen werden. Bei Abgabe wird das Buchlein entzogen. Alkoholfrei

Getränke dürfen nun in bestimmten Botzeln, nur zu bestimmten Stunden und nur zu einer Mahlzeit verabfolgt werden.

Der Konsum an Milch und Kaffee ist sehr groß. Letzterer ist übrigens ausgezeichnet. Er ist auch billiger als hier. Ein Pfund vom besten Kaffee kostet ungefähr 2,60 Mark. Schweden führt jährlich für 80 Millionen Kronen Kaffee ein, was bei einer Einwohnerzahl von 6 Millionen ein reichliches Quantum sein dürfte.

Bei der Fahrt durch das Land, sieht man, daß Schweden das Land der großen Wälder ist. Fast alle Häuser sind aus Holz gebaut, auch die meisten Bahnhöfe. Und überall, von Süden bis Norden, von Osten bis Westen, das gleiche Bild: rothbraune Hausfarbe, weiße oder grüne Fensterrahmen. Die Bahnhöfe sehen übrigens sehr anheimelnd aus; viel Blumen Schmuck. Meist hängen auf den Werrons und in den Vorhallen große Blumenampeln. Stationen werden nicht ausgemalt. Aber der Schaffner geht während der Fahrt durch die Wälder durch und kündigt den Namen der nächsten Station an. Die Billettkontrolle wird auch gleich im Zuge abgenommen. Eine Billettkontrolle auf den Bahnhöfen, bei Ankanft der Züge, gibt es selbst in Stockholm nicht. Wenn ein Zug auf einer Station ankommt, entfallen der Stationsbeamte die rote Fahne und rollt sie langsam wieder zusammen; zur Abfahrt winkt er nur mit der Hand.

Außer der Staatsbahn gibt es in Schweden eine große Privatbahn, die durch Mittel-Schweden fährt. Sie ist ganz bedeutend billiger und wird natürlich viel genutzt, zumal sie gerade durch landwirtschaftlich schöne Teile fährt. So fährt z. B. viele mit dieser Bahn von Göteborg nach Stockholm, obwohl diese Strecke weiter ist als die direkte mit der Staatsbahn.

Göteborg ist Schwedens größte Handelsstadt. Eine sehr schöne Stadt mit einem wunderbaren Park, der zu den sehenswerthen von Europa gehört. Dieser Slotsskogenpark, der 1624 von Gustav Adolf der Stadt geschenkt wurde, ist 140 Hektar groß und hat 20 Kilometer lange Fahr- und Spazierwege. Teils auf Felsen angelegt, hat er in Gelegenheit, schöne Aussichtspunkte zu errichten. Hier, wie auch anderwärts in Schweden, fiel es mir auf, wie zahl die Eichhörnchen und auch manche Vögel sind. Zahllos laufen die Eichhörnchen über den Weg und nehmen Futter aus der Hand. Wahrscheinlich werden die Tiere in Schweden nicht so intensiv gejagt wie anderswo.

Typisch für Schweden sind die vielen großen Seen. Von Göteborg nach Stockholm z. B. fährt man stundenlang an mächtigen Seen vorbei. Das liegt auch Karolinen, die Heimat der Selma Lagerlöf. Diese Fahrt gehört mit zu den schönsten. Aber wiederum gibt es Gebiete, die zu durchfahren, wenig reizvoll sind. Bei Wieringen, z. B., zwischen Holzhausen und Göttern, sind die Seen sehr schön, aber die Seen sind sehr klein und das Wasser ist sehr trüb. Bei den Seen ist die Luft sehr schön, aber das Wasser ist sehr trüb. Bei den Seen ist die Luft sehr schön, aber das Wasser ist sehr trüb.

Um so billiger ist das Telefon. Jeder sechste Schwede hat so wird mit Stolz erzählt, Telephonausgleich. Es gab bis vor kurzem ein Reichstelephon und eine private Gesellschaft. Letztere war billiger. Bis zur Fusion mußte aber jeder zwei Anschlüsse haben.

Eine praktische Einrichtung besteht bei den Wagen der elektrischen Straßenbahn, die in der Richtung nach dem Bahnhof fahren. Sie haben einen Briefkasten, der am Bahnhof immer entleert wird. Eine ebenfalls sehr praktische Einrichtung, die unter Verkehrsvereinen zur Nachahmung empfohlen ist, ist in der Halle des Bahnhofes zu Göteborg zu finden. An der Wand hängt ein großer Stadtplan; an der unteren Seite befinden sich kleine elektrische Druckstöpsel und ein Verzeichnis der wichtigsten Straßen und Sehenswürdigkeiten. Will man nun erfahren, wo diese oder jene Straße liegt, dann drückt man auf den betreffenden Knopf, und der gewünschte Punkt leuchtet hell auf. Der Punkt, welcher den Bahnhof bezeichnet, ist stets erleuchtet, so daß man sich orientieren kann.

Da die meisten Häuser ganz oder zum größten Teil aus Holz gebaut sind, ist natürlich die Feuergefahr sehr groß. Laut behördlicher Vorschriften müssen daher in jeder Hotelzimmer Kasten beschönigen, des Inhalts, daß in seinem eigenen Interesse jeder sich über die Notausgänge und die Feuermelder zu orientieren habe. In Trohätten fanden wir in unserem Zimmer sogar eine Strickleiter mit Gebrauchsanweisung. Glücklicherweise bin ich nicht dazu gekommen, sie in Anspruch zu nehmen.

Ein schönes Städtchen ist Malmö, an der Westküste. Die Stadt hat u. a. einen schönen Park, den Kungsgården. Hier sah ich etwas Späthies. An einer großen, als Tisch dienenden Riste sitzt ein alter Mann. Zwei Jungen reichen ihm kleine zappelnde Fische hin. Die größeren wirft er in eine Riste, die kleineren zerschneidet er in drei bis vier Teile. „Anghois“, ist die kurze Antwort auf meine Frage, was daraus werden soll. Die zerstückelten Fischechen werden also zu der in aller Welt berühmten Anghoispaste verarbeitet.

Neben diesem Kungsgården steht die alte Zitadelle, heute Gefängnis. Aus dem sehr großen, mit Gras bewachsenen Hof sieht ein merkwürdiges Gemälde. Bei näherem Hinschauen entdekt sich die Aufschrift „insta mine“. Es handelt sich also um ein im März 1922 aufgelegte Gemälde, die hier zum ewigen Andenken aufgestellt wurde.

Im Norwegen das Land der Fische, so ist Schweden das Land der Säuren, das sind keine, oft genug winzige Fischchen, die speziell die ganze Ostküste umrahmen und dem Lande einen eigenen Charakter geben. So ist Stockholm mit einem ganzen Kranz solcher Säuren umgeben, ja z. T. darauf aufgebaut, was der Stadt ein charakteristisches Aussehen gibt und ihr den Namen „das nordliche Venedig“ einbringt hat. Ein breiter sandiger Strand ist an Schwedens Küsten unbekannt. Steil aus dem Wasser erheben sich die Felsen. Ein Badstrand für Sonnenbäder fehlt. Das Badelieben ist denn auch anders geartet als in Ländern mit weichen Sandstränden am Strande.

M. G.